

Farbe

Energie der Farbe

Franz Immoos

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	1 - 2
Erscheinungsform Farbe	3 - 6
Polarität der Farbe	7 - 11
Farbenergie – Farbwirkung	12 - 16
Farbsymbolik	17 - 18
Farbe im Wandel der Zeit	19- 22
Die metaphysische Farbwahrnehmung	23 - 25
Farbwahrnehmung und Bewusstsein	26 - 30
Farbe und Bewusstseinssebenen	31- 33
Farbtafeln	34 - 44
Die Farbe Schwarz	45 - 52
Die Farbe Rot	53 - 62
Die Farbe Orange	63 - 68
Die Farbe Gelb	69 - 75
Die Farbe Grün	76 - 81
Die Farbe Blau	82 - 88
Die Farbe Violett	89 - 94
Die Farbe Weiß	95 - 100
Die Farbe Silber	101- 105
Die Farbe Gold	106 - 111
Quellennachweis	112- 115

Einleitung: (Farbe: Eigenschaft und Wirkung)

„Was durch die Farbe gezeigt wird, sind visuelle Wahrnehmungen; aber das, wodurch die Farbe Farbe wird, ist noch nie sichtbar geworden. (Liä Dsi: Das Ewige im Endlichen) Das Zitat verdeutlicht, dass der Farbe zwei Bedeutungen zukommen: Die der physikalischen Wahrnehmung und die der inneren psychischen Empfindung. Die physikalische Farbwahrnehmung läuft über die Sehorgane, das Gehirn und die feinstofflichen bzw. metaphysischen Energiezentren ab. Die innere Farbwahrnehmung ist eine psychische Reaktion auf die wahrgenommene Farbe. Diese Wahrnehmung bringt die Seele in eine objektlose Schwingung und bewegt sie. Die Farbe ist als solche entmaterialisiert und zu einer inneren Erfahrung geworden. Die durch sie hervorgerufene Emotion wird vordergründig und tritt ins Bewusstsein. Farbe bewegt das Denken und weckt Assoziationen zu bereits gemachten Farberfahrungen. Dazu kommen tausendjährige, kulturelle und symbolische Farbinhalte, die bewusst oder unbewusst mit der momentanen Farbwahrnehmung verbunden werden. Es ist daher gar nicht so einfach, Farbe als Farbe wahrzunehmen und sie in ihrer wahren Natur zu erfahren. Durch Farbe wird der Mensch mit energetischen und psychischen Zusammenhängen konfrontiert. Die von der Farbe ausgehenden Farbschwingungen mit ihren energetischen Kräften, wirken anregend oder hemmend auf den Organismus. Auf die Psyche wirken sie ganz unmittelbar, werden jedoch durch unseren Geist gewertet und mit früheren Erfahrungsmustern in Verbindung gebracht und kontrolliert. Die unmittelbare Farberfahrung, löst eine mit der Farbe übereinkommende Stimmung in der Psyche aus. Die Voraussetzung, Farbtöne in ihrer Wesensart zu erfahren, beruht auf einer konzentrierten, meditativen Farbbetrachtung, die es ermöglicht Farbe als artspezifisch zu erfahren. Eine derartige Farbwahrnehmung vermittelt die psychoenergetische Entität der Farbe. Sie wird nicht länger durch Assoziationen geprägt sondern entspringt einem universellen Farbverständnis. „Farben sind reale Kräfte, Taten des Lichts“ wie Goethe sagt. Die folgenden Texte sind ein Versuch, die energetischen und psychischen Eigenschaft der Farbe und deren Wirkung zu beschreiben. Farben werden in ihrer psychoenergetischen Dynamik (z.B. positiv-negativ, anregend-hemmend warm-kalt usw.), dargestellt. Empfindungen und Assoziation zu Farben sind individuell und werden sprachlich unterschiedlich definiert. Deshalb sind die psychoenergetischen Eigenschaften der Farbe nicht eindeutig zu umschreiben. Farbe wird assoziativ mit dem Gegenständlichen verbunden. Die vordergründigsten Assoziationen zu Rot, sind z.B. Glut, Feuer, Hitze und

Blut. Aber auch ein bedeutungsvolles Erlebnis mit einem roten Gegenstand aus der Kindheit z.B. Fahrrad, Ball, Pullover u.s.w. wird mit dem momentanen Farbeindruck in Beziehung gebracht. So kann ein Farbgegenstand eine Reihe Assoziationen und Gefühle in uns auslösen, die nur indirekt mit der Farbe in Verbindung stehen. Die Seele erfasst den Farbeindruck nicht rational sie verbindet ihn mit assoziativen, empirisch empfundenen, symbolischen, und universellen Inhalten. Außerdem stellt sich die Frage ob Farbinhalte nicht auch durch ein kollektives Bewusstsein beeinflusst und mitbestimmt werden. Die Esoterik, die indische Chakra-Theorie, die moderne Biologie, die Atomphysik sieht die Sinneswahrnehmungen (Farbwahrnehmung) des Menschen nicht in einer Subjekt-Objekt Beziehung. Der Mensch als Wahrnehmer ist mit seiner atomaren Struktur unzertrennlich mit dem Objekt verbunden und in der Totalität des Universums integriert.. Er befindet sich nicht außerhalb des Wahrnehmungsbereich als ein isoliertes Individuum. Er ist mit seiner atomaren Struktur mit anderen Molekularstrukturen im Raum verbunden und schwingt mit ihnen mit. Er unterscheidet sich einzig durch ein ihm eigenes artspezifisches, Muster der Molekularstruktur. Diese Sichtweise führt ihn zu einem neuen Farbverständnis und zu einem erweiterten Bewusstsein.

Erscheinungsform Farbe

Das Licht ist die Basis der Farbe die als Strahlenenergie energetisch auf den Menschen einwirkt. Das Licht und dessen Bewegung ist die Grundstruktur alles Lebendigen - so auch der Farbe. Licht ruft nicht allein Farbe hervor sondern ist selbst Farbe. Jede Farbe hat ihre spezifische Strahlenenergie, Dynamik und Sprache. Das Reich der Farben besteht im Wechsel von Licht und Finsternis. Aus diesem Wissen heraus erklären wir die Wirkung zwischen Licht und Farbe. In der physikalischen Welt gibt es lediglich Materie und Energie. Beide sind farblos. Energiestrahlen sind elektromagnetische Schwingungen, Wellen, Reize, die von den Sinnesorganen, sowie von anderen sensorischen Rezeptoren, wie Nerven, Hautzellen und feinstofflichen Energiezentren (z.B. Akupunkturpunkten und Chakren) registriert und weiter ausgewertet werden. Die Farbwahrnehmung, so wie wir sie vom heutigen Wissensstand her kennen, wird vom Auge an das Gehirn weitergeleitet. Farbe kann nicht ertastet werden, sie wird ausschließlich über den Sehvorgang wahrgenommen und im Gehirn weiter bearbeitet und interpretiert. Das Auge ist fähig, ein sehr komplexes Korrelat von Farbwahrnehmungen miteinander zu vereinigen. Es nimmt die Farben selektiv als auch simultan, bzw. gesamtheitlich wahr und sieht Gegensätze, Harmonien, Disharmonien, Aktivitäten und Passivitäten, gleichzeitig und miteinander und kann die unterschiedlichsten Farbinformationen zu einem Gesamteindruck zusammenfassen. Das Auge ist das Empfangssystem, die Antenne der aufzunehmenden Reize die durch die Öffnung der Iris auf die Sehzellen der Netzhaut fallen. Die Empfängerzellen, bzw. die Sehzellen, die als Zäpfchen und Stäbchen bekannt sind, sehen weder Licht noch Farbe; es sind Quantensammler die anhand des Reizes einen elektromagnetischen Impuls an das Gehirn weitergeben. Im Gehirn werden diese Impulse in die eigentliche Farbwahrnehmung umgesetzt. Wie jedoch die Umsetzung von einem Impuls zu einem Farbbild geschieht ist unbekannt. Ein noch größeres Mysterium ist die Metamorphose einer Farbwahrnehmung in eine Farbempfindung. Außerdem erhalten wir durch visuelle Reize nicht allein auf die Farbe beschränkte Informationen. Bei der Wahrnehmung entsteht ein Kodierungsablauf der uns über nicht farbspezifische Eigenschaften der Farbe informiert. Wir erfahren z.B. durch die Farbe ob eine Frucht reif oder unreif, essbar oder giftig, frisch oder verdorben, ist. Beschränken wir uns vorläufig auf die physikalische Farbwahrnehmung. Fällt Tages oder Kunstlicht auf Materialien von ganz unterschiedlicher Textur, wird die Farbe teilweise absorbiert (verschluckt), reflektiert (zurückgeworfen), oder transmittiert

(durchgelassen). Jedes Material hat seine ganz spezifische Remissions- bzw. Absorptionsfähigkeit. Je nach Beschaffenheit und molekularer Struktur des Materials wird ein gewisser Anteil des auffallenden Lichts absorbiert, der Restanteil reflektiert. Im Extremfall kann die Strahlung insgesamt absorbiert (bei Schwarz), oder gänzlich reflektiert (bei Weiß), werden. Der vom Auge wahrgenommene, elektromagnetische Impuls, ist dieses Restlicht, das die Information der Farbe vermittelt. Die vom Gegenstand reflektierte Farbe wird Körperfarbe genannt. Die Reflexion der Körperfarbe richtet sich nach der Intensität der Lichtquelle. Bei einer ausreichenden Beleuchtung erscheint ein grelles Rot in seiner ganzen Intensität. Bei einer ungenügender Beleuchtung, zum Beispiel bei Dämmerlicht, erscheint uns das gleiche Rot eher bräunlich. Allein die Assoziation und der Erfahrungswert sagen uns, dass es sich um ein grelles Rot handelt. Lichtstrahlen sind weder farbig noch transportieren sie Farben. Licht ist allein Träger von Information in Form eines elektromagnetischen Impulses. Licht ist für fast alle Lebewesen eine notwendige elementare Energiequelle und von daher nicht allein Informationsträger. Weißes Licht ist nicht wie, man leicht vermutet, etwas Homogenes; weißes Licht ist heterogen (zusammengesetzt). Die Wahrnehmung von Weiß kommt zustande, wenn alle drei Zapfentypen in der Netzhaut gleichzeitig und mit entsprechender Intensität angesprochen werden. Die spektrale Zusammensetzung weißen Lichts kann durch ein brechendes Medium, zum Beispiel durch ein Glasprisma sichtbar gemacht werden. Die sichtbaren Energiestrahlen (das Spektrum) werden in Nanometern gemessen. Der vom Auge sichtbare Bereich bewegt sich zwischen 400 und 700 Nanometern, von der kürzesten Wellenschwingung von Violett, Blau, Blaugrün, Grün, Gelb, Orange bis zu Rot mit der längsten Schwingung. Grundlage für die Strahlenmessung (Farbmetrik) ist der Versuch Isaac Newtons (1643-1727). Der berühmt gewordene Versuch, einen Sonnenstrahl durch Prismenbrechung in seine farbigen spektralen Bestandteile zu zerlegen, führte zu der physikalischen Farbentheorie, die bis heute als Ausgangspunkt farbwissenschaftlicher Untersuchungen dient. Damit aber war auch der ganze mystische und mythische und symbolische Zauber der Farbe in ihrer Qualität und Wirkung auf den seelischen Bereich des Menschen entkleidet. Farbe wurde zum Objekt wissenschaftlicher Forschung, die sich für einzigartig exakt und kompetent hielt, weil sie dem Aufruf des Astronomen und Physikers Galilei (1564 -1642) folgte:“ Meßt alles was messbar ist und macht alles messbar was sich dem noch entzieht.“ Die Farbe war als Wellenlänge messbar geworden. André Bjerke weist in seinen Beiträgen zu Goethes Farbenlehre darauf hin, dass die registrierbaren und quantitativen,

elektromagnetischen Wellenbewegungen, die angeblich unsere Farberlebnisse verursachen sollen, nicht mehr über die Farben aussagen als die Seitenzahlen in einem Buch. Die Farbe objektiviert sich einzig und allein durch die Wahrnehmung und wird so zur Wirklichkeit. Rudolf Steiner schreibt in seinem Buch „Goethes Weltanschauungen - Das Licht stellt sich der Beobachtung dar, als das einfachste, homogenste, unzerlegteste Wesen, das wir kennen. Ihm entgegengesetzt ist die Finsternis. Für Goethe war Finsternis nicht die völlig kraftlose Abwesenheit des Lichtes. Sie ist wirksam und stellt sich dem Licht entgegen und tritt mit ihr, in Wechselwirkung. Goethe stellte sich vor, dass Licht und Finsternis sich ähnlich zueinander verhalten, wie der Nord- und Südpol eines Magneten. Die Finsternis kann das Licht in seiner Wirkung schwächen. Umgekehrt kann das Licht die Energie der Finsternis beschränken. In beiden Fällen entsteht die Farbe. Eine physikalische Anschauung, die sich die Finsternis als das vollkommen Unwirksame denkt, kann von so einer Wechselwirkung nicht sprechen. Sie muss daher die Farbe allein aus dem Licht her leiten. Weil am Lichte sich die Farben entwickeln, also der Idee nach schon in demselben enthalten sein müssen, glaubt sie, sie seien auch tatsächlich materiell in demselben enthalten und werden durch das Prisma und die dunkle Umgebung hervorgeholt. Die Finsternis tritt ebenso in Erscheinung wie das Licht. Das Dunkle ist in demselben Sinne Wahrnehmungsinhalt wie das Helle. Das Eine ist nur der Gegensatz des Anderen. Das Auge das in die Nacht hinausblickt, vermittelt die reale Wahrnehmung der Finsternis. Wäre die Finsternis das absolute Nichts, so entstünde gar keine Wahrnehmung. Dieser bedeutsame Hinweis Rudolf Steiners verdeutlicht die unterschiedlichen Anschauungsweisen Newtons und Goethes. Newton hatte einwandfrei die Zerlegung des farblosen Licht in die Farben bewiesen. Aber das Experiment, mit dem er umgekehrt die Synthese der Farben zur Summe Weiß darstellen wollte, war weniger überzeugend. Newton hatte dafür einen Kreis konstruiert, eine Scheibe unterteilt in sieben Farbsegmente: die Größe jedes Segments entspricht dem Anteil jeder Farbe im Spektrum. Wenn man die Scheibe schnell dreht, vermischen sich die Einzelfarben zur Gesamtfarbe, es entsteht, nach Newtons Theorie, Weiß. Aber auf dem Farbkreisel entsteht Grau. Der Fehler liegt im technischen Verfahren: die Farben des immateriellen Lichts addieren sich zu Weiß. Die Mischung der Lichtfarben ist die additive Farbmischung, denn sie addiert die Lichtfarben. Newton konnte aber bei seinem Farbkreisel keine Lichtfarben verwenden, sondern musste Malfarben verwenden. Die Malfarben und der Maluntergrund schlucken so viel Licht, daß bestenfalls ein helles Grau entsteht. Die Mischung von materiellen Farben, wie Malfarben, die aus Pig-

ment und Bindemittel bestehen, nennt man subtraktive Farbmischung; denn jede weitere Farbe subtrahiert Licht und macht die Mischung dunkler. Goethe drehte also Newtons Farbkreis und sah immer nur Grau. Er schrieb: „dass alle Farben zusammengemischt Weiß machen, ist eine Absurdität, die man nebst anderen Absurditäten schon ein Jahrhundert gläubig und dem Augenschein entgegen zu wiederholen gewohnt ist.“ Für Goethe waren Gelb, Rot, Blau, die Ur- bzw. die Grundfarben, denn aus ihnen sind alle anderen Farben mischbar. Aus anderen Farben können Rot, Gelb und Blau nicht gemischt werden. Aber in der Farbmischung des Lichts gelten andere Gesetze. Hier sind Grün, Orange und Violett die Grundfarben. Denn grünes und violetteres Licht ergibt Blau. Orange und grünes Licht wird zu Gelb. Violett und oranges Licht ergibt Rot. Alle drei Grundfarben bei der additiven Farbmischung ergeben das weiße Licht. Goethe konnte nicht glauben, daß die Farben des Lichts sich nach anderen Gesetzen mischen sollten als die Farben seines Aquarellkastens. Goethes Uneinsichtigkeit ist um so erstaunlicher, da sein Freund und Zeitgenosse Arthur Schopenhauer (1788-1860) in einer Schrift mit dem Titel „Farbenlehre“ bereits im Jahre 1815 diese Zusammenhänge von additiver und subtraktiver Farbmischung grundsätzlich richtig darstellte. Trotzdem hat Goethe der an Newtons Strahlen nicht glauben mochte im wesentlichen recht behalten. Denn die Lichtstrahlen sind tatsächlich keine Farben, sondern lediglich Informationsträger. Farbe wird im eigentlichen Sinne erst existent und wirksam durch die Wahrnehmung und durch die Empfindung.

Polarität der Farbe

Farbe gehört nicht als Eigenschaft zu einer bestimmtem Form. Präsentiert sich Farbe ohne linearen Umriss, steht sie außerhalb von Subjekt und Objekt. Farbe ohne Begrenzung ist rein theoretisch oder besteht einzig und allein als geistige Erscheinungsform. Schaffen wir Farbbezüge durch Komposition, Teilung und Zusammenschluss, wird die Eigendynamik der Farbe verwoben mit der Strahlungsenergie der umliegenden Farben. Durch ein mehrfaches Zusammentreffen von Farben entsteht ein Kräftegewebe, das je nach Komposition ganz unterschiedliche Energiemuster hervorbringt. Die Wirkung der Farbe ist nicht mehr eindeutig, da verschiedene Farbkonfigurationen vorhanden sind. Diese Konfigurationen der Farben äußern sich zum Beispiel als kontrastierend, harmonisierend, hervortretend, oder als gegenteilig. Abgrenzungen und Kontraste von Farben schaffen unterschiedliche Farb Räume, das heißt die einzelnen Farben werden optisch nicht auf einer Ebene gesehen. Die in Beziehung gebrachten Farben bilden Farbzonen, bei denen die benachbarte Farbe im Sinne von „vorn“ oder „hinten“ räumlich bestimmt wird. Bei einer blockhaften Komposition mit gleichgroßen Farbflächen entstehen unterschiedliche Farbvolumen. So drängt sich z.B. ein rotes Quadrat in den Vordergrund und erscheint voluminös während ein gleichgroßes blaues Quadrat dagegen distanziert und eingeengt wirkt. Die Farben wirken nicht nur optisch gegensätzlich sondern auch empfindungsgemäß. Polare Farbempfindungen sind zum Beispiel warm-kalt, ruhig-aufregend, hervortretend-distanziert, aufdringlich-zurückhaltend u.s.w. Unsere Sinnesorgane nehmen durch Vergleiche wahr. Darauf beruht auch die Wahrnehmung der Farbkontraste. Durch Farbkontraste bedingte Lichtschwingungen erzeugen Reize, die von unseren Sinnesorgane, als anregend-hemmend, harmonisch-disharmonisch, gross-klein, usw. wahrgenommen und empfunden werden. Jede Farbe besitzt eine artspezifische, psychoenergetische Schwingung. Neben den primären Farbklingen des Spektrums wird zwischen hellen- und dunklen, intensiven- und zarten sowie reinen- und getrübten Farben unterschieden. Das Aufhellen von Farben mit Weiß macht sie transparent und ätherisch; sie sind dispersierend, strahlend und nach außen gerichtet und wirken leicht immateriell und feinstofflich. Farben, die mit Schwarz vermischt sind, strahlen wenig ab, sind verdichtend, stumpf und nach innen gerichtet; sie wirken absorbierend, grobstofflich und materiell. Die Einteilung der Farbe in grobstofflich und feinstofflich führt zu einer Polarität bzw. zu einer Dualität; diese Gegensätze verleihen der Farbe ihre dynamische Qualität. Neben der dynamischen

Qualität der Farbe gibt es eine psychoenergetische, die ganz unterschiedlich je nach Farbe auf unser Seelenleben einwirkt. Der Farbklang Grün ist dynamisch gesehen ruhig und unbewegt; er wirkt auf unser Innenleben als entspannend. Die Farbe Rot hingegen versetzt uns in Aktivität und Spannung. Positiv gesehen wirkt Rot auf uns belebend und und stimmt uns unternehmungslustig; wir verspüren Freude, Lust und Leidenschaft. Negativ betrachtet, kann uns dieselbe Farbe irritieren: wir werden nervös, zornig und unbeherrscht. Das dunkle Blau richtet sich auf das Innenleben: wir empfinden Gelassenheit, Ruhe und Zufriedenheit. Negativ gesehen kann die gleiche Farbe uns in unserer Unternehmungslust und Aktivität hemmen. Je nach Farbe werden Stimmung und Eigendynamik ganz unterschiedlich beeinflusst. Wenn sich die Unterschiede ins Maximale steigern spricht man von Polaritäten oder Kontrasten. Auf die Farbe bezogen unterscheidet man folgende Kontraste:

- Farbkontrast (Farbe an sich Kontrast) - Hell-dunkel-Kontrast - Kalt-warm-Kontrast - Komplementärkontrast - Simultankontrast - Qualitätskontrast - Quantitätskontrast

Der Farbkontrast ergibt sich aus den reinen und ungetrübten Grundfarben in ihrer ursprünglichen Leuchtkraft. Gelb, Rot und Blau haben untereinander den stärksten Ausdruck des Farbkontrasts. Sie unterscheiden sich ganz klar voneinander. So auch Violett, Grün und Orange. Der Hell-Dunkel-Kontrast äußert sich am stärksten bei Weiß und Schwarz. Sie sind in Ihrer Wirkung extrem entgegengesetzt. Dazwischen liegen unendlich viele Abstufungen von Grautönen. Zwischen Licht und Dunkel entstehen die Farben, die durch das Aufgehen der Sonne erstrahlen und das Untergehen der Sonne langsam erlöschen. Die Farben verändern sich je nach Beleuchtungsintensität. Die warmen Farbtöne Gelb, Orange Rot, Rotviolett, haben bei abnehmendem Licht die Tendenz dunkler zu erscheinen, während die kalten Farben Grün, Grünblau, Blau durch das dunklere Licht eher heller erscheinen. Durch Aufhellen oder Verdunkeln erweitert sich die Farbenskala in unendlich viele Abstufungen. Die reine gesättigte Farbe wird mit Weiß aufgehellt oder aber mit Schwarz verdunkelt. Der Farbkontrast verringert sich beim Aufhellen oder Verdunkeln einer Farbe durch Weiß, bzw. Schwarz. Wird ein Anteil Weiß oder Schwarz der reinen Farbe beigemischt, spricht man von einer gebrochenen bzw. getrübten Farbe. Der Kalt-warm-Kontrast beruht auf der psychoenergetischen Empfindung einer Farbe. Die Temperaturempfindung differiert zum Beispiel zwischen einem orange gestrichenen Raum und einem blauen um ca. 4 Grad Celsius, das heißt die Kälteempfindung

tritt beim orangen Raum erst bei 11-12 Grad Celsius ein, beim blauen Raum schon bei 15 Grad Celsius. Der Grund dafür mag sein, dass bei der Wahrnehmung von Rot sich der Blutkreislauf beschleunigt, während er sich bei Blau verlangsamt. Warme Farben sind Gelb, Gelborange, Orange, Zinnoberrot, Rot, Dunkelrot, Rotviolett. Kalte Farben sind Grün, Grünblau, Türkischblau, Ultramarinblau und Blauviolett. Warm-Kalt-Kontraste werden sprachlich noch auf folgende Art und Weise definiert:

- luftig - erdig - fern - nah - leicht - schwer - feucht - trocken u.s.w. Diese anverwandten Kalt-Warm-Begriffe entstammen dem Bereich der Assoziationen, die wir erfahrungsgemäß zu bestimmten Farben haben.

Der Komplementärkontrast besteht aus zwei Farben', die sich im Farbkreis diametral gegenüberstehen. Im Nebeneinander steigern sich die Farben in ihrer Intensität und Leuchtkraft. Die Mischung jedoch vernichtet dieses Kräftepotenzial; es entsteht ein energieloses Grau das ganz neutral und unattraktiv wirkt. Komplementärkontraste sind:

- Gelb - Violett - Orange - Blau - Rot - Grün

Der Qualitätskontrast ist der Begriff für die Farbqualität im Hinblick auf den Reinheits- und Sättigungsgrad der Farben. Der Qualitätsbegriff definiert sich weiter zwischen leuchtenden und stumpfen Farben. Bei der Lichtbrechung des Prismas entstehen Farben in Ihrer größten Reinheit und Leuchtkraft. Die Farben sind transparent und immateriell. Die Pigmentfarben sind von ihrem Ursprung her materiell. Reinheit und Leuchtkraft der Pigmente hängen von den Vorkommen in der Natur ab, oder sind Ergebnisse industrieller Farbgewinnung. Die Aufhellung oder Verdunkelung der Pigmente vermindert die ursprüngliche Leuchtkraft der Farben; sie verlieren dadurch an Qualitätskontrast.. Der Quantitätskontrast beruht auf dem Größenverhältnis - wie groß-klein, viel-wenig - der Farbpräsentation. Unter Quantitätskontrast versteht man auch die Leuchtkraft bzw. die Lichtstärke innerhalb des Farbkreises. Goethe hat folgende Licht-Zahlenwerte geschaffen, die die Leuchtkraft der Farben untereinander bestimmten. Gelb mit dem höchsten Zahlenwert 9 hat die höchste Lichtstärke, dann kommt Orange mit 8, Rot 6, Violett 3, Blau 4, Grün 6. Es ist die Frage ob man die Lichtstärke nicht besser dem Hell-dunkel-Kontrast der Farben zuordnet. Der Quantitätskontrast ist in erster Linie ein Proportions-Mengenverhältnis

der Farben. Die polaren Gegensätze der Farben bewegen sich in zwei Richtungen: Die warmen Gelb- und Rottöne kommen auf den Betrachter zu, die kalten Blautöne bewegen sich von ihm weg. Grün ist die Farbe der Mitte, sie bleibt sozusagen auf einer Ebene und wirkt als ein Ruhepol unter den sonst dynamischen Farben. Bei dem Hell-dunkel-Kontrast haben die hellen Farben eine Radiation nach außen, sind exzentrisch, wirken strahlend und emmanent. Die dunklen Farben haben eine konzentrische Radiation nach innen, verschlucken das Licht sind absorbierend und von daher immanent. Diese äußeren Erscheinungsformen der Farben beeinflussen die inneren geistigen und empfindungsmässigen Farbwahrnehmungen. So wirkt zum Beispiel ein dunkles Blau auf den Betrachter kontemplativ, meditativ und introvert im Gegensatz zu Rot das ihn, aktiv, stimulierend und extravert stimmt. Ein weiteres Kontrastpaar sind die unbunten Farben Schwarz und Weiß. Schwarz ist noch mehr als Blau eine absorbierende lichtschluckende Farbe, während Weiß noch mehr als Gelb reflektierend und abstrahlend erscheint. Auf unsere Empfindung wirkt Schwarz geschlossen, leblos, schwer, klanglos und verschwiegen; dagegen wirkt Weiß offen, belebend, leicht, immateriell und rein. Farben wirken in einer sehr viel tieferen Bedeutung auf das Innenleben als wir normalerweise im täglichen, unbewussten und oberflächlichen Kontakt mit der Farbe wahrnehmen. Die Farbphänomenologie polarer Gegensätzen wie zum Beispiel Steigerung-Abschwächung, Nähe-Ferne, Dynamik-Ruhe und die bereits oben beschriebenen Kontraste, die Transformation eines materiellen äußeren in einen immateriellen innern Farbeindruck erweitern das Farbbewusstsein des Menschen. Es ist jedoch notwendig, sich von alten Farbvorstellungen, Erfahrungen und Konventionen zu lösen, um dem fortschreitenden und stetig sich erneuernden Farbbewusstsein nicht im Wege zu stehen. Der äußere Farbreiz führt zu einer inneren, geistigen Anschauung und zu einer seelischen Empfindung. Um diesem psycho-physischen Eindruck Ausdruck zu verleihen bezieht man sich oft auf synästhetische Verküpfungen, die die Eigenschaft einer Farbe auf diese Weise umschreiben sollten. Man spricht zum Beispiel von Farbklangen, Farbharmonien, Farbkonsonanten-Dissonanzen, Farb-Vibrationen und Schwingungen, u.s.w. Diese synästhetischen Vergleiche zur Charakterisierung einzelner Farbqualitäten findet man in Kandinsky Schrift „Über das Geistige in der Kunst“. Hier wird ein Bezug der Farben zu Klangfarben der Instrumente hergestellt:

Krapplack - mittlere und tiefere Töne des Cello. Violett - Fagott, Schalmel. Gelb - Trompeten oder Fanfarenton. Helles Rot - Trompete. Orange - Kirchenglocke oder tiefe Altstimme. Zinnober - Tuba oder Trommelschläge. Hellblau - Flöte Dunkelblau

- Cello, Bassgeige bis zur tiefen Orgel.

Kandinskys Klangtheorie gründet zum einen auf eigenen synästhetische Erfahrungen, bezieht aber zum anderen zahlreiche andere Quellen ein, angefangen von der esoterischen Literatur der Chromotherapie und Aurakunde bis zu theosophischen und anthroposophischen Werken. Vielleicht die wichtigste Quelle für Kandinskys Korrespondenztheorie, und für seine ganze Farben- und Kunstlehre ist in Goethes Farbenlehre zu finden. Die „Geschichte der Farbenlehre“, die das ganze damals bekannte Material versammelt, lenkt Goethe im Teil II die Aufmerksamkeit auf den Farbenharmoniker J.L. Hoffmann, der in einer Tabelle Farben und Instrumente parallelisiert, wobei Gelb der Klarinette, Hochrot der Trompete, Purpur dem Waldhorn, Violett dem Fagott, Ultramarin der Viole und Violine entsprechen soll.

(*Hajo Duchting: Farbe am Bauhaus, Gebr.Mann-Verlag, Berlin1996).

Farbenergie - Farbwirkung

Farbe hat eine rationale- funktionale Eigenschaft, die informiert- signalisiert und eine irrationale Eigenschaft, die unser Gefühl bestimmt. Die rationale Eigenschaft der Farbe, kommt der Vernunft entgegen, die Irrationale ist der Vernunft unzugänglich. Farben faszinieren und nehmen den ganzen Menschen in Beschlag und verändern sein Empfinden. Farbe ist Schwingung. Farbe ist Energie. Farbe ist Material. Sie aktiviert oder beruhigt. Durch Farbe ausgelöste Gefühle sind nicht allein individuell, wie wir allgemein annehmen, sondern unterliegen auch universellen Gesetzmäßigkeiten. Die Assoziationen zur jeweiligen Farbe sind jedoch von individuellem Charakter. Farbe hat eine starke, energetische Kraft, der Sehsinn wird gereizt, Geist und Seele werden aktiviert. Sie zieht das Auge an und weckt unser Interesse. Der Vorgang ähnelt dem Wecken des Geruchsinn durch ein wohlriechendes Parfüm. Das Wahrnehmen einer Farbe erhöht die Aufmerksamkeit. Die über die Sinnesreize erhaltenen Informationen kann physiologische Prozesse (z.B. Speichelfluss, Herzklopfen, erhöhter Blutdruck, Übelkeit usw.) als auch psychische Stimmungen (z.B. Lust, Angst, Ruhe, Aufregung usw.) auslösen. So kann bei der Betrachtung von Blau ein Kältegefühl entstehen wie bei der Berührung von Eis. Bei Rot empfinden wir ein Wärmegefühl da wir die Farbe im Unterbewusstsein mit Glut und Feuer assoziieren. Die Farbe zeigt primär nichts, was sie nicht ist: sie hat einen auf sich bezogenen ursprünglichen Sichtbarkeitswert. Tritt sie jedoch in szenischer Präsentation in Zusammenhang mit der Dingwelt, wird sie mit dieser in Verbindung gebracht und damit assoziiert. Farbe kann in ihrer Wirkung nicht losgelöst von Form, Farbträger, Struktur und Materialität gesehen werden. Nehmen wir zum Beispiel die Farbe Rot in Verbindung mit einer Herzform, sind Farbe und Form unzertrennlich miteinander verbunden. Die Assoziation zu Rot ist Herz oder andersherum. Ein anderes Phänomen ist, dass die optische Wahrnehmung mit anderen Sinnesorganen korrespondiert. Wieso empfinden wir eine bestimmte Farbe als süß oder sauer, laut oder leise, zart oder grob, weich oder hart, kalt oder warm? Sind Sinnesorgane auf eine uns unerklärliche Weise miteinander verbunden? Wie wird ein visueller Sinnenreiz mit dem Geschmacks- Geruchs- Tast- und Gehörsinn gekoppelt? Wieso wirkt eine Farbe auf unsere Geschmacksnerven und lässt uns Gemüse, Früchte, Pilze als genießbar oder ungenießbar, als weich oder hart, als süß oder sauer, als reif oder unreif erscheinen? Wie kommt es, dass ein mit Safran gefärbter Reis die Speichelabsonderung und die Absonderung von Magensekreten zur Verdauung aktiviert? In der Tierwelt

wird Farbe zur Anziehung, zur Abschreckung und zur Tarnung eingesetzt. Ein auffallendes Rot zum Beispiel signalisiert die Bereitschaft zur Paarung. Abschreckend und warnend wirken dagegen durch Giftsekrete erzeugte Farben, zum Beispiel bei Fröschen in den Tropenwäldern Südamerikas, wo die Farbe dem Angreifer signalisiert, als Beutetier ungenießbar zu sein. Der Tintenfisch sondert bei Gefahr eine tiefblaue Farbe ab, die ihn zeitlich für den Angreifer unsichtbar macht. Das Chamäleon hat unter vielen anderen Tierarten, die Gabe, sich der jeweiligen Umgebungsfarbe anzupassen. All diese Beispiele sind lebende Beweise, der psychoenergetischen Wirkung der Farbe. Es gibt keine eindeutige Theorie der Wirkung der Farben. Phänomene der Psychoenergetik der Farben können lediglich umschrieben werden. Man kann z.B. sagen, dass die Eigenschaften von Gelb, Orange und Rottönen die Tendenz haben psychoenergetisch warm, aktiv, lebendig, energisch, entflammend und anziehend zu wirken. Die Blautöne von Grün, Grünblau, Türkischblau, Ultramarin bis Blauviolett dagegen wirken beruhigend, innerlich, ernst, friedlich, ruhig und meditativ. Grün erfahren wir als erholsam, energiespendend und erfrischend; wir assoziieren die Farbe mit Natur. Es ist die Farbe der Mitte der Muße und der Ruhe. Violett ist die Verbindung von Rot und Blau. Emotionell verkörpert die Farbe Ambivalenz, sie wirkt anziehend als auch distanziert, sie ist weder kalt noch warm. Sie verbindet das Erdhafte von Rot mit dem Immateriellen von Blau und vereinigt es. Die Farbe kann irritieren oder aber anregen. Sie ist schöpferisch, würdevoll, spirituell und geheimnisvoll. Die sonst anregenden signalkräftigen Rottöne führen bei längerer Betrachtung zu Ermüdungserscheinungen. Die aktivierende Wirkung von Rot dauert nur kurz und kann bei zu großflächiger Anwendung zu Irritationen führen. Intensives Gelb führt zu einer schnellen Augenermüdung und ist als Hintergrund für kleine Schriften und am Arbeitsplatz ungeeignet. Aus biophysiologicaler Sicht wirken Blautöne über längere Zeit verträglicher. Es ist daher nicht erstaunlich, dass bei Umfragen Blau als Vorzugsfarbe gewählt wird.

Wie wir Farbe wahrnehmen hängt von unserer Aufmerksamkeit und Aufnahmebereitschaft ab. Wenn uns eine Farbe fasziniert, z. B. durch Leuchtkraft, Intensität und Reinheit und wenn die Farbe unsere Empfindung das Gefühl berührt und anregt, gewinnt sie an Bedeutung. Nichts hat an und für sich Bedeutung. Wichtig ist die Interaktion, das Herstellen einer Beziehung zu der Farbe. Eine Bezugsstruktur zur Farbe herstellen bedeutet eine intensive Auseinandersetzung mit der Farbe. Dies führt zu einem wichtigen Farberlebnis das sich mit anderen wichtigen Erlebnissen im Ge-

dächtnis verknüpft. Die Fähigkeit, Farben zu unterscheiden und zu kategorisieren, hängt von Beziehungsmustern ab. Man unterscheidet Farben, durch Farbnuancen, Hell- dunkel-Nuancen, Empfindungen (warm-kalt, anziehend- abstoßend, zart-grell) und Erscheinungswerten wie (nahe-entfernt, leicht-schwer). All diese Werte misst man anhand von Beziehungsmustern. Die Klassifizierung geschieht mit der Sprache, mit der man die Farberfahrungen einteilt, ordnet, beschreibt, und auch veräußert. So entstehen Farbbegriffe mit denen man kommunizieren kann und zu denen man eine Assoziation hat. Man umschreibt und interpretiert Farbe z.B. mit Begriffen wie: Abendrot, Lindengrün, Himmelblau, Safrangelb usw. Ohne einen Assoziationsbezug bleibt Farbe ein abstrakter undefinierter Begriff. Die Farberinnerung wird fast ausschließlich mit der Form, dem Gegenstand assoziiert. Farbe wird nicht als abstrakter Begriff in der Erinnerung gespeichert, sondern wird mit dem Objekt verknüpft und durch das Objekt sprachlich definiert. Farbwahrnehmungen beziehen sich immer auf die Form. Die Farbe kann als Farbkörper eines realen Objekts oder als abstrakte geometrische Fläche erscheinen. Die Erscheinung einer geometrischen Form hat ihr Eigenleben, genauso wie eine gewisse Farbe artspezifisch ist. Bei der Betrachtung eines Farbkörpers oder einer Farbfläche ist nie eindeutig nachvollziehbar, ob es sich primär um die Wesensart der Form oder die der Farbe handelt. Ist es eher die die Farbe oder eher die Form, die sich bei der Wahrnehmung in der Erinnerung festsetzt. Da Farbe und Form unzertrennlich miteinander verbunden sind, ist diese Frage nicht zu beantworten. Ein Farbklang kann sich in einer abstrakten, geometrischen Form sehr viel deutlicher manifestieren, als dies zum Beispiel bei einer Landschaft möglich ist. Bei einer Landschaft richtet sich die Wahrnehmung primär auf die Vielfalt der Formkombinationen und von daher nicht so sehr auf die Farbe. Wenn wir eine rote Rose betrachten, ist die Farbe unzertrennlich mit der Körperhaftigkeit der Rose verbunden. Die Farbe Rot wird aus diesem Grund in unserem Gedächtnis nicht allein als Rot registriert, sondern mit der ganzen Wesensart der Rose in Verbindung gebracht. Betrachten wir einen Kreis, ein Dreieck oder ein Quadrat, gefüllt mit einer Primärfarbe, wird der Wahrnehmungsvorgang verstärkt von der Farbe gelenkt. Die Urformen, die seit Menschengedenken in unseren Köpfen gespeichert sind, erscheinen uns als selbstverständlich und bekannt. Die Farbe kann sich in ihrer ganzen Dominanz ausbreiten und in ihrer reinsten Wesensart auf uns einwirken. Farbe, die nicht objektbezogen ist, können wir uns schlecht vorstellen. Imaginären Farbvorstellungen, bei denen wir uns an einen ganz spezifischen Farbton erinnern wollen, entstehen durch Assoziationen. Wir assoziieren zum Beispiel schwarz mit Kohle, weiß mit Kreide, gelb

mit Sonne und rot mit Feuer usw. Farbe kann aber im umgekehrten Sinn mit Hilfe eines farbspezifischen Objekts definiert werden: z.B. als rubinrot, grasgrün, himmelblau, safrangelb. Bei der ersten Variante der Assoziation stellen wir einen Bezug zu der Farbe und dem Objekt her. Bei der zweiten Variante wird das Objekt mit der Farbe in Beziehung gebracht. Dies ergibt sprachlich im ersten Fall „weiß wie Schnee“ und im zweiten Fall „schneeweiß“.

Die Ambivalenz zwischen Farbobjekt und Objektfarbe, bei der wir das eine Mal mehr von der Farbe, das andere Mal mehr von der Form ausgehen, spielt bei der Wahrnehmung, der Registration im Hirn und der Erinnerung in Form einer Assoziation eine entscheidende Rolle. Farbwahrnehmungen setzen sich je nach Intensität des Eindrucks, der Eindeutigkeit, der Zeitdauer und der Ergriffenheit der Seele oberflächlich oder tief in unserem Gedächtnis fest. In einer stets sich verändernden Umgebung wie zum Beispiel beim Auto fahren, werden Farbeindrücke eher oberflächlich wahrgenommen. Die zeitlich kurz aufeinander folgenden Eindrücke verunmöglichen es dem Betrachter, sich mit der Wesensart der Farbe und der Form auseinanderzusetzen. Das Zuviel an Eindrücken erzeugt eine Inflation an Sinneswahrnehmungen. Durch eine selektive Auswertung der Eindrücke beschränken wir uns auf die momentane Tätigkeit „Auto fahren“. Diese Konditionierung auf das Wesentliche ermöglicht es uns, bei der Wahrnehmung der roten Signalfarbe eines Stopplichts, unverzüglich die Bremse zu betätigen. Bei der Betrachtung eines Kunstwerks bei der man mehr Muße hat, ist es möglich, Farbe bewusster wahrzunehmen. Eine konzentrierte, intensive Betrachtung der Farbe, offenbart uns ihre Wesensart und versetzt uns in eine ganz spezifische von dieser Farbe ausgehende, Stimmung. Dem gegenüber steht die unbewusste Farbwahrnehmung, die automatisch abläuft; die Sinnesorgane reagieren autonom vom Bewusstsein und lösen physiologische und psychoenergetische Prozesse aus. So erhöht sich zum Beispiel beim Betrachten von Rot der Pulsschlag: wir werden aktiv, unruhig oder reizbar. Grün bewirkt das Gegenteil: der Pulsschlag senkt sich, wir werden ruhig, passiv und entspannt. Die Farbe Blau bewirkt eher eine meditative, nach innen gerichtete Aktivität.

Diese psychoenergetische Wahrnehmung wird je nach Intensität des Reizes und der Aufnahmebereitschaft des Geistes und der Seele in unserem Gedächtnis eingeprägt. So lässt es sich erklären, dass durch einen einzigen Farbreiz eine Reihe von Assoziationen ausgelöst werden können. Oft wird der Sinnreiz der Farbe oberflächlich

wahrgenommen; er wird in der Erinnerung nicht festgehalten und vom Gehirn als unwichtig registriert. Erst ein intensiver Farbreiz verbunden mit einer starken Emotion wird in einen Sinnzusammenhang gebracht und als Erinnerung gespeichert. Neue und überraschende Reize werden sehr viel aufmerksamer aufgenommen als bereits bekannte; da wir daran interessiert sind, stets neue Sinnzusammenhänge zu konstruieren. Das gilt vor allem für Kinder, sie sind neugierig, wollen die Welt entdecken und Neues lernen. Erwachsene Menschen haben bereits eine große Anzahl an Erfahrungen. Neue Erfahrungen werden mit früheren Erfahrungen verglichen. Die Offenheit gegenüber neuen Sinnzusammenhängen ist weniger groß, da davon ausgegangen wird, dass das zu Entdeckende schon bekannt ist. Dies führt zu einer Verflachung der Wahrnehmung. Die vom Verstand dominierte Wahrnehmung vermittelt uns nicht die Wesensart der Farbe.

Betrachtet man eine Farbe intensiv und identifiziert sich mit ihr, kann man sich der psychoenergetischen Farbwirkung nicht entziehen. Jede Farbe erzeugt eine ganz spezifische Stimmung. Unklar ist, ob diese auf direktem Weg oder durch Assoziation zustande kommt. Betrachtet man zum Beispiel eine rote Farbfläche, so kann man die Farbe Rot mit Sonne, Feuer und Glut assoziieren und als Gefühl Wärme empfinden. Assoziiert man jedoch Rot mit Blut oder Wunde, wird man als Gefühlszustand Schmerz empfinden. Diese Ambivalenz der Empfindung entspringt aus der momentanen Wahrnehmung und dem Erinnerungsvermögen. Die neuen Sinneswahrnehmungen werden mit Alten kombiniert, verbunden und neu interpretiert.

Farbsymbolik

Die Farbsymbolik im Ritual, im Kult, im Mythos, in der Religion und in der Kunst setzt sich aus einem sich emanzipierenden, systematisierenden Bewusstsein und einem kollektiven Unterbewusstsein mit transpersonalen Inhalten zusammen. Kult und Kultur sind vom Menschen geschaffene Werte. Das Wort Kultur stammt von Kultus ab. Kultus bedeutet Pflege, Hingabe, Verehrung; es sind die Wahrzeichen des Menschen, sie wurzeln in der Geistwesenheit des Menschen und im Drang nach irdischen und überirdischen Erfahrungen. Der abstrakte Farbgebrauch in der Kunst, wie wir das zum Beispiel von der konkreten Kunst her kennen, ist keine Erfindung unserer Zeit. Kompositionen mit Farben und geometrischen Formen waren schon im Altertum bekannt. Sie hatten symbolischen Gehalt und waren mit dem Kult verbunden. Es waren keine leeren, ästhetischen Abbildungen, sondern sie bildeten einen Teil einer ganzheitlichen, kulturellen Empfindung. Heute wird Farbe sehr viel bewusster eingesetzt. Vor allem die Werbung ist sich der psychischen Wirkung der Farbe bewusst und setzt dieses Wissen gezielt ein. Dieser Farbumgang ist zweckgebunden, er appelliert an das Unterbewusste, den Trieb und an unser Wunschdenken. Der heutige Mensch macht Farbe zu einem Gebrauchsgegenstand und entzieht ihr damit jeden symbolischen, geistigen und spirituellen Gehalt. Die Kunst unterscheidet sich dadurch von der Werbung, dass sie nicht zweckgebunden ist und zum Ziel hat, ein höheres Bewusstsein zu schaffen. Es genügt nicht, Kunstwerke von purer ästhetischer Harmonie zu schaffen. Die Materialität, die von der Farbe und der Form ausgeht, sollte auch mit geistigen und seelischen Inhalten verbunden werden. Die Farbe als Symbol - obschon ein Symbol nur andeutungsweise und nie ganz rational zu definieren ist - bildet eine Brücke vom Unterbewusstsein zum Bewusstsein. Beim Wahrnehmen von Farben begegnen sich Außen- und Innenwelt. Es treffen die beiden Schichten der physischen und der psychischen Farbwahrnehmungen aufeinander, die den Menschen zu einer Auseinandersetzung mit dem Geist und der Psyche bewegen. Verschiebt sich die Farbwahrnehmung aus dem Dunkel des Unbewussten ins Licht des Bewussten, erhält Farbe Inhalt. Da jede Farbwahrnehmung ein ganz bestimmtes, je nach Farbe spezifisches Gefühl auslöst, werden den im Kultus verwendeten Farben große Bedeutung zugemessen. So drückten zum Beispiel die Maler des Mittelalters mit den Farben die Seelenverfassung der dargestellten Personen aus. Eine trauernde Maria bei der Darstellung der Kreuzabnahme wurde mit einem dunklen, trüben Blau gemalt, wogegen Maria als Gottesmutter und Himmelsgöttin

mit einem leuchtenden Blau dargestellt wurde. Die katholische Kirche verfügt über eine ganze Palette von Symbolfarben, die je nach Liturgie und Anlass Sinnbilder der Freude, des Leidens oder der Festlichkeit sind. Aus einem kollektiven Gefühl heraus geht jede Kultur ganz unterschiedlich mit den Farben und deren Symbolik um und verbindet sie mit der Tradition. Obschon Traditionen der Königshäuser und der Kirche als nicht mehr zeitgemäß und überholt gelten, bleibt die Bedeutung der Farbsymbolik nachhaltig bestehen. Die früheren Farbinhalte werden noch immer von der Werbung gebraucht und in einem neuen Sinnzusammenhang dargestellt. In einer rational und materialistisch orientierten Zeit, wie der heutigen, werden Symbole zu bloßen Signalen. Die Farbe wird zweckgebunden eingesetzt und verliert ihren überirdischen Glanz und Symbolgehalt. So wird z. B. der Adler, der einst Freiheit, Majestät, Stärke, Macht und Seele symbolisierte, in einem banalen Werbespot für einen Autoreifen, eine Zigarettenmarke oder ein Getränk eingesetzt und degradiert. Der ursprüngliche Inhalt und die Bedeutung des Symbols gehen dabei verloren, oder werden in einer verzerrten Form wiedergegeben. Entsprechendes geschieht auch mit den Symbolgehalten der Farben. Gold, das einen hohen ideellen als auch einen materiellen Wert symbolisiert, wird im modernen Farbgebrauch zur Aufwertung eines Produkts benutzt. Ein Alltagsgegenstand, ein Kugelschreiber, eine Uhr, ein Kamm usw. wird durch Gold in einen teuren Luxusartikel transformiert. Selbst ein Produkt, das unserer Gesundheit schadet, wird durch die Farbe Gold aufgewertet. Farben haben einen ganz spezifischen, ihrer Art entsprechenden, symbolischen Inhalt. Dieser Inhalt steht für ein lebendiges Ganzes, jede Verletzung oder Verzerrung dieses lebendigen Ganzen führt zu einer Fehlinterpretation und Abwertung des Symbolgehalts der Farbe. Jede einzelne Farbe hat ihren artspezifischen, symbolischen und psychoenergetischen Gehalt. Sie schaffen für denjenigen, der sich auf sie konzentriert, eine farbspezifische Stimmung. Nebst dem Ergreifenden der Farbe, sind es die sinnlichen und symbolischen Charakteristika und Qualitäten, die auf etwas hindeuten, die andeuten und die gedeutet werden wollen. Die Farbsymbolik setzt sich aus unbewussten und bewussten, aus rationalen und irrationalen Inhalten zusammen. Symbolfarben schaffen eine Verbindung von Unterbewusstsein und Bewusstsein, sie transzendieren zwischen dem Heiligen und dem Profanen, dem Überirdischen und dem Irdischen.

Farbe im Wandel der Zeit

Die kunsttheoretische Einschätzung der Farbe im Wandel der Zeit vom Mittelalter bis hin zur gegenstandslosen Malerei führt zu einer unwiderruflichen und fortschreitenden Emanzipation der Farbe. Je nach Zeitepoche wird die Farbe unterschiedlich bewertet. Eine Wertung von Perzeption-Apperzeption, Sinnlichkeit-Begrifflichkeit ist durchaus wandlungsfähig und bringt ein Prioritätenwechsel im Verhältnis des Farbwissen und der Farbempfindung. In der Renaissance nimmt die Farbe eine untergeordnete, akzidentelle Rolle ein, sie wird als Kolorit der Zeichnung und des Figürlichen angewendet. Die Farbe wurde nicht als Raum schaffendes Element eingesetzt; die Räumlichkeit wurde ausschließlich mit der Zeichnung, der Linie geschaffen. Jedoch kannte man bereits die perspektivische Gestaltungsmöglichkeit der Farbe, die durch Hell-dunkel Abstufungen und durch das Aufhellen der Farbe, geschaffen wurde. Die dunklen und warmen Farben drängen sich in den Vordergrund während die kalten blauen Farbtöne als entfernter im Hintergrund erscheinen und so eine Illusion von Raum und Distanz wecken. Mit dem Impressionismus tritt durch die Farbe eine Revolutionierung der Malerei ein. Es ist das Interesse an den Licht- und Farbwerten die das Gestaltungsprinzip von Zeichnung und Kolorit überschreiten. An die Stelle der Konturlinie tritt die Farbe als Abgrenzung oder Begrenzung und ist somit nicht länger der Zeichnung untergeordnet. Das Körpervolumen wird nun mit dem Farbvolumen und nicht mehr mit der Konturlinie der Zeichnung als Sichtbarkeitsausdruck von Form und Proportion abgegrenzt. Ausdruckskraft und Sinnlichkeit der Farbe steigen in der Werteinschätzung und schaffen einen Bildraum, der durch die Farbe dominiert wird. Der Bildausdruck wird durch die lichthafte, optische und energetische Wirklichkeit der Farbe bestimmt, so wie in der zeitgleichen Malerei des Pointillismus. Anwendungen von individuell empirisch gewonnenen Systemen des psychoenergetischen Farbausdrucks finden wir zum Beispiel schon in der Malerei von Delacroix, in der sich eine mehr innovative Farbgebung entfaltet, die sich von der bisherigen Tradition des Kolorit unterscheidet. So werden aus Anschauungen gewonnene Erfahrungswerte wie zum Beispiel ein gelber Gegenstand der einen violetten Schatten wirft in die Farbgestaltung des Bildes eingebracht. Der Pointillismus bedient sich einer systematischen Malerei, die die Buntwerte der Darstellung mittels Farbpunkte darstellt. Es ist dies eine auf die Retina des Auges bezogene Malerei die das Zusammenwirken der Buntwerte, so wie sie sich auf der Netzhaut abbilden, nachzuahmen versucht. Die Darstellung des Dinglichen veräußert sich in einer

indirekten Präsenz der Zeichnung. Das Dargestellte ergibt sich durch die optische Mischung der Farben. Die Erkennung des Figürlichen vollzieht sich durch den Abstand des Betrachters vom Bilde und nicht von ganz nahe. Die Präsenz der Zeichnung veräußert sich durch die sich untereinander kontrastierenden Farbpunkte. Diese setzen als Illusion die zeichnerische Begrenzung. Die Form ergibt sich aus der koloristischen Verschmelzung der einzelnen Farbpunkte und aus der Gewissheit vom Gegenständlichen. Die Zeichnung als Begrenzung, Umrandung und Bildgestaltung ist gänzlich aufgehoben - alles wird mittels der Farbe gestaltet. In der gegenstandslosen Malerei wird Farbe zum hauptsächlichen Ausdrucksmittel der Bildgestaltung. Der Empfindungswert der Farbe wird thematisiert. Somit erhält die Farbe in formaler, inhaltlicher und empfindungsmässiger Hinsicht absolute Priorität. Die Gesetzmäßigkeit des Farbensehens (physiologisch) als auch die Farbwerte (psychologisch) werden in die Darstellungswirklichkeit des Bildes bewusst integriert. Im Laufe der Zeit, von Delacroix, zum Impressionismus, hin zur orphischen Malerei Delaunays, nimmt das Gestaltungspotential der Farbe zu und richtet sich auf die Farbimagination des Betrachters. Farbe wird nunmehr in der Malerei als energetische Ausdruckskraft und als Gestaltungsmittel eingesetzt. Die Farbe verliert an Symbolgehalt und wird in einem gewissen Sinne entmystifiziert zu Gunsten der psychoenergetischen Wirkung und deren Aussage. Diese Konkretisierung der Farbe fordert beim Betrachter eine Partizipation, die zu einer Bewusstwerdung der Farbe führt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben wir in der Malerei Gruppierungen die sich ganz der Farbe zuwenden. Die totale Abwendung der Malerei von der Gegenstandsdarstellung und vom Naturalistischen, die Anwendung der Farbflächenmalerei entbindet die Farbe von ihrem Untergeordnetsein. Sie manifestiert sich jetzt in ihrer reinen Erscheinung und löst sich von perspektivischen, symbolischen und darstellungsmäßigen Zwängen. Farbe wird zum unbedingten Primären in der Malerei; sie richtet sich direkt an die Wahrnehmung des Betrachters. Farbe als gestalterisches Element wird nicht dekorativ, sondern als ein optisches Energieprodukt gesehen und auch so eingesetzt. Zusammen - und einander entgegenwirkende Farbkonstellationen erzeugen unterschiedliche Energiefelder, die eine Eigendynamik der Farbe verdeutlichen. Die Anschaulichkeit der Farbe bezieht sich nicht auf Referenzen der begrifflich-gegenständlichen Identifikation, sondern sie zeigt sich direkt in ihrer ungestümen, energetischen und psychischen Kraft. Die gegenstandslose Malerei orchestriert Farben zu Harmonien, Disharmonien, Farbkonflikten, Simultankontrasten usw. und findet eine neue Form des Farbausdrucks. Der bildgewordene Farbausdruck vermittelt

einen direkten Bezug zur Farbe der ihre ursprüngliche Essenz offenbart. Diese Essenz steht in unmittelbarer Beziehung zur Farbempfindung. Das Gefühl das von einer Farbe provoziert wird, ist nicht x-beliebig, sondern richtet sich nach der artspezifischen, psychoenergetischen Qualität der Farben. Der Maler arbeitet bewusst mit seinen Kenntnissen der Farbe, aber auch mit seinen empirischen Farberfahrungen und seiner ganz persönlichen Farbempfindung bzw. seinem eigenen Farbgeschmack. Die optische Provokation durch die Farbe ist keine ästhetische Spielerei, sondern sind Erfahrungswerte die er in die Malerei einbringt. An die Stelle der Zeichnung und der Perspektive treten Kompositionselemente wie Farbvolumen, Farbquantität, Farbabgrenzung, Simultan- und Hell-dunkel Kontraste. Es wird eine Komposition erzeugt, bei der ein unmittelbarer, energetischer Reiz von der Farbe ausgeht. Die Dramatisierung der Bildgestaltung baut sich auf aus Konsonanzen, Dissonanzen, Hervorhebung und Abgrenzungen der Farben untereinander. Die durch Farbqualitäten und Farbquantitäten erzielte Vibration löst den statischen Bildausdruck ab. Aus den gegenseitigen Beziehungen der Farben entsteht Bewegung. Diese Bewegung entsteht aus der unterschiedlichen Vitalität bzw. Energie der Farben. Der Maler strebt nach einer autonomen Farbgebung, mit der Farbe als Bildinhalt. Es geht im Bild nicht so sehr um die geometrischen Formen. Es sind die rythmischen Farbelemente in ihrer Dynamik die den farblyrischen Gesamtausdruck und das Lebendige eines Bildes bestimmen. Eine abstrakte Malerei stellt sich gegen eine natürliche Darstellungswirklichkeit und richtet sich auf das sinnliche Erlebnis der Farbe. Das wirkliche Gestaltungselement ist die Farbe und nicht wie in früheren Zeiten, die Zeichnung. Die Farbe kriegt etwas Absolutes und Radikales, im Gegensatz etwa zur Renaissance wo die Farbe stets der gegenständlichen Darstellung und dem Bildinhalt untergeordnet war. In der von Farbflächen bestimmten Malerei wird Raum mit Farbe dargestellt und geschaffen. Die reale Bildgestaltung wird durch geometrische Farbfelder ersetzt. Die von der Gegenstandsreferenz befreite Farbe der moderenen Malerei bricht mit der konventionellen Farbgebung und dominiert in der Bildgestaltung. Diese Dominanz der Farbe stellt eine Totalbeanspruchung an die Wahrnehmung und die Empfindung des Betrachters. Einige wichtige Angaben über das Farbendenken der deutschen Romantik finden wir in Goethes Farbenlehre von 1801. 1912 erschien von Wassily Kandinsky die Schrift über das Geistige in der Kunst. Diese zwei farbtheoretischen Werke waren von großem Einfluss auf die moderne Malerei des 20. Jahrhunderts.

Die metaphysische Farbwahrnehmung

Die metaphysische Farbwahrnehmung geht von der Schwingung der Farbe aus und spielt sich im feinstofflichen Bereich ab. Farbe bewegt sich in Lichtwellen, ähnlich wie Sprache, die sich im Äther in Luftwellen fortbewegt. Unsere Sinnesorgane nehmen einen gewissen Bereich der jeweiligen Schwingungsfrequenz wahr. Bei Farbschwingungen sehen wir den Bereich des Spektrums von Rot bis Violett. Bei Tonschwingungen können wir sieben bis acht Oktaven hören. Es gibt sehr viele Schwingungsfrequenzen, die wir nicht wahrnehmen, die uns aber beeinflussen, z.B. die Ultraviolett-, Röntgen-, Alpha- und Gammastrahlen. Das Ultraviolett ruft bei längerer Einwirkung auf der Haut eine Bräunung hervor. Die Haut reagiert auf diese Einstrahlung und bildet zum Schutz Pigmente. Deshalb kann man annehmen, dass die Farbe nicht allein visuell, sondern auch von den Hautrezeptoren wahrgenommen wird. Von dieser Beobachtung ausgehend arbeitet die Chromotherapie mit Farbbestrahlungen. Auf diese Weise werden organische Prozesse aktiviert, bzw. gehemmt. Man bedient sich der energetischen Kraft von Licht und Farbe um eine Genesung herbeizuführen. Bemühungen, die Wirkung der Farbe auf den Körper zu erforschen und anzuwenden, dürften wohl in der Zeit weit zurückgehen. So gab es in der altägyptischen Sonnenstadt Heliopolis von Licht und Farben durchflutete Heiltempel. Man weiß z.B., dass in griechischen und römischen Orakeltempeln Farblichträume geschaffen wurden. Ob diese Farbräume zur Heilung des Körpers, als Besinnungsstätten des Geistes oder als Stimmungsräume für die Seele dienten, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen. Deutlich jedoch ist, dass man sich damals der psychoenergetischen Kraft der Farbe bewusst war und sich ihrer bediente. Die alten Chinesen setzten Epileptiker zur Linderung ihrer Leiden und zur Beruhigung auf violette Teppiche und verhängten die Fenster mit violetten Schleiern. Die Überzeugung, dass verschiedenfarbiges Licht eine unmittelbare und je nach Farbe unterschiedliche Wirkung auf den Organismus hat, wurde 1880 von dem französischen Psychologen Charles Féré erstmals formuliert und als Therapieform angewendet. Er stellte u. a. fest, dass von rotem Licht die anregendste und von blauviolett die beruhigendste Wirkung ausging. Es wurde mit direkter Bestrahlung von farbigem Licht gearbeitet. Die Versuchspersonen spürten mit geschlossenen Augen die von der Lichtquelle ausgehende Farbstrahlung und nahmen diese mittels der Hautrezeptoren sowie anderen feinstofflichen Energiezentren wahr. Interessant ist, dass man nicht von der visuellen Farbwahrnehmung ausging, sondern, dass man sich auf die energetische

Wirkung der Farbe stützte. Obschon dieser Farbtherapie keine eindeutige, wissenschaftliche Absicherung zugrunde lag, erfreute sie sich in Europa um die Jahrhundertwende einer großen Popularität. Bis auf den heutigen Tag gehört die Farbtherapie zum Repertoire der alternativen Medizin. Man könnte in den letzten Jahren sogar von einer Renaissance der Farbtherapie und einem vermehrten Interesse an der metaphysischen und psychologischen Wirkung der Farbe sprechen. Nebst Hautsensoren verfügt der Körper über feinstoffliche Energiezentren, die in fernöstlichen Traditionen mehr bekannt sind als hierzulande. In Indien werden die Energiezentren Chakren genannt. Weiter gibt es die Nadis; Energieverläufe, die einzelne nicht sichtbare Energie-Punkte über den ganzen Körper verbinden. Diese Energieverläufe sind vergleichbar mit dem Meridiansystem der chinesischen Akupunktur. Auch die chinesische Medizin kennt auf der Medianlinie (Mittellinie) des Körpers Energiezentren. Diese liegen auf den zwei Energiebahnen „des kleinen Himmelszyklus“. Ein in unterschiedlichen Kulturen gemeinsam bekanntes Energiezentrum, (das sich zwischen den Augenbrauen im innern des Kopfes befindet), heißt: In Indien Ajna-Chakra und ist als drittes Auge bekannt, die chinesische Medizin nennt es Yin-Tang (Himmelsator) und die westliche Medizin Hypophyse. In den fernöstlichen Traditionen wird dieses Energiezentrum im Zusammenhang mit Transzendenz, Erleuchtung und Spiritualität gesehen. Die westliche Medizin bezieht es auf den Körper. (Die Hypophyse steuert und koordiniert neuro-physiologische Abläufe des hormonellen Systems). Der Mensch ist von einem elektromagnetischen Feld umgeben, er kommuniziert mit anderen elektromagnetischen Feldern und ist mit ihnen verbunden. Die Haut funktioniert innerhalb der ionisierten Atmosphäre als Kondensator zum Innern des Körpers. Die Haut verhält sich zum elektromagnetischen Feld mit einem messbaren Widerstand. Jedoch ist dieser elektromagnetische Widerstand auf der Haut ganz unterschiedlich. Überall da wo sich ein Akupunkturpunkt befindet, ist der messbare, elektromagnetische Widerstand um einen Fünftel geringer im Gegensatz zu den umliegenden Hautzonen. Dieser geringere Widerstand ermöglicht es sich mit den umliegenden Energiefeldern auszutauschen. Wenn man die Akupunkturpunkte als Relaisstationen sieht, die die Außenwelt mit der Innenwelt verbindet, ist es wahrscheinlich, dass diese Punkte feinstoffliche Energien (so auch Farbschwingungen), wahrnehmen. Im Normalfall lebt der Mensch unbewusst im Reich der Farben, ohne ihre energetische-, geistige- und seelische Wirkung bewusst zu erfahren. Da man im allgemeinen von den regulären Sinnesorganen ausgeht, erscheint eine metaphysische Farbwahrnehmung als unwirklich und fremd. Es ist nicht erstaunlich, dass man

sich gegenüber einer solchen Wahrnehmung ablehnend verhält. Die Bewusstheit der Individualität schafft eine Subjekt-Objekt beziehung zur Farbe. Der Umstand, dass Farbe uns nicht unmittelbar sondern indirekt als reflektiertes Licht erreicht unterstützt diese Subjekt-Objektbeziehung und schafft eine Distanz zur Farbe. Man steht außerhalb der Dinge sieht wohl den Farbkörper, nicht aber die Farbschwingung. Obgleich die Farbschwingungen den Farbeindruck vermitteln, nimmt man sie nicht als feinstoffliche Energie wahr. Farb- und Tonschwingungen haben einen Einfluss auf die Atmosphäre. Selbst Gedanken und Emotionen verändern die Atmosphäre durch ein Schwingungsmuster. Vielleicht erklärt dies die Gedankenübermittlung bei der Telepathie. Für die feinstoffliche, metaphysische Farbwahrnehmung ist der visuell orientierte Mensch wenig oder überhaupt nicht sensibilisiert. Blinde jedoch haben durch ihre Sehbehinderung eine größere Sensibilität für andere Sinneswahrnehmung entwickelt. Sie erkennen Farbschwingungen mit ihrem höher entwickelten Tastsinn. Der Blinde lernt mit seinen Fingerspitzen unterschiedliche Farbstrahlungen wahrzunehmen und zu bezeichnen. Die Farben werden in erster Instanz nicht mit den Begriffen rot, blau oder gelb belegt, sie werden als glatt, rau oder klebrig wahrgenommen und dann in die regulären Farbbezeichnungen umgesetzt. Durch die Sensibilisierung der Sinne wird die Schwingungsresonanz der Farbe als metaphysisches Phänomen wahr genommen. Die metaphysische Farbwahrnehmung erklärt sich zum Teil aus der Sichtweise der heutigen Biologie mit dem Begriff: morphische Felder. Die von der Farbe ausgehende Strahlung ist ein energetisches (morphisches) Feld mit dem wir uns bei der Wahrnehmung verbinden und auf das wir unser Empfinden einstellen. Tritt man mit der Aussenwirkung Farbe und der ihr ausgelösten Stimmung in Verbindung spricht man von einer morphischen Resonanz.

Wenn unser Verhalten und Empfinden von morphischen Feldern organisiert wird, so enden diese Felder natürlich nicht an den Grenzen des Gehirns, oder unseres Körpers, sondern breiten sich in die Umgebung aus und verbinden den Körper mit seiner Umwelt. Sie koordinieren die Sinneswahrnehmung und das Handeln, verbinden die sensorischen und motorischen Regionen des Gehirns, bilden eine geschachtelte Hierarchie morphischer Felder bis hinunter zu den Feldern einzelner Nerven und Muskelzellen.

* (Rupert Sheldrake das Gedächtnis der Natur. S. 246)

Farbwahrnehmung und Bewusstsein

Robert Delaunay spricht von einer universellen Sprache der Farben bei der das Auge mit dem Bewusstsein kommuniziert; mit anderen Worten bei der sich die äußere Wahrnehmung mit der inneren Empfindung und dem Bewusstsein verbindet. Eine materiell aufgetragene Farbsubstanz ist der Sichtbarkeitsausdruck der Farbe. Farbe präsentiert sich stets in einer Substanzverschmelzung von Farbstofflichkeit und Gegenstandsstofflichkeit. Sie ist mit dem Farbträger aufs Engste verbunden und ist somit objektbezogen. Feinstofflich gesehen ist Farbe eine reflektierende sich im Äther transportierende Lichtschwingung. Der Anblick einer Farbe und die Schwingung der Farbe haben eine energetische Kraft die in ein affektisches Empfinden von Farbe übergehen. Es entsteht eine Synthese von äußeren und inneren Farbeindrücken. Die Farb-Gegenstand-Stofflichkeit ist die äußere Realität der Farbwahrnehmung während die Empfindung und Erinnerung die innere Realität der Farbwahrnehmung darstellen. Im übertragenen Sinne kann man von einem äußeren und einem inneren Farbsehen sprechen; das Auge verbindet die beiden Farbrealitäten. Das Auge ist so etwas wie das Tor zur Seele. Farbwahrnehmungen sind Sinnreize, die dynamische und psychische Prozesse im Inneren auslösen. Letztere entziehen sich einer phänomenologischen, quantitativen und rationalen Betrachtung. Die Beschreibung eines Farbtons kann uns die Wesensart des Farbtons und auch das Gefühl, das wir bei einer Wahrnehmung haben, nicht vermitteln. Farbbegriffe sind abstrakt und ambivalent sie werden je nach Individuum anders gewertet. Um eine Farbe zu bewerten ist man auf Vergleichsmöglichkeiten angewiesen. Für die physikalische Bewertung hat man normierten Farbtabelle und Messgeräte mit denen wir Farbwerte sehr genau bestimmen können. Bei der Bewertung emotionaler Farbwerte ist man ausschließlich auf die Sprache angewiesen. Die Sprache ist die einzige Möglichkeit die psychoenergetische Eigenschaften der Farben zu veräußern. Diese Eigenschaften mit der Sprache zu definieren führt unweigerlich zu sprachbegrifflichen Differenzen. Allein schon einen Farbton mit Sprache zu umschreiben ist unmöglich. Wie interpretieren wir z.B. Dunkelrot, rötliches Gelb oder Grünblau? Wie dunkel ist Dunkelrot? Wo liegt die Grenze zwischen rötlichem Gelb und Orange? Wie groß sind die Anteile von Grün und Blau bei Grünblau? Die individuellen Farbempfindungen rational und allgemeingültig umschreiben zu wollen ist noch utopischer. Da die Sprache Farbempfindungen nur unzulänglich veräußern kann, werden sie mit wesensfremden Farbbegriffen definiert z. B. als Farbtöne, Farbklänge, Farbharmonien usw.

Ogleich wir Farbe mit dem Auge und nicht mit dem Gehör wahrnehmen, verwenden man diese Begriffe wie mit der größten Selbstverständlichkeit. Die Farben, die auf Lichtwellen transportiert werden, mit Tonwellen (der Sprache) zu vergleichen ist absurd; es ist als ob man auf einen Fotoapparat einredet, in der Hoffnung, dadurch ein Fotobild zu erzeugen. Eine neue Definition der Farbenpsychologie wird aus Umfragen und Labortest ermittelt. Man ist bestrebt aus Farbpräferenzwerten allgemeingültige Schlüsse über die psychologische Wirkung der Farben auf den Menschen zu ermitteln. Die Studien werden vor allem für die Marketingforschung und für Werbezwecke ausgewertet und genutzt. Um ca. 1950 wurde einer der bekanntesten Farbentests des Schweizer Psychologen Max Lüscher entwickelt, und für Eignungstest der Berufswahl, der Eheanbahnung und Partnerschaft, genutzt. Schwachpunkte solcher Test- und Untersuchungsprogramme bestehen darin, dass von keinen allgemeingültigen Richtlinien ausgegangen wird von daher sind sie als dogmatisch zu bezeichnen. Eine Farbempfindung ist eine Momentaufnahme die von der Augenblicklichkeit lebt. Beim Betrachter entsteht eine Korrelation zwischen äußerer Farbwirklichkeit und innerer Farbempfindung. Äußere Wirklichkeit und innere Empfindung ergeben eine Verwobenheit und erzeugen eine unaussprechliche (nicht in Worte zu fassende) Stimmung. Wird die primäre Farbwahrnehmung ins Begriffliche definiert, verliert sie den ursprünglichen Glanz des Sinnlichen und des Empfindungsmässigen. Man definiert Farbe aus dem persönlichen Erfahrungsbereich. Es gibt außerdem ein Farbwissen, das aus dem kulturellen und kollektiven Erbe stammt. Man kann sich dieses Erb- Gedankengut als ein psychoenergetisches Feld vorstellen. Tritt man in Verbindung dazu entsteht eine Resonanz die eine Bezugsstruktur zum kollektiven Wissen herstellt. Demzufolge gibt es auch ein kollektives Farbbewusstsein. Die Interaktion Farbe - Betrachter, wird zunächst empirisch aufgenommen. Wir sind es gewohnt Sinneswahrnehmungen mit Erfahrungswerten und Assoziationen zu verknüpfen. Das vorerst begriffsblinde Farbphänomen wird interpretiert und dadurch bewusst. Die Wahrnehmung verschiebt sich in Richtung individuelles Denken und verliert dadurch die ursprüngliche Dimension. Die wahrgenommene Farbe wird objektiviert und hat dadurch keine universelle Geltungsverbindlichkeit mehr. Der empirische Farbeindruck wird durch einen pragmatischen ersetzt. Ein nur Farben sehendes Sehen mit der Unbefangenheit des Auges ist eine unsinnige Forderung. Erfahrung und Wissen sind Hindernisse für eine unvoreingenommene (universelle) Farbwahrnehmung. Der Anspruch Farbe in ihrer Universalität zu erfahren ist rein theoretisch. Die Aussagekraft der Farbe lässt sich bei einer

unbewussten Betrachtungsweise in ihrer Totalität kaum erfassen. Ein fortwährender Wechsel von Konsonanzen und Dissonanzen der Farbenergie fordert eine Höchstleistung vom Adaptionsvermögen des Betrachters in physiologischer als auch in psychologischer Hinsicht. Die Farbreize werden im Normalfall nur teilweise ausgewertet, empfunden, interpretiert und im Gedächtnis gespeichert. Die energetische Ausdruckskraft als auch die Sinnlichkeit der Farbe wird oft gar nicht wahrgenommen. Eine Sensibilisierung der Sinne, mit anderen Worten, eine Übersinnlichkeit, als auch eine gerichtete Aufmerksamkeit, führen zu einer tieferen Bewusstwerdung der Farbe mit ihrem wahren Sinngehalt. Dieser sogenannte wahre Sinngehalt lässt sich jedoch nie ganz eindeutig bestimmen, da durch das Zusammenwirken unterschiedlichster Farbenergien die Eindeutigkeit in eine Vieldeutigkeit übergeht. Die innere Farbrealität entsteht durch eine bewusste Identifikation mit der Farbe. Die innere Farbrealität beruht auf der Grundlage bereits gemachter Farberfahrungen. In der Regel nehmen wir Farben nicht bewusst wahr. Wir bedienen uns meist eines begriffsblinden Farbensehens. Erst durch eine Farbsensation der Außenwelt; die neu erscheint und sich mit der Assoziation verknüpft setzt das verstandesmäßige auf Begriffen gestützte bewusste Farbensehen ein. Die Syntaktik der optischen und der inneren Farbenwahrnehmung, hängt zum einen vom Farbreiz und zum anderen von der Intensität der Farbempfindung ab. Es ist ein Pulsieren zwischen der immanenten von der Farbe ausgehenden Strahlung und der immanenten psychoenergetischen Empfindung. Die Übereinstimmung beider provoziert ein neues elementares Farbensehen, das sich nicht länger an Konventionellem oder bereits Gewussten orientieren kann; es muss sich neu konditionieren. Diese Neukonditionierung des Sehens erfordert eine Neueinschätzung, was zu einem erweiterten Bewusstsein der Farberfahrung führt. Diese Bewusstseinerweiterung durch die Farbe geschieht durch ein stetiges dekomponieren und rekonponieren der Farbeindrücke. Die aus der Umwelt registrierten Farbwerte werden mit bereits gemachten Farbassoziationen verglichen, und zu einem neuen Farbeindruck kombiniert. Farbbereferenzen zu Figuren und Dingen werden hergestellt, die aus dem Bereich früherer Farberfahrungen und Assoziationen zu Farben stammen. Die stimmungsgeladene Information eines Farbeindrucks und dessen Verarbeitung unterliegt einer wilden „Farbontologie“. Eine Schematisierung dieser Farbontologie mit psychoenergetischen und assoziativen Farbwerten entzieht sich einer greifbaren Realität und verliert sich in die Unendlichkeit der Möglichkeiten bzw. der Unmöglichkeiten. Die Erfahrung und Bewusstwerdung psychoenergetischer und assoziativer Farbwerte erlangen wir nicht

durch rationales Wissen sondern eher mit einer unvoreingenommenen Anschauung, mit anderen Worten „in einem Versinken“, der Farbe. Sinneswahrnehmungen und so auch Farbwahrnehmungen gelangen in kodierter Form als Nervenimpulse ins Gehirn und bewirken Veränderungen in den Gehirnzellen. Der ursprünglichen Reiz wird in der Form dieser Veränderung gespeichert und kann zu einem späteren Zeitpunkt als Assoziation wieder gegenwärtig werden. Dass man vergangene (Farb-) Wahrnehmungen zurückrufen kann, liegt an ihrer Einmaligkeit oder an ihrer Besonderheit. Gewohnte und vertraute Wahrnehmungen ziehen unsere Aufmerksamkeit nicht an und werden allein im Kurzzeitgedächtnis gespeichert. Werden die Elemente der Wahrnehmung nicht auf Erfahrungen einer höheren Ordnung bezogen, entsteht kein Verknüpfungsmuster an das erinnert werden könnte. Beim Langzeitgedächtnis hängt alles von der Bildung übergeordneter Wahrnehmungen ab die mit bereits gemachten Erfahrungen verknüpft werden. Das Verknüpfungsmuster entsteht zwischen der neuen Wahrnehmung und der Assoziation zu früheren (Farb-) Erfahrungen und etabliert sich im Gedächtnis. Die Bildung von übergeordneten Wahrnehmungen hängt von der Vielfalt der Erfahrungen und vom Grad der Bewusstheit ab. Das Gedächtnis hat zwei unterschiedliche Erinnerungsmöglichkeiten: die der Wiedererkennung und die des Sich-Erinnerns. Wiedererkennen entsteht durch die gegenwärtige Wahrnehmung; die das Gesehene mit schon Bekanntem, Vertrautem verbindet. Die Erinnerung dagegen bedarf einer aktiven Rekonstruktion der Vergangenheit. Das momentane Seherlebnis wird mit einem früheren in der Erinnerung gespeicherten Erlebnis in einen Kontext gebracht. Die Rekonstruktion: das Gesehenen mit der Vergangenheit zu kombinieren ist ein wesentlich schwieriger Gedankengang, als der des Wiedererkennens. Das Projektionsvermögen der Farbe hat in sich selbst eine energetische Wirkung. Der Betrachter registriert und übersetzt diese in eine psychoenergetische Empfindung. Die Umsetzung der äußeren in eine inneren Farbwahrnehmung, transformiert die Optizität der Farbe (Realfarbe), in eine Farbidee (Imaginationsfarbe). Die Realfarbe hat einen konkreten augenfälligen Anschauungs- bzw. Sichtbarkeitswert, während die Imaginationsfarbe in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Realfarbe steht und nur als Farbidee existiert. Die Farbqualität, oder das was die Farbe ausmacht ist eine Synthese von Realität und Imagination, bzw. von Wahrnehmung und Empfindung. Ein kontemplatives Betrachten der Farbe vermittelt den Farbsinn, bzw. die Sinnlichkeit der Farbe. Der bewusste Akt des Sehens zeigt das psychoenergetische Leistungsvermögen der Farbe. Die Aktbewusstheit des Farbsehens transformiert die von der Farbmaterie ausge-

hende Strahlenenergie in eine immaterielle geistig-spirituelle Farbempfindung. Der von aussen stammende energetische Farbeffekt führt im Innern zum geistig-spirituellen Farbeffekt. Die Bewusstwerdung der äußeren physikalischen, Farbsichtbarkeit und die inneren seelischen Wirkung der Farbe machen den Betrachter nicht länger zum außenstehenden Voyeur. Er realisiert die sich den von der Farbe ausgehenden psychoenergetischen Stimmungsgehalt. Mit dieser Bewusstwerdung stellt er einen Dialog zur Farbe her; er kann nun auf die Farbe reagieren und mit ihr kommunizieren.

Farbe und Bewußtseinsebenen

Farbwahrnehmung ist eine stetig sich verändernde, subjektive Erfahrung. Farbe ist eine Manifestation des ewig Universellen im zeitlich Subjektiven. Die Offenbarung der Farbe liegt in unserer Empfindung und in ihrer geistigen Interpretation. Farbe hat auch immer einen mystischen Gehalt. Farbe wird entmystifiziert, wenn sich die Farbwahrnehmung vom Unterbewusstsein ins Bewusstsein verschiebt. In unserem Innern nehmen Farbwellen als dynamische Kräfteeinbrüche Gestalt an. Indem sie Körper, Seele und Geist beeinflussen wirken sie auf unser ganzes Wesen. Die Wahrnehmung dieser Einflüsse ist von unserem inneren Licht der Seele und der Entwicklung des Bewusstseins abhängig. „Licht ist primär eine spirituelle Manifestation der göttlichen Realität, erleuchtend und schöpferisch. Das materielle Licht ist eine nachfolgende Darstellung oder Abwandlung desselben in die Materie hinein für die Zwecke der materiellen Energie. Farbe und Licht gehören immer eng zusammen. Wenn die Farben im Innern Gestalt anzunehmen beginnen, ist das ein Zeichen dafür, dass ein dynamisches Wirken und Gestalten sich im Bewusstsein vollzieht. Wellen von Farben bedeuten einen dynamischen Einbruch von Kräften“. (Sri Aurobindo: Integrales Yoga, Rowohlt Verlag 1957, S.94). Wie können wir Farbe losgelöst von Farberfahrungen und Assoziationen in ihrer wahren Wesensart bewusst erfahren? Wie nehmen wir ein Farbgefühl bewusst wahr? So paradox es auch klingen mag, es sind gerade die Assoziationen, die uns helfen, ein Farbgefühl losgelöst von der Materialität und der realen Erscheinung der Farbe zu entwickeln. Indem wir uns eine Farbe lediglich im Geist vorstellen, lernen wir Farbe als Farbe zu sehen und entwickeln ein Farbgefühl, das der spezifischen Farbe zukommt. Diese intuitive, innere Farbwahrnehmung unterscheidet sich von der formgebundenen, perzeptiven Farbwahrnehmung. Es ist eine geistig spirituelle Farbwahrnehmung, die durch Konzentration und Meditation zustande kommt.

Bei einer intensiven Konzentration auf die Farbe wird die Gegenstandsidentität zu Gunsten der Farbe aufgelöst; mit andern Worten die Objektästhetik verlagert sich in eine Prozessästhetik. Der Betrachter erlebt ein vital gesteigertes Farbensehen das ihm die Farbe in ihrer psychoenergetischen Wirkung bewusst vermittelt. Die von der Gegenständlichkeit befreite Farbe bedeutet eine radikalisierte Form der Farbwahrnehmung. Dieses bewusste Farbensehen steigert die Empfindung und Sinnlichkeit der Farbe in ihrem eigentlichen Wert. Es handelt sich nicht länger um eine mit der

Bildwelt verknüpfte, außerbildliche Farbwahrnehmung. Es entsteht ein „inneres Farbsehen“ das als transzendent bezeichnet werden kann. Das Diskreditieren des Gegenstandes zugunsten der Farbe begünstigt die unmittelbare farbenergetische Wirkung auf den Betrachter. Der direkte Farbbezug hebt die Distanz zwischen Subjekt und Objekt auf; die reflektierte, reale Existenz des Daseins, macht Platz für ein psychisches Zustandsgefühl das unreflektiert ist. Farbe wird Suggestion, Vorstellung, Imagination, Klang, psychische Schwingung. Das wahrgenommene Farbphänomen wird zu einer individuellen Stimmungs- bzw. einer Klangevidenz der Psyche.

„Zwischen Himmel und Erde, zwischen Licht und Dunkel entstehen die Farben“ (Indisches Sutra).

In der indischen Chakra-Theorie werden die sieben Chakras mit den Farben wie folgt auf den Körper bezogen: Rot befindet sich im Beckenbereich, Orange im Unterbauch, Gelb im Harabereich (Sonnengeflecht), Grün im Brust-Herzbereich, Türkischblau im Keh- Halsbereich, Ultramarin im Kopfbereich (Hypophyse) und Violett auf dem Schädeldach. Weiter werden den einzelnen Chakras und den damit verbundenen Farben unterschiedliche Bewusstseinsstufen zugeschrieben. Der Mensch verkehrt auf drei Energieebenen: der körperlich-stofflichen, der seelisch-feinstofflichen und der geistig-spirituellen. Der Körper wiederum hat folgende Funktionsebenen: Koordination (Kopf), Atmung und Verdauung (Rumpf), Ausscheidung und Reproduktion (Becken). Die Seele ist mit dem Körper verbunden und an diesen gebunden. Je nach Entwicklungsstand des Bewusstseins manifestiert sich die Seele im geistigen Bereich. Ihr Bereich ist aber auch das Psychosomatische. Die Seele verkehrt zwischen der Polarität des Stofflichen und des Feinstofflichen. Der Geist verkehrt auf drei Bewusstseinsstufen: dem Unterbewusstsein, dem Bewusstsein und dem mental-transzendenten Bewusstsein. Als vierte Bewusstseinslage wird das supramentale Bewusstsein betrachtet. Diese Bewusstseinsstufe liegt außerhalb des menschlichen Bewusstseins. Es ist das Göttliche, das Tao, die Leere oder das Unaussprechliche. Diese Bewusstseinsstufe ist außerhalb von Raum und Zeit. Die Farbe des supramentalen Bewusstseins ist Gold und steht als Symbol für das Göttliche, für das Licht und die Erleuchtung. Die Farben des Unterbewusstseins sind Schwarz, Rot und Orange. Diese Bewusstseinsstufe verkörpert den Trieb, den Instinkt, die Arterhaltung, die Sexualität, die Libido, die Selbsterhaltung und die Selbstverwirklichung. Die Farben der mittleren Bewusstseinsstufe sind Gelb, Grün, und Grünblau; sie verkörpern das Ego,

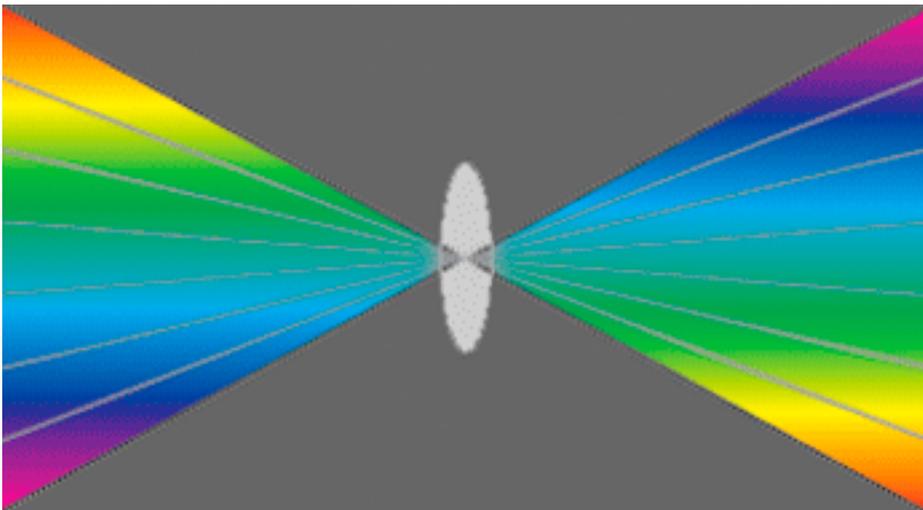
das Selbstgefühl, soziales Denken und Verhalten sowie ein erwachendes Mitgefühl. Die Farben der mental-transzendenten Bewusstseinssebene sind Ultramarinblau, Violett, Lila und Weiß; sie verkörpern Individuation, Geist, Selbsterfahrung, Individualität, Transzendenz und Spiritualität. Die Farbfolge der Chakra-Farben ergibt sich aus der umgekehrten Farbfolge des Regenbogens. Das Aussenbild wird spiegelbildlich auf der Netzhaut wahrgenommen. Diese spiegelbildliche Reihenfolge der Farben ist die Reihenfolge der Chakra-Farben.

Aussenbild

Rot Orange Gelb Grün Grünblau Violett

Innenbild

Violett Blau Grün Gelb Orange Rot



Farbtafeln

Bewusstseinssebenen

Supramentales Bewusstsein
Gold

Bewusstseinssebene I

Farben: Blau, Violett, Weiss

Bewusstsein:

Individuation, Transzendenz,
höheres mentales Bewusstsein,
Selbsterfahrung, Spiritualität.

Bewusstseinssebene II

Farben: Gelb, Grün, Blaugrün

Bewusstsein:

Ego, Selbstbewusstsein, Sensibilität,
Soziales Verhalten.

Bewusstseinssebene III

Farben: Schwarz, Rot, Orange

Bewusstsein:

Selbstverwicklichung,
Selbsterhaltung, Arterhaltung,
Libido.



Bewusstseinssebene I

Farben: Blau, Violett, Weiß

Bewusstsein:

Individuation, Transzendenz,
höheres mentales Bewusstsein,
Selbsterfahrung, Spiritualität.

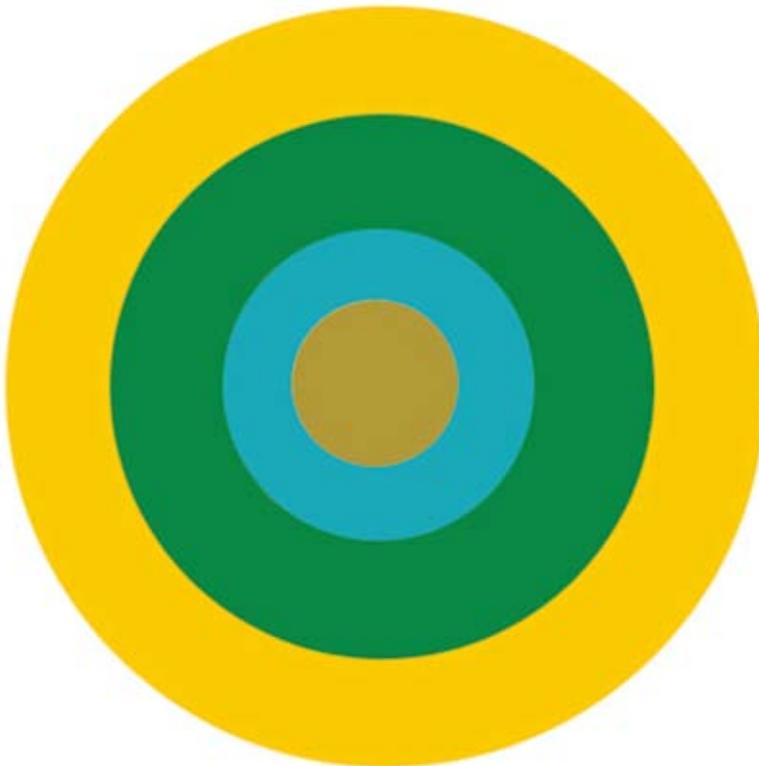


Bewusstseinssebene II

Farben: Gelb, Grün, Blaugrün

Bewusstsein:

Ego, Selbstbewusstsein, Sensibilität,
Soziales Verhalten.



Bewusstseinssebene III

Farben: Schwarz, Rot, Orange

Bewusstsein:
Selbstverwirklichung,
Selbsterhaltung, Arterhaltung,
Libido.



Die Farbe Schwarz

Farben beeinflussen die Wirkung von Größe, Gewicht und Material. Durch den großen Kontrast zum Umfeld wirkt Schwarz abgrenzend, umreißend und hart. Ein schwarzes Quadrat zum Beispiel wirkt sehr viel kleiner als ein gleich großes weißes. Schwarz gestrichene oder dunkle Räume wirken sehr viel beengender als weiß gestrichene, helle Räume. Gefühlsmäßig erscheint uns eine schwarze dunkle Polsterung als sehr viel härter als eine weiße, helle. So empfinden wir eine schwarze Kiste als schwerer im Gegensatz zu einer weißen. Der Eindruck des Gewichts ist jedoch nicht allein von der Farbe abhängig: Material, Erfahrungswert, sowie Einschätzung des Betrachters spielen eine entscheidende Rolle bei der Wahrnehmung. Die Farbe Schwarz als physikalische Definition ist ein nicht leuchtender Körper, der alles Licht absorbiert. Die Absorption wird nicht allein von der Farbe bestimmt, Materialbeschaffenheit und Textur bestimmen den Grad der Absorption mit. Absorption und Reflexion richten sich nach der Intensität der Lichtquelle. Im Dämmerlicht ist die Reflexion um ein vieles reduziert; so erscheint uns ein im Tageslicht rotes Auto in der Dämmerung eher bräunlich als rot. Allein die Assoziation und die Erinnerung sagen uns, dass das Auto rot ist.

Symbolik , Kult und Geschichte

Schwarz ist eine unbunte Farbe, jedoch ihr Symbolgehalt ist unumstritten. Der Maler Wassily Kandinsky beschrieb das Schwarz so: „ wie ein nichts ohne Möglichkeit, wie ein totes Licht nach dem Erlöschen der Sonne, wie ein ewiges Schweigen ohne Zukunft klingt innerlich das Schwarz.“ Schwarz wird in vielen Redewendungen verwendet und sehr oft mit negativen Gefühlen assoziiert. So ist jemand der schwarzes Blut hat ein Melancholiker. Wer Schwarz sieht oder Schwarz in Schwarz malt ist ein Pessimist. Im englischen ist ein "black look" (schwarzer Blick) ein böser Blick. Schwarzer Humor ist, wer sich auf eine zynische Art und Weise lustig macht über das Unglück anderer. Wer sich schwarz ärgert, ärgert sich zu Tode. Andere Verheißungen des Unglücks sind: ein schwarzer Tag, ein schwarzer Peter, eine schwarze Katze, ein Pechvogel, ein Unglücksrabe, eine Pechsträhne usw. Bei all diesen im Volksmund gebrauchten Ausdrücken, wird Schwarz negativ assoziiert. Der einzige schwarze Glücksbringer ist der Kaminfeger. Dieser Aberglaube wurde Ende des 19. Jahrhunderts von den Kaminfeuern selbst ins Leben gerufen. Mit der Jahresab-

rechnung ihrer Dienstleistungen, verschenkten sie jeweils einen Kalender mit den Glückssymbolen Kleeblatt und Hufeisen, die wir noch bis heute auf Neujahrskarten begegnen. Im Volksbrauchtum und Aberglauben wirkt die schwarze Farbe auf die Einbildungskraft der Menschen und schafft Raum für böse Geister und Dämonen, die als dunkle Gestalten Schaden und Leid über die Menschheit bringen. In diesem Zusammenhang bekommt die Farbe Schwarz etwas Bedrohliches und Angsteinflößendes. Jedoch hat die schwarze Farbe auch eine abwehrende Kraft und wird auch eingesetzt, um den Schadenzauber dunkler Mächte abzuwenden. So werden in ganz unterschiedlichen Kulturen schwarze Tiere (z. B Hennen, Kühe, Stiere, Rappen, Schafe, Ziegen) geopfert, um auf diese Weise einen Heilzauber zu bewirken, oder die erzürnten Götter gut zu stimmen. Schwarz ist eine Schutzfarbe gegen Geister und Dämonen. Das Sich bemalen mit schwarzer Farbe zur Abschreckung böser Geister ist weit verbreitet. In Ostpreußen beschmierte man in früheren Zeiten das Gesicht der Kinder mit Schmutz und Schlamm, um den Bösen Blick oder die Behexung von ihnen fernzuhalten. In Indien und Persien bemalt man die Gesichter der Kinder, um das Beschrienwerden auszuschalten. Indianerstämme in Südamerika bemalen sich als Zeichen der Trauer und zur Abschreckung böser Geister. In Griechenland werden in der Christnacht schwarze Kreuze auf die Türen gemalt, um so die schlechten Einflüsse vom Haus fernzuhalten. Schwarze Amulette, Rußflecken, schwarze Kleidung, schwarze Bock-, Pferdeschwanz-, Elefantenhaare dienen als Schutz vor bösen Einflüssen. Der unheilverkündende Charakter von Schwarz gilt auch als Todesbote; so werden Rabe , Krähe , schwarze Katze oder Hund , Spinne und Käfer als Vorbote des Todes angesehen.

Die schwarze Farbe symbolisiert die Unterwelt, die Todesgöttinnen und Götter. In Ägypten ist es der schakalköpfige Anubis, der als Wächter am Tor der Gräber oder als Hüter des Eingangs zum Totenreich auftritt. Der Skarabäus, in Ägypten schwarz oder türkis, wurde als Amulett von Lebenden und auch von Toten getragen. Das Tragen war als Garantie und Symbol der Wiedergeburt und der Auferstehung gedacht. Nach altägyptischem Mythos rollt nachts die Sonne in die Unterwelt, um am Morgen neu geboren wieder aufzuerstehen. „Schwarze Sonne“ wurde in indianischen Kulturen das Phänomen der Sonnenfinsternis bezeichnet. Es bedeutete Unheil. Die schwarze Sonne erscheint auf dem Rücken eines Jaguars des Todesgottes. Die Sonnenfinsternis wird bildhaft mit dem Verschlungen werden der Sonne durch das Maul des Jaguars dargestellt. Auch in anderen Kulturen wird die Sonnenfinsternis

als ein beängstigendes und unheilverkündendes Ereignis angesehen. Im Islam und im Buddhismus wird die Sonnenfinsternis mit dem Tod des Gestirns assoziiert. Ein Monstrum verschlingt die Sonne. Die schwarze Sonne, bzw. die Sonnenfinsternis, ist in ursprünglichen alten Kulturen Beginn eines neuen Zyklus und in diesem Sinne auch Symbol für Zeit. Chronos, Gott der Zeit und des Weltenlaufs, wird mit der Farbe Schwarz in Verbindung gebracht. Saturn als Gottheit der Zeit und des Schicksals erscheint ebenso im Zusammenhang mit Schwarz. Schwarz sind auch die griechischen Unterweltgötter, so der Fährmann Charon, der die Toten in die Unterwelt geleitet, sowie Pluto und Cerberus die Höllenhunde, die den Eingang zum Hades bewachen. Die schwarzen Muttergöttinnen aus Indien und Tibet, Kali und Durga erscheinen als Göttinnen des Todes und der Verwüstung. Erscheinen sie in Rot, symbolisieren sie Fruchtbarkeit, Wiedergeburt und neues Leben. Schwarz ist auch die Farbe des Eros und der Erotik. Die Gottheit Samantabhadra in blau - schwarzer Farbe in mystischer Vereinigung mit der weißen Rajna begegnen wir auf Wandmalereien in buddhistischen Klöstern und auf Rollbildern, bzw. Tankas. Ähnliche Darstellungen sind uns von der Alchimie des Mittelalters bekannt. Meist als Holzschnitte wird die mystische Hochzeit, Frau - Mann in schwarz - weiß abgebildet. In China ist das Symbol von Yin und Yang schwarz und weiß. Schwarz symbolisiert das Empfangende, die Erde, das Weibliche dagegen symbolisiert Weiß, was das Schöpferische, den Himmel sowie das Männliche.

Schwarz erscheint nicht allein als Aspekt des Todes und des Unglückbringenden. Schwarz ist in vielen Kulturen die Symbolfarbe der Fruchtbarkeit und der Erneuerung. So ist die in Schwarz dargestellte ägyptische Göttin Isis nebst ihrer Todessymbolik auch Lebensmutter. Sie sammelt die im Nil versenkten einzelnen Körperteile ihres Bruders und Geliebten und vereinigt sie, belebt ihn und zeugt mit ihm den Sohn Horus. Die Verehrung der schwarzen Erdenmutter der Urzeit wird im christlichen Glauben in einzelnen Fällen auf die Gottesmutter Maria übertragen. So kennen wir z.B. die schwarze Madonna in der Klosterkirche von Einsiedeln in der Schweiz, sowie die schwarze Madonna von Tschenstochau. Schwarz ist in der christlichen Farbensymbolik die Farbe der Trauer, des Todes und der Vergänglichkeit. Weiß im Gegensatz ist die Farbe der Auferstehung. Daher ist es verständlich, dass die Kleidung der Trauernden schwarz ist, und die des Toten weiß. Das weiße Totenhemd verkörpert die Symbolfarbe der Auferstehung. In anderen Kulturen wo die Symbolfarbe schwarz für Erde und Fruchtbarkeit steht, wird Weiß zur Trauerfarbe. Die weiße Farbe

symbolisiert Wiedergeburt, Reinkarnation, Neuanfang in einem anderen Leben. Die Urchristen trugen bei der Beerdigung auch noch weiß. Den Tod betrachtete man damals noch als Fest der Auferstehung und als Eintritt ins Jenseits. Die ersten christlichen Orden hatten noch grau-braun-beige Kutten aus ungefärbter Wolle. Erst um das Jahr Tausend wurden die Ordensfarben für die unterschiedlichen Orden festgelegt. Man wählte die einfachen Farben, grau, braun, schwarz und schwarz-weiß. Diese einfachen Farben sind der christlichen Demut angemessen. Trotz der Einfachheit der Farben stachen die einheitlich gefärbten Mönchskutten deutlich von der ungefärbten Kleidung der armen Leute ab. Schwarz wurde nebst Braun zur beliebtesten Farbe der Mönchskutten. Schwarz wurde auch zur Grundfarbe der Kleidung der Geistlichen, der Priester und der Pastoren. Ab Mitte des 15. Jahrhunderts verlor die Farbensymbolik die allgemeingültige, gesetzliche Verbindlichkeit. Symbolträchtige Farben, die man zum Beispiel ausschließlich für Christus-, Marien- und Heiligenbilder verwendete, wurden nun auch für weltliche Abbildungen benutzt. Mit dem Aufkommen des Bürgertums verschwanden die durch den Adel vorgeschriebenen Farb- und Kleiderverordnungen. Das Ende des Mittelalters wurde gezeichnet von Pioniergeist und Weltuntergangsstimmung. Der Schwarze Tod, die Pest, dezimierte die Bevölkerung in Europa. Durch die Entdeckung Amerikas wurde die Welt nicht nur kleiner, Katastrophenmeldungen kamen nun auch aus fernen Ländern. Durch die Schifffahrt jedoch wurden rege Handelsbeziehungen unterhalten. Mit Spanien als See- und Weltmacht verschwanden die Farben. Schwarz wurde zur Modefarbe des spanischen Hofes. Um 1480 wurde in Spanien die Inquisition etabliert; für die düstere Frömmigkeit und Unterdrückung war Schwarz symbolisch die passende Farbe. Das Tragen schwarzer Kleidung hat auch noch einen anderen Grund. Durch die verbesserte Technik der Färber wurde Schwarz zu einer edlen Farbe. Indigoblau überfärbt mit Gallapfelschwarz ergab ein tiefes, deckendes Schwarz. Das Färbemittel für das schönste Schwarz war jedoch das Blauholz, das mit der Entdeckung von Amerika zu uns nach Europa gelangte. Das importierte Blauholz war teuer. Daher wurden mit Blauholz gefärbte Stoffe als edel und nobel angesehen. Die schwarze Mode der spanischen Weltherrschaft war züchtig und streng wie keine zuvor. 1588 gelangte Niederlande, das zuvor von den Spaniern unterdrückt war, zur Handels- und Weltmacht. Die Farben kehrten jedoch nur spärlich und ganz allmählich zurück. In den Niederlanden war zu der Zeit die Reformation. Schwarz war die Farbe der Bescheidenheit, die Protestanten zeigten sich in der schmucklosen schwarzen Kleidung. Luthers schwarzer Talar wurde zur Tracht aller bürgerlichen Autoritäten.

Der niederländische Maler Rembrandt van Rijn malte 1622 „die staalmeesters“, die reichen Mitglieder der Tuchmacherzunft. Sie alle tragen den einfachen Talar mit einem weißen Kragen. Bis auf den heutigen Tag ist der schwarze Talar die Amtskleidung von Bürgermeister und Richtern. Schwarze Kleidung wirkt abgrenzend und verleiht Würde und Unnahbarkeit. Als Farbe der Abgrenzung ist Schwarz bei allen Gruppen populär, die jenseits der Masse, der Werte und der Anpassung sich bewegen. Nicht nur Würdenträger, Geistliche, Richter und Bürgermeister wollen sich durch die schwarze Kleidung von der Masse unterscheiden, auch Existenzialisten, Halbstarke, Rocker, Punker verfolgen das gleiche Ziel. Eleganz ist ein Verzicht auf Farbe und somit auf Pomp und Auffälligkeit. Die eleganten Anzüge Smoking und Frack und die Abendkleider der Damen sind schwarz. Verzicht auf Farbe lässt Luxus als selbstverständlich erscheinen. Schwarz ist auch eine Farbe des Teuren und des guten Geschmacks. Eine schwarze Luxuslimousine wirkt um einiges vornehmer als zum Beispiel eine rote. Schwarz verkörpert die Farbe der Illegalität, der Anarchie, des Unerlaubten und des Unmoralischen. Einige Beispiele, die im Sprachgebrauch vorkommen lauten: Schwarzhandel, Schwarzarbeit, Schwarzgeld, sie verweisen auf illegales Handeln. Schwarz ist auch die Farbe einiger Geheimorganisationen, so: die Schwarze Hand, Ku-Klux-Klan, Schwarzer Stern, Schwarzhemden u. s. w. Schwarz verkörpert Größe, Macht, Männlichkeit, Stärke, aber auch Brutalität und Gewalt. Schwarz ist die Farbe des Unbewußten, des Unterdrückten. Schwarz ist die Farbe des Sado-Masochismus, des Unmoralischen und des Unerlaubten. Schwarz ist der Verzicht auf Farbe und verweist auf Sachlichkeit und Funktionalität. Schwarz aber auch Weiß und farblose Materialien gehören zu den bevorzugtesten Designfarben des 20. Jahrhunderts. Für High- Tech- Design wie Fotoapparate, Stereoapparate, Fernseher bevorzugt man die Farbe Schwarz. Schwarz ist die Farbe objektiver Tatsachen. Was schwarz auf weiß steht ist wahr. So misst man einer Schwarz- Weiß Fotografie einen höheren Dokumentationswert zu, im Gegensatz zu einer Farbfotografie. Schwarz ist die Farbe der Abstraktion des nicht Wirklichen. Farbe und so auch Farbfotos sind der Realität nahe, sind realistisch. Schwarz - Weiß Fotos sind der Realität entfremdet und wirken auf uns abstrakt und unreell. Schwarz reduziert, abstrahiert, verkleinert und grenzt ab.

Assoziationen zu Schwarz

Schwarz ist die Farbe der Nacht, der Finsternis und der Dunkelheit. Bildlich gesprochen löscht Schwarz alle Farben und zerbricht das Weiß. Das Schwarz endet im Nichts, hat kein Blickfeld und keine Perspektive. Schwarz assoziieren wir mit dem Uranfang. Schwarz ist der Abgrund, die Tiefe, die Höhle, das schwarze Loch, der Tunnel. Schwarz hat für uns etwas Ernstes, Bedrohliches, von daher assoziieren wir die Farbe mit Vergänglichkeit, Absterben und Tod. In der Natur, im Evolutionsprozess entsteht Schwarz durch die Verbrennung und das Erloschene. Durch die Einwirkung von Feuer entsteht eine Schwärzung; es entsteht Ruß, Holzkohle, Asche. Das Erloschene Feuer ist der Lavastein, der Basalt. Eine magische Anziehung bildet der schwarze, heilige Stein von Mekka der Islamiten, der schon in vorislamitischer Zeit verehrt wurde. Es ist dies ein erloschener Meteorit aus dem All. Das schwarze Gold nennt man Erdöl, das aus der prähistorischen Zeit stammende Mineralöl. Pech, Tinte, Teer sind weitere Stoffe die wir mit der Farbe Schwarz assoziieren. Bei den Früchten sind es Holunder, Schlehe, schwarze Johannisbeere, Brombeere und die sehr giftige Tollkirsche, die wir mit der Farbe Schwarz in Verbindung bringen. Schwarze Tiere sind: der Panther, die Krähe, der Rabe, der Rappe, die Ratte, die schwarze Katze, die schwarze Schlange. Sprachliche Assoziationen sind lateinisch: niger - schwarz, daher der Name Nigger, Neger und die Assoziation mit der schwarzen Hautfarbe oder dem schwarzafrikanischen Land Nigeria. Redewendungen im Volkstümlichen Bereich sind Schwarzhandel, anschwärzen, schwarze Magie, schwarze Messen, schwarzes Schaf, schwarzer Tag, schwarzer Peter, Unglücksrabe, Pechsträhne u.s.w. Die Assoziationen zu Schwarz sind im Sprachgebrauch fast ausschließlich negativ. Bei der Kleidung assoziieren wir Schwarz mit Mönchskutten, Nonnenkleidern, Roben von Würdenträgern wie Priestern, Richtern, Professoren und Bürgermeister. Uniformen der Gewalt, der Unterdrückung, des Sado- Masochismus sind schwarz. Abgrenzung, Anderssein wird mit der schwarzen Kleiderfarbe ausgedrückt. Schwarz als erotische Farbe assoziieren wir mit dem Heimlichen, dem Verbotenen dem Unbewussten. In Traum- und Märchengestalten wird Schwarz mit Hexen, magischen dunklen Gestalten, Magiern, der Erotik und der Sexualität als etwas Verbotenem in Beziehung gebracht. In der Traum- und Märchensymbolik wird durch das Weiße, das Gute, der Bann des Schwarzen, des Bösen gebrochen. Assoziationen: Nacht, Finsternis, Dunkelheit, Tod, Höhle, Abgrund, Tiefe, Tunnel, Loch, Absterben, Vergänglichkeit, Verbrennung, Verkohlung, Erloschenes, Ruß, Asche, Kohle, Lavagestein, Basalt,

Pech, Tinte, Teer, Holunderschlehe, schwarze Johannisbeere, Brombeere, Tollkirsche, Mönchskutte, Nonnenkleid, Richter-, Pfarrer -, Professoren-, Bürgermeister - Roben, Schleier, Trauerkleidung, Festkleidung, Uniformen, Schwarze Magie, Schwarze Messen, Hexen, Magier, Kali, Pechschwarz, Kohlschwarz, Rabenschwarz, Rußschwarz, Samtschwarz, Schiefersteinschwarz, Teerschwarz, Nachtschwarz, Tintenschwarz, Ebenholzschwarz, Kaviarschwarz, Brombeerschwarz, Moorschwarz, Brandschwarz, Lacklederschwarz, Autolackschwarz, Onyxschwarz. Pigmente: Eisenoxydschwarz, Manganschwarz, Lackschwarz, Elfenbeinschwarz, Graphitschwarz, Anthrazitschwarz.

Die psychoenergetische Wirkung von Schwarz

Schwarz wird dem untersten Chakra zugeteilt und verkörpert die Bewusstheit von Arterhaltung, Sexualität und Libido. Meistens wird Schwarz als negativ angesehen. Nach der alten Temperamentlehre wurde das Schwarz dem Melancholiker zugeordnet, der von der „schwarzen Galle“ dominiert wurde. Heutzutage ordnet man die Farbe Schwarz dem Pessimisten, des Schwarzsehers zu. Im Farbpyramidentest von Pfister wird Schwarz mit einer passiven Einstellung, Hemmung und Blockierung in Verbindung gebracht. Im Lüscher test gibt Schwarz die Stauung Abwehr und Verdrängung von Reizeinflüssen wieder. Schwarz bedeutet bei Lüscher Verzicht und trotziger Protest. Neben diesen negativen Eigenschaften hat Schwarz meiner Meinung nach auch eine äußerst aktive, dynamische Qualität. Entfaltet sich das Schwarz aus den Tiefen der Unterbewusstheit, verkörpert es energetisch Stärke und Eindeutigkeit. Schwarz ist der Urschoß der Kreativität sowie Ursprung alles Entstehen. Als Farbe der Höhle steht Schwarz synonym für das Dunkel der Gebärmutter bzw. aller Räume, in denen sich neues Leben entwickelt. Schwarz als nicht - bunte Farbe wie Weiß, entspricht symbolisch dem Absoluten, der Fülle des Lebens oder aber auch dessen Nicht- Sein. Die Ambivalenz von Schwarz drückt symbolisch den Urbeginn, das Vorgeburtliche als auch die Fülle des Lebens, dessen Vollendung und den Tod aus. Psychologisch steht Schwarz für das Unbewusste, das Geheime und das Verborgene. Symbolisch wird Schwarz mit Mutter, Erde, Fruchtbarkeit und Tod assoziiert. Schwarz ist erdverbunden und beinhaltet die ganze Palette des Lebenszyklus von der Entstehung bis hin zum Tod. Gegenübergestellt haben wir die Farbe Weiß, die das Geistige, das Ätherische, das Immaterielle, das Transzendente symbolisiert. Im Mittelalter gilt Schwarz als Farbe des Bösen. „Der Schwarze“ ist der Teufel. Sünde

und Unglauben werden mit der Farbe Schwarz assoziiert. Schwarze Figuren erscheinen in Märchen und verkörpern das Geheimnisvolle oder Personen, die in den Bann böser dunkler Mächte geraten sind und durch das Gute befreit werden müssen. In der modernen Psychologie spricht man von der Begegnung mit dem Schatten, der dunkeln Seite der menschlichen Psyche, die in den psychotherapeutischen Schriften von C.G. Jung erläutert wird. Die Wirkung des Schwarz beruht auf dem Erlebnis des Dunkelwerdens und dem Erlöschen des Lichts. Als innerlicher Eindruck kann die Psyche dies als durchaus negativ und beängstigend empfinden, begreift sie nicht das Zyklische des Vergehens und des Entstehens m.a.W. die Gesetzmäßigkeit der Folge von Licht und Dunkel, von Passivität und Aktivität. Ein anderer Aspekt des Schwarz ist die der Läuterung. So wurde im Mittelalter und in der Alchimie das Verkohlen, das Verbrennen und das Schwärzen als Läuterungsprozesse angesehen. Die Inquisition beabsichtigte mit den Hexenverbrennungen die Verbannung des Bösen und somit die Läuterung durch das Feuer. Die rituelle Handlung am Aschermittwoch, bei der den Gläubigen der katholischen Kirche Asche auf den Kopf gestreut wird, dürfte wohl von dem Läuterungsgedanken des Mittelalters herkommen.

Die psychoenergetischen Eigenschaften von Schwarz

+ edel, festlich, nobel, luxuriöse, würdig, willig, entschieden, mutig, mächtig, korrekt, absorbierend, dunkel, lichtschluckend, individuell, abgrenzend, verkleinernd, unbewusst, moralisch, willig, mutig, stark, eindeutig, eindrucksvoll, konkret, objektiv, abstrakt, geheimnisvoll, verborgen, tiefgründig, läuternd. - bedrohlich, einengend, traurig, willenlos, ängstlich, ohnmächtig, machtlos, ratlos, unschlüssig, schlecht, bedrückend, brutal, böse, negativ, egoistisch, eng, hart, schwer, konservativ, unmoralisch, unerlaubt, illegal, anarchistisch, asozial, gewalttätig, abstrakt, unreal, künstlich,

Die Farbe Rot

Rot wirkt nahe, greifbar und materiell im Gegensatz zu Blau, das entfernt, immateriell und transparent wirkt. Rot ist die Farbe der Kraft, der Aktivität und der Aggressivität. Blau dagegen wirkt sanft, passiv und ruhig. Rot wird assoziiert mit Feuer und Männlichkeit, Blau dagegen mit Wasser und Weiblichkeit. Es gibt jedoch auch ein weibliches Rot. Es ist das dunkle Rot. Naturreligionen assoziieren Rot mit einer geschlechtsbezogenen Symbolik des Blutes. Das helle Rot symbolisiert das Männliche, die Leidenschaft, dagegen das dunkle Rot das Weibliche, die Fruchtbarkeit. In Wüstenländern wird Rot mit Gluthitze gleichgesetzt und bekommt einen unangenehmen, negativen Aspekt. In kalten nördlichen Ländern, wo man sich nach Wärme sehnt, hat Rot eine angenehme, positive Bedeutung. Im russischen Sprachgebrauch steht Rot synonym mit wertvoll und schön. In manchen Sprachen wird Rot gleichgesetzt mit farbig: so im spanischen wo Rot „colorado“ heißt. In den Weltsprachen ist Rot die älteste und ursprünglichste Farbbezeichnung. Rot wird allgemein mit Blut und Feuer assoziiert. In der Hebräischen Sprache haben Blut und Rot denselben Ursprung. Bei den Eskimos bedeutet Rot wörtlich übersetzt „wie Blut“.

Symbolik, Kult und Geschichte

Die Symbolik von Rot entwickelt sich aus der affektiven Wirkung dieser Farbe. Rot wird in jeder Kultur mit schicksalhaften Vorgängen des Lebens, wie z. B. Geburt, Verwundung, Krieg in Verbindung gebracht. Blut und Feuer sind in allen Kulturen symbolisch tief im Unterbewusstsein verankert. Blutopfer waren in allen früheren Religionen üblich. Nicht nur Tiere wurden geopfert, um die Götter zu erfreuen: das unschuldige Blut von Kindern und Jungfrauen galt als besonders opferwürdig. Blut beziehungsweise Rot, bedeutete Kraft und Energie. So wurden in früheren Zeiten Neugeborene im Blut kräftiger Tiere gebadet; man glaubte damit die Kraft des Tieres auf den Menschen zu übertragen. Als Farbe des Blutes wird Rot im Zusammenhang mit Opferhandlungen z.B. das Schlachten von Tieren gesehen. In früheren Jägerkulturen wurden die Tiere, die man zur Lebenserhaltung jagte, auch den Göttern geopfert. Die Opferhandlung symbolisiert die Erneuerung des getöteten Lebens und man bezweckte gleichzeitig ein Wiedergutmachen des Frevels an der Natur. In matriarchalen Kulturen galt die Rot - Symbolik vor allem für die weiblichen Göttinnen der Fruchtbarkeit. Die auch als Ochsenblut bezeichnete rote Erdfarbe wurde

oft dazu verwendet, Opferstätten wie Höhlen oder unterirdische Tempel, die uns unweigerlich an einen Mutterleib erinnern, damit auszumalen. Mythen über das Mysterium des Lebens erneuernden Opfertodes kennen wir z. B. vom kretischen Demeter-Mythos. Persephone vollzieht die heilige Hochzeit mit dem König auf den reifen Feldern (Rotsymbolik von Reife); im Herbst tötet sie ihn, beklagt ihn und geht auf die Suche nach ihm in der Unterwelt. Der mit Wein und Blut in Verbindung gebrachte Gott Dionysos wird nach seiner mystischen Hochzeit mit dem ihm zugeordneten Opfertier, dem Ziegenbock identifiziert, zerrissen und getötet. Diese Blutopfer dienten der Stärkung der roten Göttin der Liebe und waren gleichzeitig auch eine Verherrlichung des Königs. Das Blut wurde von vielen alten Völkern als Sitz der Seele betrachtet. Mit den Ritualen und Opferhandlungen wollte man teilhaben am Göttlichen. Aus Ehrfurcht vor dem Göttlichen der Seele, wurde das Blut tabuisiert und sakralisiert. Blut bzw. Rot wurde auch als Lebens erneuernde und reinigende Kraft interpretiert. So auch im neuen Testament „wird“ das vergossene Blut Christi“ sowie „durch Christi Blut gereinigt“ als Erlösung, Erneuerung, und Reinigung gesehen. Wir erkennen Hintergründe die von früheren alten Opfervorstellungen her stammen. Die liturgische Farbe der katholischen Kirche zur Erinnerung an das vergossene Blut Christi ist Rot. Während der Passionszeit erinnern uns rote Messgewänder, Altardecken und Kanzelschmuck an das Leiden und das vergossene Blut Christie. In der christlichen Kultur wurde das Rot gefürchtet, da es das Zerstörerische, das Aggressive, das Leidenschaftliche und das Lasterhafte ausdrückt. In der kirchlichen Inquisition wurde die Feuerkraft, das Rote als Läuterung und Vernichtung des Bösen und Unzüchtigen gesehen. Damit legitimierte man die Verbrennung von Hexen und Ketzern. Das Dämonisierende von Rot im Katholizismus war der erotisch- sexuelle, unzüchtige und satanische Aspekt dessen. Daher ist es nicht selbstverständlich, dass das belastete Rot als Symbolfarbe des Christentums aufgenommen wurde. Durch das vergossene Blut Christi am Kreuz, zur Erlösung der Menschheit, als auch durch das Blut von unzähligen Märtyrern, wurde Rot tabuisiert, bzw. kanonisiert. Das Rot-Erleben wird in der christlichen Symbolik mit Christus und dessen Tod als Erfüllung und Beendigung aller Blutopfer verstanden. Rot ist die christliche und Symbolfarbe für die Hingabe und die Opferliebe. Der religiöse Mensch des Mittelalters sah im Rot einen Hinweis auf christliche Liebe, Passion und Martyrium. Maria Magdalena erscheint auf mittelalterlichen Abbildungen als Liebende unter dem Kreuz oft in Rot gekleidet. So auch der Lieblingsjünger Johannes der Täufer. Die rote Rose verweist im Christentum auf das vergossene Blut Christi, die Wunden sowie auf die Symbo-

lik der Wiedergeburt. In der christlichen Malerei war die Rose ein Attribut mit dem Maria und Heilige dargestellt wurden als Symbol der Anteilnahme am Leiden Christi. Der dunkle edle Purpur, der Purpurmantel wird auf den Bildern für Gottvater dem König der Könige gebraucht. Das psychische Erleben mit Rot und Blut wurzelt in der Urerfahrung der Menschheit. Das Erleben wird mit einem Verströmen des Lebens, Opfer, Kampf und Tod, aber auch mit Fruchtbarkeit, Lebenserneuerung, Geburt, Reinigung, Läuterung und in einem gewissen Sinne mit Unsterblichkeit in Verbindung gebracht.

Die kraftvolle Eigenschaft der roten Farbe und deren Assoziation mit Blut und Verwundung machte sie zur Farbe des Krieges. Dem Kriegsgott Mars ist die rote Farbe geweiht, die Tapferkeit im Kampf symbolisiert. In Irland hießen die alten Krieger Ruadh, die Roten. Im alten Rom trugen die Kaiser und kriegführenden Generäle Rot. Der Kaiser von Byzanz hüllte sich derzeit in ein Purpurgewand. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war Rot eine beliebte Farbe für Soldatenuniformen. Die roten Röcke eines Heeres demonstrierten Macht und Stärke. Bei einer modernen Kriegführung, bei der nicht mehr von Mann zu Mann gekämpft wird, sondern bei der aus dem Hinterhalt geschossen wird, ist die rote Farbe nicht mehr aktuell; man benötigt heute unauffällige Tarnfarben. Rot ist die Farbe der Justiz: Blut wird mit Blut gesühnt, so in der früheren Rechtsprechung. Rote Wimpel wurden in mittelalterlichen Städten gehisst, um den Gerichtstag anzukündigen. Todesurteile wurden mit Rot unterschrieben, der Henker trug Rot. Bis auf den heutigen Tag tragen Richter rote Talare. Die Symbolik der roten Farbe und des Blutes wurde in früheren Zeiten auf Behandlungsmethoden der Medizin übertragen. In der Medizin früherer Zeiten wurde gleiches mit gleichem behandelt. Die Formel dieses Analogie - Zaubers war wie folgt: rote Krankheiten (Entzündungen, Ausschläge) wurden wenn nicht mit Blut, mit einer roten Farbe behandelt. Die Mittel waren z. B. rote Rosenblätter, roter Stoff, rote Salben und Pflaster, all dies diente zur Wundbehandlung. Im Volksbrauchtum schrieb man umgebundenen roten Fäden magische Kräfte zu. Wenn auch in der heutigen Zeit das magische Denken schwindet, so wird Blut dennoch als Essenz der Lebenskraft angesehen. Rot symbolisiert das Animalische, Grün wird mit pflanzlichem Leben assoziiert. Gefühle, die das Blut in Wallung versetzen, wie z. B. Liebe, Hass, Ausgelassenheit, Leidenschaft, Zorn und Ärger werden mit der Farbe Rot assoziiert. Das Blut steigt einem in den Kopf, wenn man sich ärgert, die Gesichtsfarbe verändert sich in Rot, ebenso bei Verlegenheit, Verliebtheit oder Scham. Bei Zorn- und Wutausbrüchen sieht einer nur

noch Rot, wie es im Volksmund heißt. Parallel zur Symbolik von Rot als Symbol des Blutes gibt es eine Symbolik von Rot als Symbol des Feuers. Ebenso primär wie der Glaube an die Kraft des Blutes ist die Verehrung des Feuers als göttliche Kraft. Die Bewegung der Flamme von der Erde zum Himmel wird als transzendente Ausrichtung zum Göttlichen gewertet. Die Gegenbewegung des Blitzes, die vom Himmel zur Erde verläuft, wird als Götterfunke gedeutet. Götter erscheinen als Feuer oder in Feuerwolken. Zeus sendet feurige Blitze aus dem Himmel, Gottvater erscheint Moses als brennender Dornbusch und der heilige Geist wird oft in der Form einer Flamme dargestellt. Das Feuer, so glaubte man, kam durch die Götter auf die Erde. Der Prometheus-Mythos spricht vom Raub des Feuers; Prometheus raubt das Feuer für die Menschheit und macht sich in der Götterwelt unbeliebt. Für die Menschheit bezeichnete das Feuer den ersten Schritt in die Zivilisation. Es ist der Weg vom wilden Tier-ähnlichen Menschen zum kultivierten denkenden Menschen. Der Mensch hat ein Haus und ein Herdfeuer. Die rohen Speisen werden zu gekochten Speisen transformiert. Dieser Wandlungsprozess der Transformation durch das Feuer, des Erhitzens, Verbrennens und Erwärmens begegnen wir später wieder in der Alchemie und in der modernen Chemie. Die prozesshafte Wandlungssymbolik werden uns in einigen Mythen beschrieben. So ist der Mythos vom Vogel Phönix bekannt, der verbrennt, sich von der Asche erhebt, sich zu neuem Leben wandelt und durch diese Transformation stärker als zuvor ist. Das Rot der Flammen hat ihn geläutert und gewandelt und erneuert. Auch Mercurius voll innerer Glut bewirkt durch seine Erscheinungsform ein Umschmelzungs- und auch ein Wandlungsprozesse. Er symbolisiert in seiner roten Erscheinung die Verwandlung zu Liebe und Leidenschaft aber auch zu Wut und Hass. Mercurius hat auch eine grüne Erscheinungsform; dann ist er der Grüne, der alles belebt und als Lebenssaft in den Bäumen und Pflanzen kreist. Ganz anders ist die Feuersymbolik beim Pfingstfest. Hier kommt der Heilige Geist in Form von Flammen auf die Häupter der Jünger und entzündet den Geist der Jünger. Es passiert eine Transformation in spiritueller Hinsicht. Es ist dies eine Erleuchtung und ein geistiges Entbrennen durch den Heiligen Geist. Entbrennen, Entzünden, Anfeuern, sind Ausdrücke die von der Feuersymbolik her stammen und auf das Emotionale und das Sinnhafte im Menschen übertragen werden. Das Wort „Brunst“ kommt vom Brennen und bezieht sich auf den Sexualtrieb. Das Entbrennen in Liebe und Leidenschaft beschreibt eine emotionelle Regung, die von unserer Seele herrührt. Der symbolische Gehalt einer Farbe in der Neuzeit findet Ausdruck in der Politik zur nationalen Identifizierung, oder als Zugehörigkeit zu einer Partei und im Geschäfts-

leben zur „Cooperate Identity“. Rot ist auffällig signalisiert und macht auf sich aufmerksam. Da nur sehr wenige Farbstoffe in früheren Zeiten lichtecht waren, außer Kermes- und Krapprot, ist es nicht erstaunlich, dass Rot die meist verwendete Farbe bei Flaggen und Fahnen war. Rot war die Freiheitsfahne der Jakobiner 1792. Rot ist die Farbe verschiedener Arbeiterbewegungen. In der russischen Revolution wurde die rote Fahne der Arbeiterbewegung zur Fahne des Sozialismus und des Kommunismus. „Die Roten“ bedeutet im russischen gleichzeitig die Guten, „der rote Platz“ in Moskau ist auch der schöne Platz, „die rote Armee“ die herrliche Armee. Bei uns hat Rot im politischen Sinn eher eine abwertende Bedeutung. Man spricht von der „roten Gefahr“ und meint damit China. „Die Roten“ sind die Sozialdemokraten, Kommunisten und Linksradikale. Hitler wählte als Grundfarbe des Hakenkreuzbanners Rot, als Bezugsfarbe zur Arbeiterbewegung. Zur Etablierung einer Massenpartei brauchte er die Sympathien der Arbeiter. Unternehmen, wie Mc - Donalds, Coca Cola, Marlboro u. s. w. verwenden in ihrer Werbung ihr ganz spezifisches Rot als Erkennung. Im Straßenverkehr wird Rot weltweit als Signal und Verbotsfarbe eingesetzt. Wer Rot mißachtet macht sich strafbar. Rot signalisiert Gefahr, markiert Alarmknöpfe, Feuerlöscher und Notbremsen. Mit Rot werden Preise reduziert, man verkehrt in roten Zahlen, mit anderen Worten man macht Verluste. Mit Rot werden Korrekturen angebracht. Man spricht von einem roten Faden, der sich durch eine Rede oder eine Erzählung zieht. In der geschichtlichen Tradition des Mittelalters galt Rot als teuerste und edelste Farbe. Die Herstellung und die Beschaffung waren aufwendig. Der Wert der Farbe wurde gesteigert durch ihre Magie. Der Glaube, dass rote Kleidung Stärke und Macht verleihe, wurde vom Adel bewusst eingesetzt. Rot durfte nur von Adligen getragen werden und wurde Untertanen verboten. Auf unstandesgemäßes Tragen von Rot wurde sogar die Todesstrafe verhängt. Jedoch, als der Adel seine wirtschaftliche Macht einbüßte, verlor er das Privileg des Tragens, eines roten Mantels: Gelehrte, Patrizier und Handelsleute begannen ab dem 15. Jahrhundert rote Mäntel zu tragen. 1524/25 im Bauernkrieg, als man sich gegen den Adel aufzulehnen begann, forderten die Bauern das Recht des Tragens einer roten Schube (Mantel) als sichtbares Zeichen sozialer Aufwertung. Bis zur französischen Revolution gab es in Europa Kleiderordnungen. Es gab standesgemäße Kleidungsstücke, Stoffe und Hierarchien der Farben. Reine leuchtende Farben waren die Farben der Reichen, matte unreine Farben die der Armen; das war das Gesetz der mittelalterlichen Farbigkeit. In der Mode unseres Jahrhunderts, sind reine Farben fast ganz verschwunden. Ein Knallrot wirkt heutzutage eher ordinär als standesbewusst. Man kann sich heute

kaum eine Männerkleidung in einem leuchtenden Rot vorstellen. In der Damenmode ist ein leuchtendes Rot denkbar, jedoch wird dieses eher als extravagant und nicht als nobel gewertet.

Die synthetische Herstellung von Rot hat frühere sehr aufwendige Färbverfahren vereinfacht und damit ist die Wertschätzung von Rot gesunken. Die frühere Herstellung von Purpurrot machte man aus getrockneten weiblichen Schildläusen. Diese Schildläuse hatten sich an den Blättern der Kermeseiche festgesaugt und wirkten durch ihre Unbeweglichkeit wie Beeren. Zur Herstellung eines Kilos von diesem Farbstoff benötigte man 140000 Läuse, die mit einem Holzspachtel von den Blättern gekratzt wurden. Getrocknet wurden die Läuse in einem weiteren Verfahren zu einem Pulver zerrieben. Die Ausgiebigkeit eines Kilos Läusefarbe reichte gerade mal für das Färben von 10 Kilo Wolle. Der Arbeitsprozess war mühevoll und teuer. Kermesrot ist äußerst lichtecht im Gegensatz zu anderen roten, natürlichen Farbstoffen, die schon nach kurzer Zeit verblassen. Mit Kermes gefärbte Gewänder waren über Generationen farbecht. Ein seit der Antike bekannter Farbstoff war Krapp. Dieser Farbstoff wird aus den Wurzeln der Krapppflanze gewonnen. Die Haut der Wurzel wird abgezogen und zum Trocknen gelegt, wodurch sie leuchtend Rot wird. Nach dem Trocknen werden die Wurzeln zu rotem Pulver gemahlen. Krapplackrot wurde zu Textil- und zu Malerfarben verarbeitet. Krapplackrot existiert noch stets als Künstlerfarbe. Der beste Krapp kam aus Kleinasien. Im 16. Jahrhundert gelang es den Holländern, Krapp in bester Qualität anzubauen. Rote Kleidung wurde von nun an auch für den bürgerlichen Stand erschwinglich. Mit der Entdeckung Amerikas kam aus Mexiko ein neues besseres Rot: das Rot der Cochenillelaus, das den Kermes verdrängte. Der aus Cochenilleläusen gewonnene Farbstoff war Karminrot, derjenige aus Kermesläusen Scharlachrot. Für die Rotfärberei brauchte man Alaun, das aus Ägypten und der Türkei importiert wurde. Die Stoffe wurden mit der Beize Alaun vorbehandelt, damit sich die Farbstoffe mit dem Gewebe verbanden und damit sie lichtbeständig wurden. Bis zum 17. und 18. Jahrhundert waren noch stets siebzehn Arbeitsgänge nötig, um ein schönes Rot zu färben. Im 19. Jahrhundert wurden die Künste der Färber durch die synthetische Herstellung der Farben und deren vereinfachte Färbungsprozesse überflüssig. 1871 wurde in Deutschland künstliches Krapprot hergestellt. Das war eine Konkurrenz für die französischen Krappbauern, die damals ganz Europa belieferten. Um die französische Naturfarbe von der aus Deutschland kommenden Kunstfarbe zu retten führte die französische Armee neue

Uniformen ein. Alle Soldaten trugen nun mit Krapp gefärbte Hosen, was ihnen den Spitznamen „Rothosen“ eintrug. Jedoch die staatliche Unterstützung war vergebens. Der künstliche Krapp wurde stets billiger, so dass die französischen Krappbauern kapitulieren mussten. In Spanien gibt es noch Plantagen mit Kakteen für die Conchennilleläuse zur Gewinnung des organischen Farbstoffs. Diesen verwendet man noch heute als Lebensmittelfarbe und in der kosmetischen Industrie zur Herstellung von Lippenstiften.

Assoziationen zu Rot

Die häufigsten spontanen Assoziationen zu Rot sind Feuer, Blut, Glut und Hitze. Das Spektrum der Rottöne beginnt von Zinnober einem hellen warmen Rot, zu einem kräftigen Karminrot und verdunkelt sich in einem Purpurrot. Bei dem Zinnoberrot sind die häufigsten Assoziationen Glut, Feuer, Eros, Gefahr, Signal. Gefühlsmäßig steht Zinnober für das feurig brennende Verlangen, sowie Passion, Erotik und Sexualität. Ein auffallendes Rot, wie Zinnober, warnt uns im Straßenverkehr. Markierungen, Abgrenzungen, Alarmknöpfe und Schalter werden oft in einem leuchtenden Rot gehalten. Karminrot wird meist mit Blut, Kraft, Macht, Liebe und dem Herz assoziiert. Karminrot hat durch seine volle tiefrote Strahlung eine starke energetische Wirkung auf uns und wir assoziieren diese Farbe mit Wärme, pulsierende Aktivität, Tatkraft und Unruhe. Ein kräftiges Rot ist aufdringlich und kommt visuell auf uns zu. Purpur, der hin zum Blau tendiert, erzeugt ein Gefühl von Abstand, Erhabenheit und Ehrfurcht. Purpur hat etwas Edles und Mächtiges. Von daher ist es logisch, dass die Farbe von Königtum, Klerus, Richtern und Würdenträgern getragen wird. Die Assoziationen von Rot mit Blut und Feuer können wir als archaisch und universell betrachten. Mehr alltägliche, mit dem Körpergefühl verbundene Assoziationen zu Rot sind z.B. rote Haare, rote Lippen, Erröten, Hitze, Wärme, Lust, Wunde, Schmerz, Geburt und Menstruation. Kampf, Krieg, Gefahr, Schlachtung, Blutopfer sind Assoziationen zu gesellschaftlichen Aspekten. In unserer Phantasie und oft auch in Träumen assoziieren wir Rot mit einer Rose. In der Antike war die Rose Aphrodite bzw. der Liebesgöttin Venus geweiht. Ein anderer Mythos sagt, dass die rote Rose aus dem Blut des Adonis entstanden ist; daher der Name Adonis-Röslein. In Rom diente die Rose der Bekrönung und der Verherrlichung des Gottes Dionysos. Heutzutage, wie schon in der Antike, assoziieren wir die Rose mit Fruchtbarkeit, Passion, Liebe und Treue. Assoziationen von Rottönen in der Natur verbinden wir mit dem Sonnenaufgang, bzw.

dem Sonnenuntergang, Blumen und Früchten. Der Reifungsprozess von Früchten bei einem Apfel, einer Erdbeere, einer Kirsche, einer Tomate vollzieht sich vom Grün als Unreife zum Rot als vollendete Reife. Bei Edelsteinen assoziieren wir Rubinrot und das Rot von Karneol. Die rote Farbe dient als Symbol der Warnung. So haben wir die Rote Ampel, Verkehrsschilder, die uns auf Gefahren hinweisen, Absperrungen, Markierungen u. s. w.. Rot wird mit der Feuerwehr, dem Roten Kreuz, den Sozialdemokraten, den Kommunisten, der roten Brigade, der roten Armee assoziiert. Rot steht für Ausdruckswerte wie Frische, Vitalität, Kraft, Macht, Rebellion, Krieg, Kampf, Gefahr. Auf das Körpergefühl bezogen assoziieren wir Rot mit Lebenssteigerung, Nähe, Sinnlichkeit, Sexualität, Leidenschaft, Passion, Erregung. Rot ist auch die Farbe des Lasters, der Hölle und des Satans. Assoziationen: Blutrot, Feuerrot, Glutrot, Rose, Hitze, Schmelztiegel, Flamme, Süden, Flaggenrot, Fahnenrot, Ampelrot, Weinrot, Kardinalrot, Rubinrot, Fuchsiarot, Erdbeerrot, Tomatenrot, Kirschenrot, Paprikarot, Ziegelrot, Rostrot, Lippenstiftrot, Hahnenkammrot, Pigmente: Cadmiumrot, Karminrot, Vermillonrot, Sienarot, Signalrot, Scharlachrot, Rubinrot, Bordeauxrot, Permanentrot, Lackrot, Magentarot, Purpurrot.

Die psychoenergetische Wirkung von Rot

Die Skala von Rottönen von einem warmen feurigen bis zu einem kalten distanzierenden Rot haben eine ganz unterschiedliche emotionale und energetische Wirkung auf unseren Körper, die Seele und den Geist. Die Ausdrucksskala unterscheidet sich, ob es sich um ein helles Rosa, zartes Lila ein erdiges dunkles Rot oder ein Purpurrot handelt. Mit einem hellen rot, einem Lila oder einem Rosa werden psychoenergetisch zarte Gefühle und Lieblichkeit ausgedrückt. Im Zinnoberrot brennt Eros, Leidenschaft und Trieb. Die Auffälligkeit der Farbe weckt Aggression und Rebellion. Das Karminrot befindet sich in der Mitte der Rotskala. Es ist Sinnbild von Völle, Reife, Vitalität und Kraft. Ein Rubinrot ist Sinnbild der Pracht und der Festlichkeit. Strahlung, Reinheit und einen Stich zum Blau machen Rubinrot zum Sinnbild der Verschmelzung des irdischen Rot mit dem geistigen Rot. Das Purpurrot mit einer eindeutigen Tendenz hin zum Blau verleiht der Farbe Würde, Distanziertheit und Geistigkeit. Ein Rot der Hingabe und der Liebe unterscheidet sich von einem Rot der Aggression und der Gewalt. Für Mut, Tatkraft und Entschlossenheit können wir uns keinen zarten Rosaton vorstellen. Wir wählen dafür ein kräftiges volles Scharlachrot. Jedoch die Rotkomponente eines kämpferischen Rot mit dem eines leidenschaft-

lichen können eine gleichwertige Rotskala aufweisen. Rot hat energetisch je nach Helligkeit zwei unterschiedliche Wirkungsfelder. Das helle Rot wird der geistigen und körperlichen Entzündung zugeschrieben und als männlich gesehen, während das dunkle Rot mit Weiblichkeit, Fruchtbarkeit, Menstruation, Blut dem Irdischen in Verbindung gebracht wird. Während das helle, feurige, glühende Rot anregend, dynamisch und freudig auf uns wirkt, hat ein dunkles tiefes Rot eine passive, erdverbundene, kraftvolle Wirkung auf uns. Rot ist extrovertiert nach außen gerichtet und wird von offenen und kommunikativen Menschen bevorzugt, im Gegensatz zu dem Blau das für das Introvertierte, die Stille, die Tiefe sowie für das in sich selbst Begrenzte steht. In der alten Lehre der Temperamente, spricht man von einem sanguinischen „warmblütigen Charakter“. Diese Bezeichnung stammt vom lateinischen „sanguss“ Blut. Wenig gefühlsbetonte, wortkarge, und distanzierte Menschen werden dagegen als „kaltblütig“ bezeichnet und mit der blauen Farbe in Verbindung gebracht. Rot ist energetisch ganz eindeutig aktiv und wird zu den warmen Farben gerechnet, während Blau zu den passiven, kalten Farben gezählt wird. Der Körper reagiert auf die rote Einstrahlung mit erhöhtem Pulsschlag, Blutdruck und mit erhöhter Atemfrequenz. Rot ist im emotionalen Bereich das Feuer, die Eruption, der Ausbruch des Vulkans. Das helle Rot hat eine extrovertierte nach außen hin gerichtete Wirkung, ist aktiv, männlich und zentrifugal. Das dunkle Rot hat eine nach innen gerichtete, introvertierte Wirkung, ist ruhend, weiblich und zentripetal. Es ist im übertragenen Sinne die Farbe des Leiblichen, des Irdischen und des Mütterlichen. Wer Rot als Lieblingsfarbe hat und als Kleidung trägt, hat mit Sicherheit einen Bezug zum Erdhaften, Körperlichen und Mütterlichen. Kinder wählen oft Rot spontan als Lieblingsfarbe. Kommunikative motorisch sehr aktive und extrovertierte Menschen bevorzugen Rot wegen seiner aktivierenden Wirkung. Rot ist Ausdruck von Vitalkraft, Begehren, Verlangen, sexueller Triebhaftigkeit und Potenz. Rot ist das zentrale Feuer, der Antrieb, das Emotionale und das Warme im Menschen, so ähnlich wie das glühende Rot im Erdinnern. Rot hat jedoch auch eine andere Seite. Durch seine expansive Wirkung wird die Farbe von machthungrigen, aggressiven Menschen bevorzugt. Rot stimmt uns in erhöhtem Masse reizbar. Die Reizentladung durch Rot kann sich durch aggressives Verhalten äußern. Rot ist die Farbe für revolutionäre Umgestaltung, Eroberungsdrang, Expansion und Ausdruck von Autonomie. Rot ist Impuls für körperliche Aktivität, Unternehmungslust und Willenskraft. Die differenzierten Empfindungen setzen sich aus persönlichen, symbolischen und kulturellen Inhalten zusammen.

Psychoenergetische Eigenschaften von Rot:

+ impulsiv, aktiv, leidenschaftlich, liebevoll, begeistert, feurig, optimistisch, aufregend, erotisch, sexuell, energisch, kraftvoll, dynamisch, freudig, aufgeweckt, glücklich, extrovertiert, warm, intim, erdverbunden, kämpferisch, machtvoll, mutig, temperamentvoll, extensiv, expansiv, stimulierend. - wütend, zornig, nervös, unruhig, hektisch, hasserfüllt, exzessiv, aggressiv, streitsüchtig, zerstörerisch, gewalttätig, bedrohlich, aufdringlich, ordinär,

Rot wird dem untersten Chakra zugeteilt und verkörpert die Bewusstheit von Arterhaltung, Sexualität und Libido.

Die Farbe Orange

Orange ist eine Mischfarbe von Rot und Gelb. Der Begriff Orange wird meistens auch mit Rötlich-gelb, Zinnoberrot oder Gelbrod definiert. Orange ist eine Verdichtung des Gelbtones ins Rötliche. Orange vereinigt die Leuchtkraft des Gelb mit der Vitalität des Rot. Es hat die Eigenschaft, andere Farben zu verdrängen und zu überstrahlen. Die Assoziation des Farbbegriffs wird mit der Frucht Orange in Verbindung gebracht. Diese gedankliche Brücke gibt uns einen Anhaltspunkt und eine Vorstellung des Farbtons Orange. Die Farbe Orange wird auch mit dem Geschmack der Orange in Beziehung gebracht, der süß, erfrischend und aromatisch ist. Ein weiterer Assoziationsbezug ist die Mandarine, die Frucht mit der gleichen Farbe wie die Orange. Die Mandarine kommt ursprünglich aus China. Die Portugiesen benannten diese Frucht gleich den chinesischen, ranghöchsten Beamten, den „Mandarinern“, deren Kleidung Orange war.

Symbolik, Kult und Geschichte

Orange mit den gleichen Anteilen von Rot und Gelb als Mischfarbe ist auf mittelalterlichen Bildern kaum anzutreffen. Auch als Kleiderfarbe wurde sie in Europa derzeit nicht gebraucht. In der Heraldik als Wappenfarbe war Orange eine unerlaubte Farbe. Orange hat für uns Europäer noch immer etwas exotisches. Aus diesem Grund finden wir nur wenig Redewendungen in unserem Sprachgebrauch, die sich auf die Farbe Orange beziehen. So umschreiben wir den Farbbegriff Orange mit synonymen Ausdrücken wie: Morgenrot, Abendrot, Ziegelrot, Glutrot, Indischgelb, Safrangelb, u. s. w.. Orange wirkt als Materialfarbe oft billig. Es kann ein Grund dafür sein, daß in der Plastikindustrie die Farbe häufig Verwendung findet, da Plastikartikel gleichgesetzt werden mit Billigartikeln. Die Werbung verwendete Orange als Marktstrategie: Leuchtkraft, Aufdringlichkeit und Auffälligkeit sind einige Eigenschaften von Orange. Jedoch veränderte sich die Werbestrategie im Laufe der Zeit, da allzu aufdringliche Werbebotschaften als Manipulation verstanden und vom Betrachter abgelehnt wurden. Auch die Kunststoffindustrie veränderte ihre Farbstrategie. Durch ein neues Umweltbewusstsein, gerieten die hoch giftigen Farbstoffe, im besonderen das Cadmium-orange, in Mißkredit und wurden von den Medien verurteilt. Jedoch auf angenehmen Materialien und in der Natur vorkommend ist Orange eine Farbe der Wärme und der Nähe ähnlich wie Rot, vielleicht etwas weniger aufdringlich.

Historisch ist Orange, von der Sicht der Römer, die Farbe weltlichen Vergnügens. Bacchus der Gott der Ausschweifungen, des Weines und der Fruchtbarkeit trägt Orange. Auch die Priesterinnen beim Bachuskult, die Bachantinnen tragen orange farbige Kleider und feiern mit Weinlaub gekrönt in betrunkenener Ekstase ihren Gott Bacchus. In China symbolisiert Orange den Wandel zwischen Stillstehen und Voranschreiten, Handeln und Denken, Diesseits und Jenseits, Irdischen und Himmlischen u. s. w.. Diese Wechselwirkung von reaktiven und aktiven Prinzipien, von Yin und Yang, sind philosophische Basisgedanken des Konfuzianismus. Ein chinesisches Standardwerk aus der Zeit des Konfuzianismus ist das Buch der Wandlungen „I-Ging“. Zur gleichen Zeit wie Konfuzius, (551-479 v. Chr.) lebte Buddha, der indische Religionsstifter (560-480 v. Chr.). Orange ist im Buddhismus die Farbe der Vollkommenheit. Orange sind die Gewänder der buddhistischen Mönche, die aus einem ungenähten mit Safran gefärbten Stück Stoff bestehen. Orange ist die Symbolfarbe des Buddhismus. Ein buddhistisches Symbol ist auch der orangefarbene Goldfisch. In Indien wird die Farbe Orange weit differenzierter gesehen als bei uns in Europa, man kennt viele Orangetöne. Es ist daher nicht erstaunlich, daß Orange in der indischen Flagge vorkommt, eine Flaggenfarbe, die in Europa von unserer Tradition her undenkbar ist. In Indien wird die Farbe Orange im politischen Sinne mit Opferbereitschaft, Mut und Stärke assoziiert. In der asiatischen Malerei ist Orange eine beliebte Farbe und fast auf allen Gemälden und Darstellungen anzutreffen: Gottheiten werden mit safrangelber Haut dargestellt, Hintergrund, Bekleidung, ja selbst der Himmel wird mit Orange gemalt. Die Krokuspflanze aus Ostindien stammend, aus deren Blütenstempeln der Safran gewonnen wird, wird in Indien als „König der Pflanzen“ betitelt. In Indien trugen die Adeligen und Reichen, safrangefärbte Kleider. Das Spektrum dieser gefärbten Stoffe reichte von einem Gelb bis zu einem tiefen Orangerot. Saflon, der falsche Safran ist eine Distelart mit orangefarbenen Blüten, die in Indien und China kultiviert wird. Aus den getrockneten Blüten gewinnt man einen gelben, wasserlöslichen Farbstoff und einen mit Alkohol löslichen roten Farbstoff. Der gelbe Farbstoff im Vergleich zum roten, ist jedoch wenig lichtecht und mit ihm gefärbte Stoffe sind nicht waschecht. Ein leuchtendes Orange färbt man mit den Samenkapseln des Orleanstrauches. Die Farbe ist beständig und die Färbung einfach. Die Samenkapseln werden zerkleinert und in Wasser gegoren. Es entsteht eine rote Masse, die zum Färben von Stoffen oder als Basis zur Herstellung von Lackfarben verwendet werden kann. Orlean kennt man heute noch als Lebensmittelfarbe, der orangefarbene Überzug

des Edamerkäses wird damit gefärbt. Ein sehr altes Färbemittel ist Henna, mit dem man vor allem das Haar und die Haut färbt. Dieser Farbstoff war schon den alten Ägyptern bekannt. Das geht daraus hervor, dass eine 3500 Jahre alte Mumie schon mit Henna gefärbte Haare aufweist. Der orangerote Farbstoff wird aus den Wurzeln des Hennastrauches gewonnen. In Europa war Henna für Jahrzehnte in Vergessenheit geraten. Erst in jüngster Zeit schätzt man aufs Neue den natürlichen und pflanzlichen Farbstoff als Haarfärbemittel. In Indien und anderen Kulturen Asiens färben sich die Frauen bei traditionellen Zeremonien und Anlässen Fuß- und Handflächen, Haare und Fingernägel. Henna ist ein gutes Färbemittel für Seide und Baumwolle, mit dem man ein leuchtendes Orange erzielt. Leder wird sehr oft mit Henna gefärbt, das ihm eine rötlich braune Farbe verleiht. Die Blüte des Hennastrauches wird „Blüte des Paradieses“ genannt. Die gelblich orange, betörend duftende Blüte gehört zum buddhistischen Zeremoniell wie der Weihrauch zum katholischen Gottesdienst. Ein anderer orangefarbener Farbstoff ist Indischgelb. Ursprünglich gewann man die Farbe aus dem Urin von Kühen, die mit Mangoblättern gefüttert wurden. Diese alte Malerfarbe wird heute synthetisch hergestellt.

Orange ist die Farbe des Königshauses der Niederlande. Die Dynastie der Oranier kamen ursprünglich aus der französischen Provencestadt Orange. Die Prinzen von Orange herrschten bis ins 18. Jahrhundert nicht allein in ihrem kleinen unabhängigen Fürstentum in Frankreich, sie waren auch Jahrhunderte lang Regenten und Stadthalter niederländischer Provinzen. Prinz Wilhelm der Erste, der berühmteste Oranier, organisierte erfolgreich 1568 den Freiheitskampf der Niederländer gegen die Spanier. 1648 waren die Niederländer frei von Spanien. Wilhelm der Zweite, der Enkel von Wilhelm dem Ersten, wurde nun der vom Volk geliebte und verehrte Regent der Niederlande. Dessen Sohn, Wilhelm der Dritte, wurde nach dem Sturz der katholischen Stuarts König von England und Irland. „William of Orange“ wurde er genannt. Er gehörte dem protestantischen Glauben an. Orange war die Farbe der Protestanten im Kampf gegen die irischen Katholiken. Die Farbe der Katholiken war Grün. Die irische Flagge ist eine Trikolore, Grün, Weiß und Orange. Ab 1815 existierte das Fürstentum Orange nicht weiter; die Oranier regierten von jetzt an die Niederlande. Die niederländische Flagge ist auch eine Trikolore, Rot, Weiß und Blau. Der oberste Streifen der Flagge war ursprünglich jedoch Orange zu Ehren der Oranier. Zum Geburtstag des Königshauses der Niederlande, der am 30. April gefeiert wird, werden alle Flaggen mit einem orangefarbenen Band versehen und dekoriert

zum Gedenken an die Oranier. Orange ist Farbe der niederländischen Fußball-Nationalmannschaft. Bei Wettkämpfen werden von den Fans orangefarbene Hemden getragen. Orange ist eine Signalfarbe, die im Straßenverkehr, in der Industrie, auf Baustellen, zum Signalisieren, Markieren und Hinweisen dient. Bauarbeiter, Straßenkehrer, Verkehrsaufseher, tragen Orange. Orange schützt durch seine Auffälligkeit. Straßenbahnen, Omnibusse werden mit leuchtenden, orangefarbenen Streifen besetzt, um die Sichtbarkeit im Straßenverkehr zu erhöhen. In Fabriken warnt Orange vor gefährlichen Maschinen, Stufen, Kanten und Ecken. Als Autofarbe jedoch hat Orange keine Chance, obschon diese weitaus besser gesichtet werden könnte als Blau, Rot oder Schwarz. Die Autofarbe wird scheinbar nach anderen Kriterien gewählt. Die Autofarbe wird vom persönlichen Geschmack und nicht nach dem Sicherheitsfaktor bestimmt. Eine Autofarbe soll Status und Prestige ausdrücken. Ein schwarz lackiertes Auto wirkt sehr viel eleganter und nobler als ein oranges. Orange und Luxus passen eben nicht zusammen.

Assoziationen zu Orange

Die Farbskala von Orange bewegt sich von einem milden blassen Gelborange einer Apfelsine bis zu einem heißen Feuerrot. Die feurige Wärme der Farbe erzeugt Assoziationen zu südlichen Landschaften und zu Sonnenuntergängen. Angestrahlte Bergspitzen bezeichnet man als das Alpenglühendes das von Orange, Rot ins Rotviolett übergeht. Eine mit Abendsonne überflutete gebräunte, gesunde Haut strahlt in einem Orange. Orange erinnert uns an Glut, Feuer, Schmelztiigel und glühendes, flüssiges Metall. Auf dem Fischmarkt begegnen wir dem orange-rötlichen Fleisch des Lachses, das Orange der Garnelen sowie das Orange der Krebse. Als Gemüse sind es die Karotten, die ein sanftes helles Orange haben. Honigmelonen, Mangos sowie orange Fruchtsäfte haben eine Farbstrahlung, die unsere Magensäfte anregen. Die Farbe wird mit Gesundheit und Vitalität assoziiert. Blütenstaub ist oft in einer orangefarbenen Tönung. Ein mit Abendlicht überflutetes Ährenfeld erscheint uns in einem feurig brennenden Orange. Korallen haben eine Farbskala die vom hellen Orange bis zu einem Zinnoberrot reichen. Der mit Safran gefärbte Reis oder die mit Safran gefärbten Textilien haben eine gelb-rötliche Tönung. Diese natürliche Färbung hat eine besonders angenehme Farbwirkung. Orange als licht- und sonnennahe Farbe wird assoziiert mit Erleuchtung. Deshalb werden die buddhistischen Mönchskutten mit einem hellen, leuchtenden Orange gefärbt. Orange als

Signalfarbe dient im Strassenverkehr für Ampeln, Fahrzeuge und Bekleidung von Straßenarbeitern. Assoziationen: Orange, Mandarine, Blutorange, Blütenorange, Karottenorange, Korallenorange, Krebse, Lachsorange, Melonenorange, Mangoorange, Hennaorange, Safranorange, Hummerorange, Aprikosenorange, Pfirsichorange, Blütenstauborange, Pollenorange, Glutorange, Mönchskuttorange, Pigmente: / Kadmiumorange, Menning, Zinnober, Indischgelb, Chromorange.

Die psychoenergetische Wirkung von Orange

Das Rotgelbe bzw. das Orange gibt uns das Gefühl von Wärme und Wonne. Es ist der Abglanz der Glut und der untergehenden Sonne. Es hat auf uns eine erfrischende, anziehende, signalisierende Wirkung. Orange ist eine energische, aktive und dynamische Farbe im Spektrum. Die Steigerung ins Rote verleiht dem Orange ein Maximum an Kraft. Das Heitere uns fröhlich stimmende Orange verändert sich bei der Steigerung in ein Zinnoberrot in etwas Erregendes sogar Gewaltames. Die Farbe weist eine aufmunternde und stimulierende Wirkung auf die Organe und unser vegetatives Nervensystem. Energische, gesunde und dynamische Menschen lieben diese Farbe. Auf unsere Psyche wirkt Orange erregend, warm und freudig und versetzt uns in ein heiteres Lustgefühl. Orange ist die Farbe von Körperlichkeit und warmen Gefühlen. Gleichzeitig versetzt uns die Farbe in ein Leistungs- und Geltungsstreben. Orange ist in reinsten leuchtender Strahlung eine Farbe die wohl tut und die positive Energie freisetzt. Es ist eine extrovertierte Farbe, die unsere Psyche öffnet und seelische Konflikte entspannt. Der Ausdruckswert der Farbe definiert und interpretiert sich je nach Gelbton oder Rotton. Der warme Charakter von Rot steigert ein Orange zu einer feuriger Kraft, während ein Gelb Orange zu einer strahlenden leichten Lichtfarbe umgestaltet. Das feurige Gelb- Rot bezeichnet man im Lateinischen als „flamma amoris et caritatis“, was im Deutschen Flamme der Liebe und Barmherzigkeit bedeutet. Die rot - orange Feuerenergie symbolisiert Wandlung in der Gefühlswelt. Wenn wir nach der Wirkung des Orange auf die Psyche fragen überschneiden sich die psychoenergetischen Eigenschaften mit denen von Rot und Gelb. Orange ist die Farbe der Jugendtorheit und des Übermutes. Sie steht für Erneuerung, spirituelle Erleuchtung und ekstatische Lebensfreude. Die überschwängliche Kraft von Orange im vulkanischen Feuer wirkt auf die Psyche aufregend. Die flüssige, glühende Lava, die aus dem Unterbewusstsein ausbricht, spendet eine warme Lebensenergie und Freude. Unkontrolliert kann diese Kraft in Narrheit, Größenwahn , Leichtsinn, Leis-

tungs- und Geltungsstreben umschlagen. Das Ocker - Orange hat eine erdige, gemütvolle, körperliche und realistische Komponente. Es steht im Gegensatz zu einem feurigen zum Licht hin tendierenden Orange, was sich entzückend und ekstatisch auf unsere Psyche auswirkt. Ein frisches, leuchtendes Orange hat eine belebende Wirkung auf den Menschen. Orange ist eine Farbe der Lebensfreude und der Lebensenergie. Orange setzt sich zusammen aus Licht (Gelb) und Wärme (Rot). Orange ist physikalisch als auch psychoenergetisch die Komplementärfarbe zu Blau. Hat Blau die Eigenschaft, uns nachdenklich, still und in uns gekehrt zu stimmen, bewirkt Orange genau das Gegenteil. Die Farbe aktiviert, stimuliert, ist laut und aufdringlich. Weitere polare Eigenschaften von Orange - Blau sind: warm - kalt, extrovertiert - introvertiert, nahe - distanziert, bewegt - ruhig u. s. w.. Orange ist nicht so grell wie Gelb und nicht so warm wie Rot. Orange ist die ideale Mischung von erleuchtend und erwärmend und aktiviert Körper und Geist. Es ist ein Farbklang der Energie, der Aktivität und der Dynamik. Introvertierte, Intellektuelle oder Kopfmenschen haben oft eine Abneigung gegen Orange; sie bevorzugen meistens Blau. Goethe schreibt über das „hohe Gelbroth“ (Orange) sowie über das Scharlachrot: die aktive Seite ist hier in ihrer höchsten Energie und es ist kein Wunder, dass energische, gesunde und rohe Menschen sich besonders an dieser Farbe erfreuen. Man hat die Neigung zu derselben bei wilden Völkern durchaus bemerkt. Wenn Kinder sich selbst überlassen zu illuminieren anfangen, so werden sie Zinnober und Menning nicht schonen. (weiter schreibt er): Auch habe ich gebildete Menschen gekannt, denen es unerträglich fiel, wenn ihnen jemand im Scharlachrock begegnete. (Aus Goethes Farbenlehre).

Psychoenergetische Eigenschaften von Orange:

+ lebenslustig, aufgeweckt, optimistisch, fröhlich, süß, warm, aromatisch, erfrischend, extrovertiert, vergnügt, lustig, leutselig, genießerisch, exotisch, instinktiv, gefühlvoll, energisch, aktiv, aufregend, anregend, begehrllich, glücklich, lebendig, entzückend, lustvoll, dynamisch, lebendig.

- unsympathisch, billig, angeberisch, aufdringlich, laut, auffällig, ordinär, größenwahnsinnig.

Orange wird dem zweiten Chakra zugeteilt und verkörpert die Bewußtheit von Selbsterhaltung, Realisation und Selbstverwirklichung.

Die Farbe Gelb

Gelb ist die hellste und lichteste Farbe, wirkt strahlend und warm. Daher wird Gelb mit dem Sonnenlicht assoziiert. Gelb steht in der Mitte zwischen den kalten und den warmen Farben. Gelb ist neben Weiß die reinste Farbe, jede Verunreinigung macht sie zu einer unansehnlichen Farbe. Gelb wird oft assoziiert mit Gold. Man spricht nicht von einer gelben Sonne, sondern von einer goldenen, so spricht man auch von goldenen Ähren, goldenen Früchten, goldenen Blüten, goldenem Blütenstaub und einem goldenen Herbst. Gelb hat etwas Aufdringliches und sehr Auffälliges. Durch eine optimale Fernwirkung und eine aufdringliche Nahwirkung hat Gelb die idealen Voraussetzungen zu einer Warnfarbe.

Symbolik, Kult und Geschichte

Den Göttern Helios, Apoll und Sol war die Farbe Gelb geweiht. Die germanische Göttin Freya symbolisiert Wachstum, sie hat die Farbe Gelb. Mit ihrem Bruder Freyr sind sie das Gottespaar der Vegetation. Mit Gelb assoziierte Fruchtbarkeits - Göttinnen und Götter sind die Paare der Kornmann und die Kornmutter, der Maikönig und die Maikönigin. Idealisiert wird Gelb zur Farbe des Lichtes und der Erleuchtung. Bei Minnegesängen symbolisiert Gelb die Farbe der Reife, das Reifen der sinnlichen Liebe, des Glücks und der Verschmelzung. Gelb ist die Farbe des Lichtes, des Blühens und des Erwachens der Natur. Die Ausdrucks- und Wirkungskraft der gelben Farbe wurde in früheren Zeiten in der Heilmagie eingesetzt. Man glaubte, dass das Kraftfeld und die Strahlungsenergie von Gelb medizinisch wirksam sei z. B. gegen Gelbsucht. Die gelben Blumen zur Vertreibung der Gelbsucht waren Johanniskraut, Löwenzahn, Ringel-, Schlüsselblumen, Sumpfdotter und Gänserich. Die gelbfarbige Substanz dieser Blumen sollte durch den Analogiezauber die Krankheit heilen. Die Heilwirkung der gelben Blumen wurde in Büchern ausführlich dargestellt. Gegen Gemüts und Geisteskrankheiten wandte man die goldene Zwiebel des Türkenbundes an. Johanniskraut ist bis auf den heutigen Tag ein pflanzliches Heilmittel für inneren Ausgleich geblieben. Für Nierenleiden und Wassersucht half die gelbe Strohblume; gegen hohes Fieber das schlucken von Schlüsselblumen. Das Aufnähen von gelben Gegenständen auf der Kleidung, das Tragen von gelben Blumen auf der Haut, das Umgeben des Kranken mit gelben Gegenständen wie einer gelben Stola, einem Kanarienvogel, einer goldenen Uhr, u. s. w. gehörten zu den medizini-

schen Anwendungsmöglichkeiten in früheren Zeiten. Auch in anderen Kulturen ist die Heilmagie der Farbanalogien vertreten. In Indien wurde die Kurkuma- Wurzel gegen Gelbsucht eingesetzt. Die Indianerstämme der Apachen rieben Erkrankte mit gelbem Puder ein, um einen Heilungsprozess herbeizuführen. Gelb gefärbter Reis wird für schamanistische Heilungszeremonien und zur Austreibung negativer Energie, bzw. der Krankheit angewandt. In einigen Gegenden Indiens werden die Toten mit Gelb eingerieben, was höchstwahrscheinlich mit Wiedergeburt und Reinkarnation bzw. einem guten Omen im neuen Leben in Verbindung steht. Gelb ist in Asien die Farbe der Glückseligkeit, des Ruhms, der Weisheit, der Mitte und der Harmonie. Jede Rasse sieht sich als Krönung der Schöpfung und idealisiert seine eigene Körperfarbe, demzufolge ist Gelb für die Asiaten die schönste und idealste Farbe. Die Residenz des Kaisers von China galt als Mittelpunkt der Welt. Gelb ist in China die Symbolfarbe der Mitte. Den legendären Kaiser Huang-Ti nannte man „den gelben Kaiser“. Ihm schreibt man die chinesische Theorie der Elemente „Wu-Xing“ zu. Gelb wird in dieser Theorie im makrokosmischen Bereich mit dem gelben Menschen, dem Nachsommer, der Erde und der Sonne in Verbindung gebracht. Auf den Mikrokosmos wird die Farbe Gelb mit dem Magen- Milzmeridian, mit dem Geschmack süß, mit dem Ausdruck Lachen, mit dem Geschmacksorgan Zunge in Verbindung gebracht. In Asien bedeutet Gelb immer Gutes. Ein gelber Drache, eine gelbe Quelle sind glücksbringende Andeutungen. In Europa dagegen, wird Gelb sehr oft mit negativen Assoziationen gekennzeichnet, so wie Eifersucht, Geiz, Lüge, Neid und Ärger. Der Maler und Kunstpädagoge Johannes Itten schreibt zu der Wirkung von Gelb: „ wie es nur eine Wahrheit gibt, so gibt es nur ein Gelb. Ein getrübbtes Gelb ist eine getrübbte Wahrheit, ist eine kranke Wahrheit, ist Unwahrheit“. Ausdruck und Wirkung eines getrübbten Gelbs sind Neid, Verrat, Falschheit, Zweifel, Mißtrauen. Im englischen Sprachgebrauch bedeutet „yellow“ auch feige.“ Yellow Press“ bezeichnet man in England die Skandalblätter. Im Französischen ist ein „rire jaune“ ein gezwungenes, unsicheres Lachen. „ Ein gelbes Haus“ wird ein Irrenhaus genannt. Gelb war zu verschiedenen Epochen Kennfarbe der Geächteten. Die habsburgische Kleiderordnung des 15. Jahrhunderts, verordnete den Prostituierten das Tragen eines gelben Kopftuches und ein Leipziger Gesetz von 1506 selbst das Tragen von gelben Umhängen. In anderen Regionen waren gelbe Schleier oder gelber Kleiderbesatz verordnet. In Meran sollten Prostituierte Schuhe mit gelben Bändern tragen. Auch Frauen mit unehelichen Kindern mußten derzeit ihre „ Schande“ durch gelbe Kleidung offenbaren, so wurde Ihnen z.B. in Freiburg im Breisgau das Tragen von gelben Hauben

verordnet. Ketzer, die zum Tode verurteilt waren, mussten auf dem Weg zur Hinrichtung ein gelbes Kreuz tragen. Wer Schulden hatte musste große gelbe Scheiben auf seine Kleider nähen. Wo Geächtete wohnten, da strich man die Türen gelb. Die Christen erklärten Gelb zur Farbe der Juden. Ab dem 12. Jahrhundert mussten sie einen gelben Hut tragen. Auch mussten die Juden große gelbe Ringe aus Messing oder Stoff auf ihre Kleider nähen. Konrad Witz 1430 malte das Bild: „die Synagoge“ - eine blinde Frau im gelben Kleid als eine diskriminierende und abwertende Darstellung des Judentums. Nicht allein im Mittelalter, sogar in unserem Jahrhundert, erlebten die Juden Gelb als Farbe der Diskriminierung. Die Nationalsozialisten zwangen die Juden zum Tragen eines gelben Davidsterns. Vielleicht gibt uns Goethes Schrift aus der Farbenlehre (um 1800) Aufschluss, wieso Gelb zur Farbe der Geächteten wird: „wenn die gelbe Farbe unreinen und unedlen Oberflächen mitgeteilt wird, wie dem gemeinen Tuch, dem Filz und dergleichen, worauf sie nicht mit ganzer Energie erscheint, entsteht eine solche unangenehme Wirkung. Durch eine geringe und unmerkliche Bewegung wird der schöne Eindruck des Feuers und des Goldes in die Empfindung des Kotigen verwandelt und die Farbe der Ehre und Wonne zur Farbe der Schande, des Abscheus und Mißbehagens umgekehrt“. In der Färberei konnte ein reines leuchtendes Gelb nur auf Seide erzielt werden. Auf den einfachen Stoffen von bräunlich -, gräulicher Grundfarbe wirkte Gelb gemein, schmutzig und billig. Daher kam es, dass die Farbe Gelb im Mittelalter unbeliebt und wenig in Gebrauch war. Die Pflanze zum Gelbfärben war der Safran. Der echte Safran wird von der Frühlingsblume, dem Krokus gewonnen. Der Safran ist sehr kostbar, denn für ein Kilo Farbstoff benötigt man 100'000 - 200'000 Krokusblüten. Damit können etwa 10 Kilogramm Wolle gefärbt werden. Für die Färbung verwendet man die orangefarbenen Staubfäden der Pflanze. Die Staubfäden werden aus den Blüten herausgezogen und bei geringer Wärme im Ofen getrocknet. Die Gewinnung des Farbstoffs ist arbeitsintensiv, aufwendig und teuer. Die mit Safran gefärbten reinen Stoffe haben ein rötliches Gelb, sind äußerst wasch- und lichtecht. Der Name „Zafran“ kommt aus dem Arabischen und ist synonym mit Farbe. Safran ist mehr als nur ein Farbstoff. In alten indischen Medizinbüchern, bei Salomo, Homer und Hippokrates wird Safran auch als Heilpflanze aufgeführt. Safran ist auf der ganzen Welt ein beliebtes Gewürz und wird auch als Speisefarbe gebraucht. Safran wird auch zur Herstellung von Goldfurnis verwendet. Bis um 1900 wurde Safran in Europa im Südtirol, in Ungarn und in der Provence kultiviert. Heute jedoch kommt der Safran meistens aus Indien oder China. Viel billiger als Safran war der Farbstoff Saflor, der aus getrockneten Distelblüten

gewonnen wird. Mit Saflor gefärbte Baumwollstoffe fand man schon in den Pyramiden. Seit dem Mittelalter wurde Saflor auch in Europa angebaut und war neben Indigo die wichtigste Färberpflanze. Als weitere gelbfärbende Pflanze war in Europa der Wau (auch Reseda oder Gelbkraut genannt) wichtig. Diese seit der Steinzeit bekannte Färberpflanze wurde noch im 20. Jahrhundert in Deutschland angebaut. Der Farbstoff Wau, sowie Saflor ergaben ein fahles, mattes Gelb mit wenig Leuchtkraft. Daher wurden diese Farbstoffe fast ausschließlich zum Grünfärben verwendet.

Gelb in Kombination mit Schwarz wurde weltweit zur Warnfarbe. Schwarz auf Gelb sind die Symbole für giftige, leicht entflammbare, explosive und radioaktive Stoffe. Im öffentlichen Raum, sowie in Betrieben, signalisieren gelb - schwarze Streifen niedrige, enge Durchfahrten, gefährliche Kanten, Stufen und Absätze. Im Straßenverkehr kennen wir den gelben Fussgängerstreifen. Blinde tragen ein gelb - schwarzes Zeichen zur Sichtbarmachung ihres Handikaps. Eine gelbe Flagge in der Schifffahrt bedeutet Seuche. Die gelbe Flagge ist synonym mit dem Buchstaben Q im Flaggenalphabet. Wenn die gelbe Flagge gehisst ist, steht das Schiff unter Quarantäne.

Assoziationen zu Gelb

Die häufigste Assoziation zu Gelb sind Sonnenlicht, Sonnenstrahlen, Blüten ,Gold und Gestirne. Wir haben ganz verschiedenartige Nuancen von Gelb: Das blasse Gelb der Gestirne, das Rotgold der aufgehenden Sonne, das intensive Gelb mit einem Stich ins grünliche bei einem Rapsfeld. Als Negativ- Erfahrung assoziieren wir die Farbe Gelb mit Gelbsucht, bei der sich die Haut sowie das Augenweiß gelblich verfärbt. Grelles, grünliches, verschmutztes und unreines Gelb werden mit negativen Ausdruckswerten assoziiert. Positive Ausdruckswerte verbinden wir mit gelben Blüten, so wie Löwenzahn, Raps, Sonnenblumen oder mit reifen Früchten wie Bananen, Äpfeln, Mirabellen und Quitten sowie mit Gemüse als Kürbissen, gelben Paprikas und Honigmelonen. Küken von Hühnern und Enten haben nach schlüpfen aus dem Ei eine wunderschöne gelbe Farbe, die sich nach zunehmendem Wachstum der Jungtiere verliert. Bei den Insekten kennen wir den Zitronenfalter, die Bienen und die Wespen. Mit Gelb assoziierte Tiere sind Löwe, Tiger, und Giraffe. Die Farbe ist eine Tarnfarbe im Wüstensand. So sind wir auch beim Assoziationsfeld des Wüstensandes, der Sanddünen und der gelben Wolken bei Sandstürmen. In der Atmosphäre haben wir bei Gewittern und Hagel, schwefelgelbe Wolken. Blitze, Wetterleuchten

und Feuersäulen bei Vulkanen sind Naturerscheinungen, die wir mit der Farbe Gelb in Verbindung bringen. Honig, Bernstein, Harz haben weisen einen Gelbton auf den wir mit Gelb oder aber auch mit Gold assoziieren. Die Postbetriebe bedienen sich der Farbe Gelb. Die Postautos, die Pakete die Briefkästen sind in einem auffälligen Gelb. Als Kontrastfarbe und Farbe der Dienstleistung sind dann die Uniformen meistens in Blau. Im Segelsport und für Schutzanzüge von Arbeitern hat man wasserdichte knallgelbe Overalls. Einige Warnschilder wie oben schon beschrieben bedienen sich ebenfalls der Auffälligkeit von Gelb. Assoziationen: Safrangelb, Sonnenblumengelb Strohgelb, Senfgelb, Vanillegelb, Zitronengelb, Urinegelb, Quittengelb, Postgelb, Mimosengelb, Maisgelb, Korngelb, Messinggelb, Goldgelb, Kückengelb, Kanariengelb, Honiggelb, Blütenstaubgelb, Ginstergelb, Eidottergelb, Currygelb, Gelbwurzel, Buttergelb, Bananengelb, Zitronengelb, Absinthgelb, Biergelb, Blütengelb, Osterglockengelb, Löwenzahngelb, Hahnenfussgelb, Postgelb. Pigmente: Chromgelb, Schwefelgelb, Kadmiumgelb, Primelgelb, Neapelgelb, Limonengelb, Zinkgelb, Permanentgelb, Verkehrsgelb, Signalgelb.

Die psychoenergetische Wirkung von Gelb

Goethe schreibt in seiner Farbenlehre: „ Die Gelbfarbe führt in ihrer höchsten Reinheit immer die Natur des Hellen mit sich und besitzt eine heitere, bunte, sanft reizende Eigenschaft.“ Im Gelb ist die Lichtfarbe enthalten die erweckende, anregende und lebensentfaltende Kraft. Gelb ist anregend, erregend, befreiend und aktiv. Die inspirierende Wirkung von Gelb richtet sich auf realistische, lebensnahe und unmittelbare Gedanken die direkt mit dem aktuellen Leben zu tun haben. Das intensive grelle Gelb hat etwas Gemeines und Aufregendes. Kandinsky schreibt in seinem Buch. „ Das geistige in der Kunst“ < Es beunruhigt den Menschen, sticht, regt ihn auf und zeigt den Charakter der in der Farbe ausgedrückten Gewalt, die frech und aufdringlich auf das Gemüt wirkt. Diese Eigenschaft des Gelb, welches große Neigung zu helleren Tönen hat, kann zu einer für das Auge und das Gemüt unerträglichen Kraft und Höhe gebracht werden. > Gelb ist im negativen Sinne die Farbe des Wahnsinns und wird oft von schizophrenen Menschen bevorzugt. Weniger extreme Erlebnisbegriffe für das Gelb sind Übersteigerung, Leichtsinn, Aufregung, Verausgabung und Verschwendung. Heimendahl schreibt: < Grelles Gelb empfindet er als aufreizend und zudringlich, es ist der optische Schrei eines unverschämten, irren Gelächters. Sein hochmütig - rücksichtsloses Wesen mag schon früh die Frage he-

rausgefordert haben, ob Gelb eine „ anständige Farbe“ sei. Es sind wohl die extremen, maßlosen Eigenschaften die Gelb zum Symbol des Neides und der Falschheit werden ließen. Die unterschiedliche Tönungen von Gelb in grünlich oder rötlich in rein oder unrein, in hell oder dunkel ergibt ganz unterschiedliche Ausdrucks- und Bedeutungsqualitäten. Schon im Mittelalter wird das Goldgelb als heilige und göttliche Farbe gesehen während ein grelles, grünliches Gelb für Gebrandmarkte und Ausgestoßene gebraucht wurde. So wirkt ein Goldgelb als Gelb des Lebens während ein fahles kaltes gebrochenes Gelb als gelb der Krankheit und des Todes wirkt. Das Lebensgelb verbinden wir mit Neubeginn, Licht, und einem Wiedergeborenen werden eines neuen Tages nach der Dunkelheit der Nacht. Gelb hat in seiner neutralen mittleren Erscheinungsweise etwas visionäres auf die Zukunft gerichtetes. Es verspricht ein Goldenes Zeitalter schafft das Gefühl von Hoffnung und Befreiung. Ein von der Sonne ausgehendes Gelb verspricht Erwärmung, Erhellung, Ausweitung, Reifung, Erfüllung und Wachstum der Vegetation. Ein strahlendes Gelb ist Sinnbild religiöser Symbolik die damit Erleuchtung und Erlösung aus der Dunkelheit verbindet. Negative Ausdruckswerte von Gelb beruhen meist auf den Farbton eines schreienden grellen Grüngelb, das als scharf, unangenehm, kränklich und widerlich empfunden wird. Übelkeit, Nierenleiden, Vergiftungserscheinungen drücken sich oft in einem Gelb werden der Haut aus. Der choleriche Charakter wurde in der Antike an einem Übermaß an gelber Galle zugeschrieben. Psychische Krankheiten wie Wahn, Schizophrenie, Manie und Epilepsie werden mit der Farbe Gelb verbunden. Vielleicht sind die grellfarbenen in Gelbtönen getauchten Malereien von Vicent van Gogh von seiner epileptischen Krankheit her zu interpretieren. Gelb scheint tatsächlich von Schizophrenen, Psychotikern und Epileptikern eine bevorzugte Farbe zu sein. Das Grün- Gelb wird oft mit negativen psychischen Eigenschaften wie Neid, Falschheit und Lüge in Verbindung gebracht.

Psychoenergetische Eigenschaften von Gelb:

- + leicht, warm, zart, hell, naiv, lieblich, rein, neuartig, energisch, wahrhaftig, auffallend, sichtbar, leuchtend, aktiv, strahlend, erleuchtend, reich, golden, glücklich, bemittelnd, unschuldig, fröhlich, lebendig, anregend, signalisierend, aufgeweckt, lebensfroh, anziehend,
- egoistisch, geizig, neidisch, eifersüchtig, unsicher, schuldig, untreu, gefühllos, verräterisch, falsch, angeberisch, zweifelhaft, misstrauisch, verwirrt, irre, unsympathisch,

aufdringlich, schmutzig, schweflig, giftig, unrein, melancholisch, unangenehm, abstoßend, verächtlich, ächtend.

Gelb wird dem dritten Chakra zugeteilt und verkörpert die Bewußtheit von Selbstbewußtsein, Körperbewußtsein, Ego.

Die Farbe Grün

Grün ist die Farbe der Mitte. Wirkt Rot im Distanzgefühl nahe, so wirkt Blau entfernt, Grün können wir als dazwischenliegend betrachten. Rot empfinden wir als eine aktive Farbe wogegen Blau eher passiv ist, Grün ist weder passiv noch aktiv sondern eine beruhigende Farbe. Goethe sagt über die beruhigende Wirkung von Grün: „Man will nicht weiter und man kann nicht weiter.“ Rot ist eine warme Farbe, Blau dagegen eine kalte, das Grün ist von einer angenehmen Temperatur. Grün ist vermittelnd zwischen dem materiellen Rot und dem geistigen Blau. Grün ist physikalisch die Komplementärfarbe von Rot. Die komplementäre Empfindungsfarbe von Rot ist psychoenergetisch gesehen jedoch Blau. Was Grün ist wird als frisch empfunden. Wenn ein Parfüm frisch und natürlich duftet, spricht man von einer „grünen Duftnote“. Grüner Markt wird mit gesundem biologisch angebautem Gemüse assoziiert. Grünzeug, Suppengrün bezeichnet man das Gemüse das man einer Suppe beimengt. Der Reifeprozess bei Früchten und Beeren verläuft farblich von Grün zu Gelb, Rot, Blau und Schwarz. Es gibt keine Frucht und keine Beere, wo der farbliche Ablauf umgekehrt wäre. Das Stadium der Unreife ist immer Grün. Redewendungen wie „ein grüner Junge, Grünschnabel, grün sein hinter den Ohren“, beziehen sich immer auf Unreife, Unerfahrenheit Torheit und Jugend. Grün ist des öfteren die Farbe des Giftigen und des Ungenießbaren. Es zeigt sich, dass der Farbbegriff ambivalent sein kann; von einem Grün, das Gesundheit suggeriert bis zu einem Grün, das giftig ist. Giftgrün ist in unserem Sprachgebrauch ein verankerter Begriff, niemand spricht von Giftrot oder Giftblau. Grün ist die Farbe der Zuversicht und der Hoffnung, so wie wir das von Redensarten aus dem Volksmund ableiten können: „je dürrer die Zeit, desto grüner die Hoffnung“, oder „mein Herz wird grün, wenn man wieder hoffen durfte“.

Symbolik, Kult und Geschichte

Grün signalisiert freie Fahrt, was der Aussage Goethes von oben widerspricht. Das funktionale Grün, wie wir das von Ampeln kennen, signalisiert auch in anderen Bereichen freie Fahrt. So werden international Notausgänge grün markiert und beleuchtet. Analog zur grünen Ampelfarbe steht die Redensart „grünes Licht“, was freie Fahrt oder Einwilligung eines Projekts oder Vorhabens bedeutet. Eine grüne Welle hat jemand, der von Erfolg zu Erfolg geleitet oder jemand der von Ampel zu Ampel stets freie Fahrt hat. Eher negativ ist der, der am grünen Tisch plant, es handelt sich

um jemanden, der unrealistische Pläne hat. Unter grüner Lunge versteht man den Wald als Regenerationsmaschine der Großstadt. Die grüne Hölle steht Metapher für Urwald oder Dschungel. Ein Hobbygärtner hat einen grünen Daumen, Städter fahren ins Grüne, Grünanlagen und Begrünung sind Begriffe einer zivilisierten Gesellschaft. Die Grünen haben als Parteiideologie die Erhaltung der Natur, was zu einem neuen Umweltbewusstsein geführt hat. Ein Wendepunkt ist in der Gesellschaft eingetreten: anstelle sich die Welt untertan zu machen ist man heute weltweit bemüht durch aufwendige Umweltprogramme die Natur und das Klima vor umweltschädlichen Einflüssen zu beschützen. Der stark ansteigende Bevölkerungszuwachs und die damit verbundene Urbanisierung bedrängen den Lebensraum verschiedener Pflanzen und Tierarten. Mit der Schaffung von unzähligen Naturreservaten ist man bestrebt aussterbende Spezien zu schützen und zu erhalten. Der Mensch muss sich heute nicht mehr vor wilden Tieren schützen: das Gegenteil ist innerhalb eines Jahrhunderts eingetreten: wir müssen die wilden Tiere vor dem Menschen schützen. Greenpeace ist zu einer internationalen, durch ihre Aktionen jedermann bekannten Umweltschutzorganisation herangewachsen. Sie macht sich zur Aufgabe, das Milieu, das durch die Industrialisierung bedroht ist, zu schützen und die Menschheit über Milieukatastrophen aufzuklären und zu informieren. Das Pflanzen- Grün Spender des zum Leben notwendigen Chlorophylls ist uns erst seit wenigen Jahren bewusst geworden. Hidegunde Wöller schreibt: < Menschen und Tiere atmen nicht ohne das Grün der Pflanzen. Vor etwa drei Milliarden Jahren entwickelten Blaualgen das Chlorophyll. Das Sonnenlicht das auf das Chlorophyll trifft bedeutet Photosynthese. Strahlungsenergie wird in Bindungsenergie verwandelt. Durch Photosynthese assimiliert dieser grüne Stoff den Wasserstoff des Wassers und setzt dadurch den Sauerstoff frei den wir atmen. So wurde unsere Sauerstoffatmosphäre überhaupt erst durch die Blaualgen geschaffen. Die Ozonschicht der Erdatmosphäre verdanken wir ihnen, die das ultra - violette Licht abschirmt das uns töten würde.

Das Grüne ist in vielen Schöpfungsberichten das Anfängliche. Im orphischen Mythos war Grün das Licht des Geistes, das die Urwasser am Anfang der Zeit befruchtete. Die Grünsymbolik wird mit Gesundheit und dem menschlichen Organismus in Verbindung gebracht. Man spricht von einem vegetativen Nervensystem, von einer vegetativen Dystonie. In alten Begriffen der Medizin spricht man von „Viriditas“ der Grün- Kraft. Grün wird allgemein und von jedermann mit Vegetation, Wachstum und dem pflanzlichen Leben assoziiert. Doch ist die Symbolik von Grün kulturabhängig

und wird von den verschiedenen Kulturkreisen ganz unterschiedlich gedeutet. Grün ist die heilige Farbe des Islam. Dass Mohammed (570- 632) Grün zu seiner Lieblingsfarbe erklärte ist nicht ganz zufällig. Mohammed prophezeite den Gläubigen ein Paradies voll sinnlicher Freude und Fruchtbarkeit, schattige Oasen, grüne Wiesen und Wälder. Grün, als die im Paradies herrschende Farbe, ist eine Vorstellung, die ein Wüstenvolk zu begeistern vermag. In China ist Grün die Symbolfarbe von Wachstum und langem Leben. In der chinesischen Elemententheorie wird Grün dem Element Holz zugeordnet. Der grüne Bambus ist in China Sinnbild für Wachstum und Gedeihen. In der Akupunktur wird der Gallenblasen - und Leberfunktionskreis dem Element Holz und der grünen Farbe zugeordnet. In der Astrologie steht der grüne Drache für den Frühling und als Himmelsrichtung wird Grün mit Osten in Verbindung gebracht. Bei den Römern war Grün die Farbe des Frühlings und des Gedeihens. Grün war der Göttin Venus geweiht, der Göttin der Liebe und des Wachstums. Die Zeit, da Rom am grünsten war, bezieht sich auf die Periode, als Rom wirtschaftlich und kulturell in seiner Blüte stand. Grün ist die Farbe des Gottes Osiris. Er ist in den frühen ägyptischen Mythologien der Gott des Nils und der Fruchtbarkeit. Seine Hautfarbe ist grün, er hat den Beinamen der große Grüne. Grüne Dinge tun bedeutete bei den alten Ägyptern Gutes hervorbringen.

In mittelalterlichen Darstellungen wird Grün assoziiert mit Barmherzigkeit, Leben, Wachstum und Anfang des Lebens. Grün ist die Farbe Johannes des Täufers. Der heilige Michael trägt einen grünen Mantel, wenn er den Drachen mit dem Schwert besiegt. In der Farbensymbolik der Minnedichtung, ist Grün die Farbe der beginnenden, bzw. der wachsenden Liebe. Frau Minne, die Personifizierung der Liebe, trägt in mittelalterlichen Abbildungen ein grünes Kleid. Ein grünes Mädchen nannte man derzeit auch ein junge, ledige Frau. Hellgrün war die Farbe unverheirateter Mädchen im heiratsfähigen Alter. Jedoch Christen unter islamitischer Herrschaft wie das in Spanien derzeit der Fall war, durften keine grünen Trachten tragen. Da im Islam die Farbe Grün heilig ist, ist es verständlich, dass die Farbe nicht zu alltäglichen, profanen Zwecken verwendet werden durfte. Grün im katholischen religiösen Sinn bedeutet Neubeginn, Hoffnung und Auferstehung. Aus diesem Grund wird auf vielen alten Bildern das Kreuz Christi grün gemalt. Die Karwoche beginnt mit dem grünen Sonntag, dem Palmsonntag. Gründonnerstag ist der letzte Tag der Fasten- und Bussezeit. Die liturgischen Farben der katholischen Kirche sind Weiß, Violett, Rot und Grün. Sie wurden 1570 vom Papst Pius dem V als solche festgelegt. Rot, Blau und Grün

sind die Farben der Dreieinigkeit von Gottvater, Gottessohn und dem Heiligen Geist. Wenn auf einem Bild neben Gottvater, Christus und dem heiligen Geist auch Maria gezeigt wird, ist die Hierarchie der christlichen Symbolfarben als folgt: Maria trägt Blau, Christus Rot, Gottvater Purpur und der heilige Geist wird als weiße Taube auf grünem Hintergrund dargestellt. Grün hat in mittelalterlichen Darstellungen eine ambivalente Bedeutung. Grün symbolisiert nebst dem Guten auch das Verdorbene, das Böse. So wird der Teufel als Halbschlange oder Halbdrache grün dargestellt. Dämonen sowie abschreckende Fabelwesen werden in grün, grün - gelb, sowie grün - schwarz gemalt. In der Romantik erscheint der Teufel in Menschengestalt im grünen Jägerrock. Drachen werden im europäischen Kulturraum grün dargestellt. Jeder Europäer würde auf die Frage, welche Farbe ein Drache hat, mit Grün antworten. In China hat man nebst dem grünen - einen roten - einen schwarzen - und einen weißen Drachen. Die vier Farben beziehen sich auf die vier Himmelsrichtungen: Grün für Osten, Rot für Süden, Weiß für Westen und Schwarz für Norden. Als Textilfarbe war Grün im Mittelalter populär, und wurde für einfache Kleidung benutzt. Grün ist keine festliche Farbe; sie wirkt bei Kerzenlicht und abends blass und stumpf. Grüne Färbung wurde in früheren Zeiten mit frischen Blättern, Rinden, Moosen, Farnen, Flechten und Schafgarben gemacht. Das Färbergut wurde mit einer Alaunlösung vorbehandelt, damit die Farbe vom Tuch, bzw. der Wolle besser aufgenommen wurde. Dann wurden die Textilien in der Pflanzenbrühe stunden - manchmal tagelang geköchelt. Diese Farben waren nicht giftig. Jedoch waren die pflanzlichen Farbtöne nicht sehr intensiv und verblassten schnell beim Waschen und am Licht. Intensives Grün bedurfte einer Zweifachfärbung: Zuerst wurde mit Wau das Gelb gefärbt und anschließend mit Waid oder Indigoblau überfärbt. Diese Grün gefärbten Stoffe waren preiswert und galten nicht als nobel. Die volle Wirkung von Grün kommt erst bei glatten Stoffen so wie bei der Seide zu ihrer Geltung. 1863 entwickelte der Chemiker Eugen Lucius das Aldehydgrün. Das Grün wurde von einer Seidenweberei in Lyon angekauft und verarbeitet. Diese Grün gefärbte Seide wurde zur Modesensation während der Zeit Napoleons des III. Nach dem Aldehydgrün wurde das Jodgrün, das Methylgrün, sowie das Bittermandelölgrün für die Färberei chemisch hergestellt.

Assoziationen zu Grün

Die häufigsten genannten Assoziationen zu Grün sind Wiesen, Wald, Natur, Vegetation, und Landschaft. Das helle zarte Grün wird mit Knospung, Keimlingen, Linden-

blättern, Birkenblättern, Frühlingslaub, neuem Rasen assoziiert. Ein mittleres Grün bringen wir mit Landschaft, Wiesen, Schilf und Sommervegetation in Verbindung gebracht. Ein dunkles Grün wird mit Schatten, Erfrischung, Wald, Parkanlagen und Erholung assoziiert. Ein bläuliches dunkles Grün erinnert uns an Tannenbäume und Efeugrün. Ein feuchtes, saftiges Grün ist das Grün von Moosen, Algen und Wasserpflanzen. Ein Grünblau bringen wir mit Meergrün, Wasser, Kühle und Erfrischung in Verbindung. Ein Blaugrün assoziieren wir mit Kälte, Gletscherwasser, Bergseen und Eis. Die Urerfahrung von Grün verbinden wir mit dem Keimbereich des pflanzlichen Lebens. Feuchtigkeit, Sümpfe, Tümpel sind Orte anfänglichen Lebens. In der Tierwelt assoziieren wir Grün in erster Linie mit dem Frosch, als Fruchtbarkeitssymbol, wie wir ihn von einigen Märchen her kennen. Weitere Assoziationen haben wir zu Heuschrecken, Smaragd- Eidechsen, Schlangen, Chamäleons, Käfer und Insekten. Gemüse hat oft die grüne Farbe. Bohnen, Spinat, Erbsen, Paprikas, Kohl, verschieden Salate, Zucchini, Gurken, Schnittlauch und Petersilie verbinden wir mit der Farbe Grün. Für typische grüne Gegenstände haben wir das Billard grün, das Flaschengrün, das Militärgrün. Assoziation: Grasgrün, Saftgrün, Vegetation, Farn - Linden- Tannen- Birken- Schilf- Eukalyptus- Moos- Algen- Efeu - Blatt- Apfel- Meer- See- Frosch- Wasser- Spinat- Kohl- Salat- Oliven- Erbsen - Avocado- Paprika- Billard- Armee- Flaschen- Gift- Smaragd - Grün. Pigmente: Emeraldgrün, Signalgrün, Schweinfurtergrün, Kupferoxydgrün, Chromoxydgrün, Phthalogrün, Jodgrün, Methylgrün, Aldehydgrün, Zinkgrün, Cadmiumgrün.

Die psychoenergetische Wirkung von Grün

Grün hat auf uns eine wohltuende, harmonisierende, ausgleichende und beruhigende Wirkung. Das milde einfließen der Farbe visuell erleben wir als friedlich, erfrischend, sanft und freundlich. Grün hat eine entspannende Wirkung auf unsere Psyche als auch auf unser vegetatives Nervensystem. Grün hat eine ausgleichende Wirkung und Ausdauer, Selbstsicherheit und Selbsteinschätzung. Durch diese Ausgeglichenheit stabilisiert Grün die Autonomie und fördert so die Selbstbehauptung. Ein dunkles Tannengrün gibt innere Ruhe und Gelassenheit. Ein helles bläuliches Grün z.B. das Grün des Eukalyptus stimmt uns leicht und sanftmütig, nimmt Streß und emotionelle und körperliche Erregung und Verspannung weg. Es erfrischt und regeneriert Körper Seele und Geist. Während ein neutrales Grün die Farbe der Mitte und des Ausgleichs ist, haftet einem Gelb- Grün etwas zwang- und dranghaftes an.

Das Gelb- Grün weckt den Wunsch nach Wachstum und Expansion. Die Komponente des Ausgleichs und der Entspannung schlägt um in Aktivität und ein Drängen oder es entsteht eine Grüne Sehnsucht. Man sehnt sich z. B. nach einem langen Winter nach neuem Leben, nach Vegetation , Wärme und Wachstum. Die Grüne Sehnsucht hat körperlich mit satt werden und Fruchtbarkeit zu tun. Psychisch assoziieren wir die Grüne Sehnsucht mit rasten, ausruhen, entspannen ,sich hinlegen und träumen. Grün weckt in uns auch ein Baumgefühl. Wir verbinden dieses Gefühl mit Wachstum und Entwicklung. Der Baum steht symbolisch für das Leben überhaupt und ist das Bild des Lebensbaumes. Der Baum, die Dorflinde als Zentrum und verbindendes Element der Dorfbewohner hat die Funktion sich im kühlenden Schatten auszuruhen, sich zu treffen, sich zu regenerieren und sich zu entspannen, sei es in einem Gespräch, in einer Meditation oder beim Trinken. Stadtparke und Grünanlagen haben eine gleichartige Funktion. Das Urerlebnis des Grün wird von Völkern verschiedener Klimazonen unterschiedlich erfahren. Für ein Wüstenvolk bezeichnet Grün, Wasser, Vegetation und Wachstum. Es ist die Farbe des Lebens und des Überlebens. Daher ist die Farbe Grün heilig und wird mit dem Garten Eden dem Paradies gleichgesetzt. Urwald und Dschungelbewohner erfahren die alles überwuchernde Vegetation als eine verschlingende Übermacht. Die Grüne die große Leben spendende Mutter, sie ist ernährend aber auch verschlingend.

Psychoenergetische Eigenschaften von Grün:

+ natürlich, gesund, frisch, erholsam, harmonisch, wohltuend, erfrischend, ausgleichend, vermittelnd, entspannend, friedlich, freundlich, sanft, angenehm, beständig, ruhig, hoffnungsvoll, sozial, barmherzig, einfühlsam, hilfsbereit, tolerant, zufrieden, demütig, - giftig, hässlich, dämonenhaft, verdorben, verärgert, abstoßend, unreif, unerfahren, böseartig, ungesund, teuflisch, unpässlich, widerlich, ekelhaft, übel, schlecht,

Grün wird dem vierten Chakra dem Herzchakra zugeteilt und verkörpert die Bewusstheit von Gefühl, Mitgefühl, sensitivem und sozialem Verhalten.

Die Farbe Blau

Blau schafft Raum und Distanz. Die alten Maler benutzten diese Eigenschaft der Farbe. Von Dunkelblau im Vordergrund zu Hellblau im Hintergrund erreichten sie durch das Aufhellen der Farbe ein Distanzgefühl und erzielten auf diese Art und Weise die Luftperspektive. Je kälter und heller die Farbe, desto entfernter erscheint sie uns. Warme sowie dunkle Farben drängen sich auf dem Bildraum in den Vordergrund. Farben, die in der Natur weit entfernt sind, erscheinen uns als bläulich, da sie durch die Luftschichten und die Reflexion des Himmels verändert werden.

Symbol, Kult und Geschichte

Symbol für alle Menschen dieser Welt ist sicherlich das auf uns einwirkende Blau des Himmels. Die eindrucksvolle auf uns gewölbt erscheinende Erdatmosphäre zieht den Blick empor und in die Unendlichkeit. Das Unendlichkeitsgefühl beim betrachten des blauen Himmels, kann als religiös empfunden werden. Blau symbolisiert Treue, ein blauer Saphir ist ein Zeichen der Treue und wird bei Eheschließungen getragen. Am Finger eines Untreuen, so sagt der Volksmund, verliert der Saphir die ursprüngliche Leuchtkraft. Männertreu und Vergissmeinnicht sind blau und stehen als Symbol für Treue. Es gibt auch einige Redensarten in denen Blau mit Lüge in Verbindung gebracht wird: „das Blaue vom Himmel herunterlügen, einen blauen Dunst vormachen, sein blaues Wunder erleben, blaue Ausreden, blaue Märchen, im Französischen „contes bleu“, Lügengeschichten und im holländischen „dat zijn maar blauwe bloempjes“, übersetzt: das sind nur blaue Blümchen, m. a. w. nichts als Lügen. Farbbegriffe und Assoziation zu Farben sind sprach - und kulturabhängig. Wenn ein Deutscher betrunken ist, so ist er blau, blau wie eine Frostbeule oder gar blau wie ein ganzes Veilchenbeet. Ein betrunkenere Franzose dagegen ist nicht blau sondern „gris“, grau. Jedoch gibt es den Ausdruck im Französischen „parbleu“, der zur Bekräftigung einer Aussage gebraucht wird. Wenn ein Engländer „blues“ ist, so ist er nicht betrunken sondern trübsinnig und melancholisch. Menschen mit blauem Charakter bezeichnet man in Russland die Menschen, die besonders sanftmütig sind. Blaues Blut bedeutet international von adeliger Abstammung. Weitere Redensarten sind: das Blau sein und das Blau machen. Diese Ausdrücke stammen von den Blaufärbern aus dem Mittelalter, da der Färbungsprozess nur bei schönem Wetter stattfand und dabei reichlich getrunken wurde und beim Gärungsprozess der Farbbäder

Wartezeiten entstanden; so wusste derzeit jeder, wenn Färber in der Sonne lagen, daß diese Blau machten und wenn sie Blau machten, so waren sie blau. Dass so viel getrunken wurde, hatte auch noch einen praktischen Sinn, man brauchte den Urin für den Gärungsprozess der Farbbäder. Der Farbstoff zum Blaufärben wurde aus den Blättern der Waidpflanze gewonnen. Es entstand das Indigoblau, das schon den alten Ägyptern bekannt war. In den Pyramiden fand man Mumien, die in mit Indigo gefärbten Stoffbahnen gewickelt waren. Auch den Indianern sowie den Asiaten war die Färbung mit Indigo bekannt. Indigo gelangte 1498, durch portugiesische Handelsflotten von Indien nach Europa. Die importierte Farbe war weit leuchtender und ergiebiger als die, die derzeit in Europa hergestellt wurde. Blau wurde von den niederen Ständen getragen. Rot war das Privileg des Adels und unterstrich ihren Status und ihre Macht. Unstandesmäßiges tragen von Rot war streng verboten. Mit Indigo gefärbte Luxusstoffe waren auch beliebt beim Adel und wurden seit dem 12. Jahrhundert aus Asien importiert. Indigo auf Seide oder feinsten Leinwand, das war ein edles, leuchtendes, adeliges Blau. Indigo aus der Waidpflanze hergestellt, gefärbt auf ungebleichtem Flachs oder ungebleichte Wolle, ergab nur ein dunkles, schmutziges Blau und wurde für die Kleidung armer Leute verwendet. Das schönste Blau war das Königsblau, mit dem seit dem 13. Jahrhundert die Mäntel der französischen Könige gefärbt wurden. Unter der Herrschaft König Ludwig des XIV wurde der importierte Indigo aus Asien legalisiert und zur Modefarbe des Hofes gemacht. Zum Leidwesen der Waidbauern in Europa wurde die Blaufärberei von nun an mit der indischen Pflanze „*Indigofera Tinctoria*“ und nicht mehr mit den Blättern der heimischen Waidpflanze ausgeführt. Jedoch überlebte der Waidanbau bis ins 17. Jahrhundert. Vom brandenburgischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1620-1688) wurden die dunkelblauen Uniformen eingeführt. Als Brandenburg zum Königreich von Preußen aufstieg wurde das Dunkelblau zum Preußischblau, und auf diese Weise wurde die Farbe mit der Nation in Verbindung gebracht. Preußischblau ist bis auf den heutigen Tag ein Begriff und als Malerfarbe und Pigment erhältlich. Obschon die preußischen Regenten durch ihre Aufträge die einheimischen Waidbauern im Kampf gegen den importierten Indigo - Farbstoff unterstützten, wurde der natürliche Farbstoff durch die synthetische Herstellung (1897) verdrängt. Blau wurde eine beliebte Modefarbe. Da die Farbe Blau ordentlich, zuverlässig und seriös wirkt, werden sehr viele Uniformen damit gefärbt, z. B. : für die Luftfahrt, den Schiffsverkehr, die Bahn, die Polizei, das Militär, sowie für Schutzmänner und Ordnungshüter. Blau wurde auch auf der ganzen Welt zur Farbe der Arbeiterkleidung. Handwerkliche Berufe werden „Blau-

mann- Berufe“ genannt. In Amerika und England sind es die „blue collar workers“ und in China „die blauen Ameisen“. Das klassische Arbeits- und Freizeitkleidungsstück die Blue Jeans werden auch heute noch mit Indigo gefärbt, denn nur so entsteht der Effekt des verwaschenen Jeansblau.

In der Malerei des Mittelalters ist Blau die Farbe der höchsten Werte und der höchsten Verehrung. Die wertvollste Farbe ist das Ultramarinblau, das derzeit aus dem Halbedelstein Lapis Lazuli hergestellt wurde. Der Stein wurde zu feinem Pulver zermahlen und mit Bindemittel vermengt. Je leuchtender und intensiver das Pulver war desto teurer war es. Lapis Lazuli war so teuer wie Gold. Ultramarin heißt übersetzt von jenseits des Meeres. Der Stein wurde in Gold- und Silberminen in Persien und Hindukusch gefunden und nach Europa transportiert. Im alten Ägypten galt Lapis Lazuli als heiliger Stein. Blau war die Farbe der Götter. Für die Pharaonenmasken wurde Lapis Lazuli zu glasartigem Email geschmolzen. Auch die aus der Zeit stammenden Porzellanlasuren sind aus geschmolzenem Lapis Lazulipulver. Lapis Lazuli wird daher auch Lasurstein genannt. Ultramarinblau wurde in der mittelalterlichen Malerei als exklusiv gewertet und jeweils für die Hauptfigur eines Bildes eingesetzt. Blau wird in vielen Mariendarstellungen als Hauptfarbe verwendet. So wird zum Beispiel der Mantel der Mutter Gottes oft in dem dominierenden Ultramarinblau gemalt. Die meist verbreitete Mariendarstellung ist die Schutzmantel Gottesmutter, bei der Maria den in Blau gemalten Mantel schützend über die Gläubigen ausbreitet. In leuchtendem Ultramarinblau erscheint uns die Gottesmutter dargestellt in einer Mondsichel im übertragenen Sinne als Himmelsgöttin. Ganz anders verhält sich die Blaue Farbe wenn die Mutter Maria leidend und trauernd bei der Kreuzabnahme Christi dargestellt wird. Das Blau transformiert sich von einem strahlend - leuchtenden Blau zu einem tief - dunklen matten Blau als Zeichen der Trauer. Als Symbolfarbe wird Blau oft als Verkörperung des Himmlischen, oder aber als Verbindung zum Göttlichen in ein Bild eingebracht. Wenn Götter Menschengestalt annehmen tragen sie Blau. Blau ist Zeichen ihrer himmlischen Herkunft. So wird zum Beispiel in der indischen Malerei die Gottheit Krishna fast immer mit einer blauen Hautfarbe dargestellt. Weiter ist Blau die Symbolfarbe des Universums, des Kosmos, des Himmlischen und des Ewigen.

Assoziationen zu Blau

Blau assoziieren wir in der Natur mit Himmel, Firmament, Universum, Kosmos, Meer,

Wasser und Eis. Ein dunkles Blau erinnert uns an Nacht Tiefe, Ruhe und Traum. Das Blau als meist immaterielle Erscheinung und Durchsichtigkeit zeigt sich bei Wasser, Luft, Kristall und Diamant. In transparenter Strahlung erscheinen die Edelsteine so wie z. B. ein blauer Saphir. Ein äußerst wertvolles und edles Blau was allerdings nicht transparent erscheint ist der Lasurstein: Lapis - Lazuli. Es gibt verschieden Abstufungen von Blautönen die durch die Erdatmosphäre und die Jahreszeiten hervorgerufen werden. Ein Frühlingshimmel wirkt hell, stimmt uns träumerisch und sehnsuchtsvoll, ein Sommerhimmel der von der Sommerhitze flimmert stimmt uns träge. Die Fülle mit schweren Wolken beladenen Herbsthimmel wirkt melancholisch und dunkel während ein glasklarer kalter Winterhimmel ein kräftiges intensives Blau ausstrahlt. Bei Sonnenaufgängen, b. z. w. Sonnenuntergängen verändert sich das Blau von einem blassen hellblau in ein kräftiges Ultramarin bis zu einem dunklen Blau- Violett. Das Blau des Nachthimmels braucht den Schimmer des Mondes um sichtbar zu werden. Bei Gewitterwolken und Sturmweather verfärbt sich der Himmel zu einem gräulichen Taubenblau bis zu einem dunklen Tintenblau. Bei aufkommenden Hagel werden die Wolken gelb- grünlich - blau. Dem Blau- Erleben des Himmels steht das des Wassers, das den Himmel spiegelt, gegenüber. Das Wasser des Meeres bringt durch die Luft- Lichtspiegelung eine reichhaltige Blau- Palette zutage. Ein Bergsee hat ein klares kaltes Blau, während ein mit Algen besetzter Tümpel eine trübe, grünlich - Blaue Farbe aufweist. Eis und Gletscher haben ein helles, transparentes, glasklares Blau das beinahe immateriell wirkt. Beim tauchen in die Meerestiefe verändert sich das Blau von einem Türkis bis in ein tiefes Ultramarin je nach Lichteinfall, Brechung des Lichtes und Meerestiefe. Zur Blau- Erfahrung sind die in der Natur vorkommenden Blumen : Blauer Enzian, Vergissmeinnicht, Männertreu, Chicorée, Bergaster, Iris. Blaue Früchte sind eher selten. Wir können reife Feigen, Zwetschgen, Pflaumen, Trauben mit der Farbe Blau assoziieren. Blau wird mit Sehnsucht assoziiert, da Blau distanziert und entfernt auf uns wirkt. Blau wird auch mit Utopie und Phantasie in Verbindung gebracht. Blau symbolisiert die Zeit-Raumentfernung der utopischen Idee bis zu deren realen Verwirklichung. Im Traum hat Blau etwas gespenstisches, geisterhaftes. Magier und Zauberer bedienen sich oft blauen Gewändern oder Hüten. Dämonen und Gespenster erscheinen in einem blauen Dunst. Blau schafft Raum und erschließt einen Imaginationsraum den wir in unserer Phantasie ausleben können. Blau sein ist das Blau des Rausches wenn wir uns durch Alkohol oder Drogen der Realität entziehen. Assoziieren wir das helle Blau mit Tag - Träumerei und Irrealität, so verbinden wir das dunkle Blau mit Traum ,

Mystik, und Geistigkeit. Helle Blautöne bringen wir auch mit Zärtlichkeit, Weichheit und Sanftmut in Verbindung, während dunkle, edle Blautöne mit Festlichkeit, Pracht und Feierlichkeit assoziiert werden können. Blau- Assoziation bei Uniformen sind: die Uniformen der Bahn- Postbeamten und der Flugkapitäne. Blaue Samt- und Seidenstoffe verbinden wir mit Abendkleidern, Königsmänteln festlicher und eleganter Bekleidung. Weniger festlich wirken die groben Blauanzüge der Arbeiter, die Blue - Jeans der ehemaligen Farmer und die ausgewaschen zerfransten Jeans, die wir als Freizeitbekleidung oder Modekleidung tragen. Assoziationen: Wasser, Himmel, Eis, Firmament, Universum, Kosmos, Luft, Kristall, Diamant, Saphir - Blau, Enzianblau, Vergissmeinnicht - Blau, Iris - Blau, Traubenblau, Zwetschgenblau, Tintenblau, Blue - Jeans, Blauer Mann, Arbeitskleidung, Uniformen, KLM-Blau, Lapis -Lazuliblau, Delfter - Blau, Porzellan- Blau, Marineblau, Pigmente: Ultramarinblau, Königsblau, Preußischblau, Azurblau, Indigoblau, Kobalt - Blau, Türkischblau, Berliner - Blau, China- blau, Schottisch - Blau.

Die psychoenergetische Wirkung von Blau

Die Psychoenergetik von Blau, übrigens gilt das für alle anderen Farben, beruht auf dem Verständnis und der Grunderfahrung mit der Natur. Die Verbindlichkeit mit einer bestimmten Farbe entsteht aus deren Erlebniswerten die wir in der Natur gemacht haben und der ihr entsprechenden Emotion. Die räumliche Wirkung von Blau gibt uns ein Gefühl von Distanz, Entfernung und Unendlichkeit. Weite und Unendlichkeit des Himmels und der Meere , machen die Farbe Blau zu einer Farbe des Fernwehs und der Sehnsucht. Als Farbe der Meerestiefe symbolisiert das dunkle Blau die tiefe der Seele. Bei der Durchsichtigkeit der Luft denken wir mehr an geistige Klarheit, Transparenz und Durchdringung des Geistes und der Geistigkeit. Die Beziehung zur Höhe und des Himmels verbinden wir mit einer geistigen, transzendenten Komponente während wir das Wasser die Tiefen mehr mit den unbewussten Gefühlen und Wünschen in Verbindung bringen. Ein Urgefühl von Blau haben wir beim betrachten des Himmels, des Meeres, der Luft des Horizontes, und des Firmaments. Das dunkle Blau des Nachthimmels, erfüllt uns mit einer Inneren Ruhe. Das grünliche Blau des Meeres entspannt unsere Nerven. Das Himmelsdach über uns gibt ein Gefühl von Endlosigkeit, Zeitlosigkeit und Raum. Blau stimmt das Gemüt friedlich und zufrieden. So wie der Himmel stetig und treu über uns ist, verbinden wir die Farbe Blau mit Treue, Verbundenheit, und bei einem dunklen Blau, mit einer

nächtlichen Geborgenheit. Blau erfüllt uns seelisch mit einer inneren Ruhe. Psychoenergetisch gesehen ist Blau die Farbe der Besinnung, des Geistes, der Meditation und des Innenlebens. Blau ist energetisch die kälteste Farbe im Spektrum. Als Komplementärfarbe zu Blau steht Orange, das wir als eine warme Farbe empfinden. Blau wirkt auf uns passiv und ruhend, wobei uns Orange aktiv und bewegt erscheint. Blau stimmt uns introvertiert und nach innen gerichtet; das Gegenteil bei Orange das uns extrovertiert und nach außen öffnet. Blau ist die Farbe des Kühlen, der Ferne und des Aussenraums. Eis und Schnee, sowie Wasser und Schatten erscheinen uns durch die Reflexion der Atmosphäre als Blau. Die Farbe Blau wirkt auf uns erfrischend kühlend und kalt, aber auch abweisend und distanziert. Benützen wir Blau als Farbe für einen Innenraum erscheint uns dieser leer und kalt. In südlichen Ländern kann uns das entgegenkommen, wenn wir auf der Flucht vor der Hitze sind und Kühlung suchen. Blau sorgt jedoch nie für eine warme gemütliche Atmosphäre. Ein dunkles Blau wirkt auf uns schon eher zum Verweilen und schafft einen Raum der Geborgenheit und der Ruhe. Mit einer Blau-Erfahrung verknüpfen wir das Irreale, die Ungreifbarkeit des Blau das uns anzieht indem es vor uns zurückweicht. Es ist die Farbe des Wunderbaren, der Sehnsucht, der Beständigkeit und der Hingabe. Erlebnisbegriffe der Farbe Blau verbinden wir mit Sammlung, Vertiefung, Zurückhaltung. Das Ernsthafte der Farbe führt uns in innere seelische Tiefen. Die Farbe ist am nächsten zum Himmlischen und ist am weitesten entfernt vom Irdischen. Unter den Farben hat Blau den geringsten sinnlichen, jedoch den stärksten geistigen Farbreiz. Sie weckt in uns eine Sehnsucht nach Reinheit und Übersinnlichem. Sie führt uns weg vom Alltäglichen hin zum Universellen. Sie verbindet uns mit unserem eigenen Zentrum. Blau ist die Farbe der Transzendenz vom Irdischen zum Himmlischen vom Weltlichen zum Göttlichen.

Die psychoenergetischen Eigenschaften von Blau:

+ ruhig, harmonisch, objektiv, nüchtern, behutsam, ehrfürchtig, bescheiden, still, meditativ, geistig, treu, schützend, besorgt, wahrhaftig, vertrauensvoll, zuverlässig, beständig, friedlich, dankbar, idealistisch, innerlich, immateriell, entfernt, räumlich, ungreifbar, zurückhaltend, zurückweichend. - einsam, in sich gekehrt, abgetrennt, passiv, introvertiert, überidealistisch, depressiv, kühl, abweisend, distanziert, stolz, sich abgrenzend, intolerant.

Das Grünblau wird dem fünften Chakra zugeordnet und verkörpert die Bewusstheit von Selbstfindung, erwachendem Mentalen, Bewusstsein. / Das Ultramarinblau wird dem sechsten Chakra zugeordnet und verkörpert die Bewusstheit von innerem Selbst, Individuation, Hellsehen, Transformation vom sozialen zum geistigen Bewusstsein.

Die Farbe Violett

Violett ist eine Mischfarbe aus Rot und Blau. Wird die Farbe aufgehellt mit Weiß, spricht man von Lila. Violett und Lila kommen in der Natur nur selten vor. Jedoch ist die Farbe identisch mit dem englischen und französischen Blumennamen „violet“, auf deutsch Veilchen. Wo keine Veilchen vorkommen wird die Farbe Violett mit Aubergine assoziiert. Lila in der Natur, ist die Farbe des Flieders. Flieder ist im englischen „lilac“ und im französischen „lilas“. Wir haben zwei Verkörperungen des Violett einmal im Organischen- Lebendigen der Blumen und einmal im Kristallinen wie beim Amethyst. Purpur und Violett waren die Herrscherfarbe der Antike, des Mittelalters und der Königshäuser. Violett verschmelzt die symbolischen und psychoenergetischen Gegensätze von Rot und Blau. Mit der Farbe Violett verbindet man Sinnlichkeit, Geist, Gefühl und Verstand.

Symbolik, Kult und Geschichte

Violett ist die Farbe der Magie und des Geheimnisvollen. Zauberer und Magier trugen früher violette Mäntel. Für Schamanen bildet Violett die Brücke vom Diesseits zum Jenseits, vom Normalzustand zur Trance. Priester als Mittler zwischen Himmel und Erde tragen noch heute in der katholischen Kirche Violett. Auch Christus wird auf Bildern oft mit einem violetten Mantel abgebildet als Zeichen seiner Menschwerdung die zur Erlösung der Menschheit führte. In mittelalterlichen Buchmalereien wird Christi Geburt im Sinne der Neuwerdung der Welt auf einem indigo - violetten Hintergrund dargestellt. In der Antiken erscheint Jupiter in purpurrotem Gewand das als Macht, Würde und Weisheit der Gottheit interpretiert werden kann. Die archetypische Gestalt der Doppelgeschlechtlichkeit der griechische Hermaphroditus, wird mit der Symbolik des Violetts verbunden. In der indischen Farbsymbolik ist Violett die Farbe der Transzendenz, der Seelenwanderung und der Reinkarnation. Johannes Itten schreibt: „Violett ist die Farbe der nicht - wissenden Frömmigkeit und verdunkelt oder getrübt, die Farbe des düsteren Aberglaubens“. Violett und Lila symbolisieren die ungestillte Sehnsucht, die grenzenlose Phantasie, sowie das futuristische Denken, Unmögliches, möglich zu machen. Violett stimuliert die Kreativität und das geistig Schöpferische. Richard Wagner erkannte die Kraft und die Wirkung der Farbe, er komponierte in seinem violetten Salon, wo selbst die Polsterung der Möbel violett war. Violett verkörpert das Künstliche und das Stilisierte. Im Jugendstil, wo

die Natur stilisiert und als dekorative Ornamente wiedergegeben wurde, war Violett eine beliebte Farbe. Die violetten mit Grün, Schwarz, Silber und Gold kombinierten Interieurfarben des Jugendstils wirkten äußerst geheimnisvoll. In der Kunst und der Werbung wird Violett oft als Ausdrucksfarbe der Verfremdung, des Künstlichen und des Unnatürlichen eingesetzt. Der Farbstoff für die Färberei wurde von den Stachel-schnecken, bzw. den Leistenschnecken, aus dem Mittelmeerraum gewonnen. Der berühmteste Purpur kam aus Phönizien dem heutigen Libanon. Zur Herstellung des Purpurs brauchte man den Schleim der oben genannten Schnecken, der sich in den Kiemenhöhlen absonderte. Früher glaubte man der Purpur sei Schneckenblut. Man sammelte die Schnecken und füllte damit riesige Kessel in denen man sie etwas anfaulen ließ, wodurch noch mehr Schleim entstand. Der dadurch verursacht Gestank war unerträglich. Die auf diese Weise gewonnene Brühe wurde zehn Tage geköchelt. Aus 100 Litern Brühe erzeugte man schlussendlich fünf Liter Färbeextrakt. Die Seide und Wolle, die in diesem gelblich - grünen Extrakt gefärbt wurde, war dann auch zunächst in dieser Farbe. Erst durch das Trocknen unter dem Sonnenlicht transformierte sich das Grün allmählich in ein Rot und dann in ein prächtiges Purpur - Violett. Je nach Schneckenart gewann man einen unterschiedlichen Farbstoff. Aus der Schnecke „*murus trunculus*“ gewann man ein rötliches Lila und aus der „*murex brandaris*“ den kostbaren dunkelrot - violetten Purpur. Da die Färbung erst durch die Einwirkung von Sonnenlicht sich vollzieht ist die Lichtechtheit des Purpurs vollkommen. Erst 1908 entdeckte Paul Friedländer die chemische Formel des Purpurs. Die Atomstruktur von Purpur ist die des Indigofarbstoffs sehr ähnlich. Purpur weist lediglich zwei Bromatome mehr auf als der Indigo. Die chemische Herstellung von Purpur ist technisch sehr umständlich und extrem teuer. Aus diesem Grund ist Purpur - Violett bis heute eine Farbe der Exklusivität und der Extravaganz. Purpur wurde schon von den Phöniziern 1500 v. Chr. entdeckt. In einer Bibelüberlieferung im Alten Testament wird Moses von Gott folgendes aufgetragen: „du sollst einen Vorhang machen aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter Leinwand. Du sollst Cherubim einweben in kunstvoller Arbeit“. Purpur zu tragen war ein Privileg der Herrscher und der hohen Priester. Im römischen Reich durfte nur der Kaiser und die Kaiserin Purpur tragen. Den Ministern war ein pupurfarbener Besatz am Gewand erlaubt. Sonst trug niemand Purpur, da auf unstandesgemäßes Tragen von Purpur die Todesstrafe verhängt wurde. Im Jahre 300 n. Chr. machte Kaiser Diokletian die Purpurfärberei zum kaiserlichen Monopol. Die Werkstätten wurden nach Byzanz, dem späteren Konstantinopel verlegt. Das Geheimnis der Purpurfärberei wurde gehütet. Purpurfarbe-

ne Stoffe gelangten nur als Geschenke ins Abendland, so auch der Krönungsmantel Karl des Großen. Es wäre schon im Mittelalter möglich gewesen, violette Stoffe zu färben; mit dem Kermesrot und der Überfärbung mit Indigoblau hätte man ein absolut taugliches Violett erzielt. Jedoch wären die violetten Stoffe billiger als die Roten geworden. Das hätte die ganze Farbenhierarchie des Mittelalters durcheinandergebracht. Purpur blieb die privilegierte Farbe; für eine weniger kostbare Farbe als Violett bestand derzeit keine Nachfrage. Purpur blieb die Farbe der Macht, der Repräsentation und der Exklusivität, solange es den echten Purpur gab. In London in der Westminster Abbey steht noch heute der Stuhl aus dem Jahre 1308, auf dem seit dieser Zeit alle englischen Königinnen und Könige gekrönt wurden. Die Armlehnen sind mit purpurenem Samt überzogen. Ebenfalls mit diesem purpurenem Samt sind die englischen Königskronen unterlegt. Im Jahre 1453 wurde Konstantinopel von den Türken erobert und in Istanbul umbenannt. Der Untergang des Ost-römischen Reichs war auch gleichzeitig der Untergang der Purpur-Färberei von Konstantinopel. Als es den Purpur nicht mehr gab, wurde der Kermes, der Farbstoff aus den roten Läusen, zur kostbarsten Farbe. Purpur - Violett wurde von nun an Purpurrot. Als es noch den echten Purpur gab, war dieser die Rangfarbe der Kardinäle. Mit dem Verschwinden der Purpurstoffe aus Konstantinopel ordnete 1464 Papst Paul der II an, die Kardinalgewänder künftig mit Kermes zu färben. Die Bischofsgewänder färbte man mit Kermes und dem billigeren Indigo, was ein Violett ergab. Als liturgische Farbe der katholischen Kirche ist Violett die Farbe der Besinnung und der Buße. Es ist die Farbe des Advents, der Zeit vor Weihnachten und die Farbe der Fastenzeit, der Zeit vor Ostern. In der christliche Farbensymbolik ist Violett die Farbe der Demut, was ein Gegensatz zur Farbe Purpur- Violett ist, die Macht und Würde repräsentiert. Könige herrschen durch Macht und die Kirche durch Demut. Das ist die kirchliche Erklärung dieses Widerspruchs. Im weltlichen Bereich wird Violett nicht mehr mit Demut, Buße und Bescheidenheit in Beziehung gebracht. Wer sich heute violett kleidet will auffallen und will modisch erscheinen. Violett wird als extravagant, aufdringlich, unkonventionell, individualistisch, originell und künstlich angesehen und gewertet.

Assoziationen zu Violett

In der Natur haben wir zwei Komponenten zu Violett einmal die Organische und zum anderen die Kristalline. Zu der organischen Violett- Komponente zählt man die Pflanzen und die Tiere und zu den Kristallinen die Edelsteine. Assoziationen zu Vio-

lett verbinden wir oft mit dem Abendhimmel oder Sonnenuntergang am Meer oder in den Bergen wo die Lichtbrechung von einem Rot- Orange, Purpurrot bis zu einem dunklen Blau- Violett sich steigert. Die Lichtbrechung bei einem Regenbogen oder bei einem Prisma ergibt ein helles immaterielles Licht- Violett. Es ist die kürzeste Strahlung von daher erscheint sie im innersten Ring des Regenbogens und erweitert sich zu Blau, Grün, Gelb, Orange zu Rot. Weitere Beobachtungen der Lichtbrechung können wir bei Schneekristallen, bei Gletschern, bei Eis und bei weißem Sand, diese können uns bei einer ganz bestimmten Lichtbrechung als Violett erscheinen. Auch Wolkenbilder bei extremen Lichtverhältnissen haben als Ränder oft einen Violett-schimmer. Ähnlich wie die Farbe Violett der Lichtbrechung erscheint uns das Violett des Amethysten als eine leichte, mit Licht durchsetzte, helle und immaterielle Farbe. Ganz anders erscheint uns das Violett der Früchte und Gemüses das voll und dunkel ist. Das dunkle Rot- Violette der Aubergine und des Rotkohls, die Weintraube die von Rot- Violett bis zu einem dunklen Blau erscheint sind ganz eindeutig irdische, körperliche Farben. So auch die Früchte wie Weintrauben, Zwetschgen und Pflaumen. Jedoch bei der Einstrahlung des Sonnenlichts durch ein Glas Rotwein ergibt sich ein wunderbares beinahe immaterielles Rot- Violett bzw. das Weinrot. Wurzeln unter der Erde erscheinen immer leicht violett. Bei dem Spargel ist es genau umgekehrt: Sobald das Gewächs aus der Erde ans Tageslicht stößt verfärbt sich die Spitze zu einem Violett. Bei Meerestieren kommt die Violette Färbung oft vor so wie bei der Qualle einigen Fischen und bei der Purpurschnecke aus der der Farbstoff gewonnen wurde. Auf Alpenwiesen erscheine uns einige Blumen in einer Violetten Färbung: Der Krokus, der Bergaster, die Küchenschelle, die Akeleien, die Veilchen u. a. m. Violett bringen wir auch mit Kirche in Verbindung wo die Farbe Symbolfarbe für den Advent, die Fastenzeit und die Passionszeit ist. Kirchliche Würdenträger wie Bischöfe und Kardinäle tragen das auffallende Purpur- Violett. Weitere Assoziation haben zu prunkvollen Purpur - Mänteln von Königen und Königinnen Märchengestalten , Prinzessinnen, und Zauberern. Tapeten und Polsterungen von Königshäusern und Schlössern sind oft in der Farbe des Purpurviolett. Assoziationen: Aubergine - Violett, Rotkohl, Zwetschgen- Pflaumen- Weintrauben - Violett, Amethysten - Violett, Kristall- Violett, Kardinals - Violett, Bordeaux - Violett, Veilchen- Glockenblumen - Lavendel - Flieder- Orchideen - Küchenschellen - Herbstzeitlosen - Krokus - Akeleien- Aster- Violett, Quallen - Tintenfisch - Schmetterling - Violett. Pigmente: Kobalt - Violett, Mauve - Violett, Dioxazine - Violett, Purpur - Violett, Königspurpur, Rot- Violett.

Die psychoenergetische Wirkung von Violett

Der Mischfarbe Violett haftet eine Komponente der Zweideutigkeit an, die als unsachlich und undifferenziert empfunden werden kann. Aufgehellt zu Lila erhält die Farbe eine ätherische Leichtigkeit, die auf uns fein, zärtlich, feminin, lieblich, spirituell und geistig wirkt. Jedoch bei einer Trübung und Verdunklung der Farbe wirkt Violett altmodisch, introvertiert, schwer und materiell. Leuchtender reiner Purpur, wie er schon seit der Antike bekannt ist, wirkt dagegen sehr erhaben, würdevoll und kostbar. Die Farbe Violett hat eine ambivalente Wirkung auf unsere Psyche. Da sie sich aus dem Rot das wir als erdgebunden, irdisch, weiblich, betrachten und dem Blau das einen immateriellen, transzendenten, männlichen Charakter hat, zusammensetzt, vereint und verschmelzt sie die polaren voneinander geschiedenen Eigenschaften. Die Farbe ist androgyn wenn man das von einer Farbe überhaupt sagen kann. Die Farbe Violett erfahren wir als eine innerliche, geistige und schöpferische Farbe; sie kann aber auch als erregend, zwiespältig und störend empfunden werden. Die Vereinigung von Rot und Blau zu Violett ist eigentlich keine richtige Verschmelzung der beiden Farben. Die beiden Farben stehen nebeneinander und wirken psychoenergetisch gespalten und nicht eindeutig auf unser Innenleben. Die beiden Farbenergien können sich gegenseitig bekämpfen. Erst durch eine Verschmelzung des Dualitäts - Prinzips, so wie das geistig - spirituelle und schöpferische Menschen anstreben, wirkt die Farbe als Energie und Kraft und nicht als Störfaktor.< Kandinsky formuliert Violett als ein abgekühltes Rot im physischen und im psychischen Sinne. Es hat deshalb etwas Krankhaftes, Trauriges, und Erlöschtes an sich.> So wird Violett im negativen Sinn mit Unruhe, Überreizung, Absterben, Tod, und Radioaktivität assoziiert. < Goethe schreibt in seiner Farbenlehre bei der Erscheinung von Violett „ Schrecken eines Weltuntergangs“. Positive psychoenergetische Nuancen zu Violett in der die Proportionen von Rot und Blau ausgeglichen sind, stellen Violett als einen Mittelwert, einen Ausgleich von Erde und Himmel, Sinnen und Geist, Leidenschaft und Intelligenz, Liebe und Weisheit, dar. Die Farbe Violett symbolisiert die Transzendenz vom irdischen zum himmlischen. Es ist auch die Farbe der Demut, der Hingabe, der Busse und der Heiligkeit. Die Vereinigung der Rot- und Blaupole bei der Farbe Violett sind Sinnbild für Erhabenheit, Mystik und Weisheit. Faszination, Zauberei, Magie und Geheimnisvolles verbinden wir mit der Farbe Violett. Im kirchlichen Zusammenhang wird die Farbe als Ringen zwischen dem geistigem und fleischlichen sowie dem ätherischen göttlichen und dem bluterfüllten menschlichen Leben, betrachtet. Die feministischen Frauenbewegungen taucht oft Violett als Symbolfarbe

auf. Vielleicht wird die Farbe gewählt um die Differenzierung des Männlichen und des Weiblichen auf einen Nenner zu bringen. < Lüscher versteht Violettt ebenfalls als Mischfarbe. Er sieht den Gegensatz zwischen Rot als Ausdruck impulsiven Eroberns und Blau als Ausdruck für Identifikation, für Einfühlung sowie Einfühlung im Sinne einer „participation mystique“. Lüscher sieht dementsprechend in der Bevorzugung von Violettt den Wunsch, „magische Beziehungen“ einzugehen, den Wunsch zu Zaubern und bezaubert zu werden. Darin steckt der Wunsch den Subjekt- Objekt- Gegensatz aufzuheben. Violettt wird positiv als intuitiv - sensibles Verstehen oder als erotische Verschmelzung ersehnt oder eher negativ, als schwebende Unentschiedenheit und Undifferenziertheit erfahren. > Violettt hat durchaus auch einen ästhetischen Ausdruck, der extravagant, neuzeitlich, modern wirkt. In der Kleidung drückt man mit Violettt die Neigung zum Aparten, zum Exzentrischen und zum Außergewöhnlichen aus. Ein „mauve“ ein stumpfes Violettt verbindet man mit Altertum und Nostalgie. In der Alchemie war die violette Farbe Sinnbild für geistige und spirituelle Transformation. In der indischen Chakratheorie wird Violettt dem Kronenchakra auf dem Schädeldach zugeordnet. Dieses Chakra ist die Vorstufe der göttlichen Erleuchtung die mit dem weißen Lotuschakra symbolisiert wird. In indischen Vorstellungen und Abbildungen wird Violettt mit Seelenwanderung und Reinkarnation in Verbindung gebracht.

Die psychoenergetischen Eigenschaften von Violettt:

- + geistig, ewig, würdevoll, kostbar, unvergänglich, kreativ, unkonventionell, fromm, gläubig, weise, intelligent, religiös, spirituell, magisch, phantasievoll, luxuriös, stolz, genussvoll, gemütvoll, introvertiert, modisch, extravagant, originell, außergewöhnlich, moralisch.
- gespalten, kleinlich, zerstreut, kleingeistig, geteilt, traurig, beherrschend, gewalttätig, unnatürlich, künstlich, zweideutig, unsachlich, unsicher, untreu, empfindlich, unmoralisch, verboten, altmodisch, verdorben, aufdringlich, eitel,

Das Violettt wird dem siebten Chakra zugeordnet und verkörpert die Bewusstheit von geistigem Bewusstsein, Transzendenz, Spiritualität und Überbewusstsein.

Die Farbe Weiß

In der Farbenmischung des Lichts ist Weiß die Summe aller Farben. Physikalisch spricht man von der subtraktiven Farbenmischung. Im Gegensatz dazu steht die additive Farbenmischung bei der die materiellen Grundfarben gemischt das Schwarz ergeben. Weiß und Schwarz sind die beiden Extreme, die Polarität des hell - dunkel Kontrasts. Was Weiß ist, ist nicht farblos. Wir sehen Weiß in unzähligen differenzierten hell - dunkel Abstufungen sowie in unterschiedlichen Farbnuancen. Vom Gefühl her wirkt Weiß jedoch farb - und kraftlos. Weiß ist eine leise, friedliche und zarte Farbe. Mit Weiß aufgehellte Farben ergeben sanfte Pastelltöne die ätherisch wirken. Weiß reflektiert das Licht und absorbiert dadurch die Wärme nicht. Daher kommt es dass die Sommerbekleidung in hellen Farbtönen gehalten wird. Weiß wirkt weit und unbegrenzt und lässt einen weiß gestrichenen Raum groß und leer erscheinen. Da die Farbe Weiß Hygiene und Reinheit verkörpert, werden Nahrungsmittel durch Entzug der Farbe beim Raffinieren veredelt, z. B. weißer Zucker, weißes Mehl, weißer Reis, oder es wird ein weiser Farbstoff zugefügt. Der heutige Verbraucher jedoch schätzt mehr und mehr die natürliche Farbe eines Nahrungsmittels. Die mit weiß gefärbten Nahrungsmittel wirken oft zwar reiner und feiner, erscheinen aber oft künstlich und substanzlos. Weiß wird ideal durch seinen Gegenpol Schwarz. Dualistische Beispiele von Weiß- Schwarz sind: Gut und Böse, Tag und Nacht, Gott und Teufel. Es gibt weiße Magie, bei der man mit Gott im Bunde steht und es gibt schwarze Magie, bei der man das Wunder dem Teufel abverlangt. „Drei weiße Gaben“ opferte man früher, um Hexen zu vertreiben. Man gebrauchte dazu meistens weiße Lebensmittel wie Mehl, Salz, Eier oder Milch. Der Aberglaube symbolisiert die Macht des Weißen über das Böse.

Symbolik, Kult und Geschichte

Die Ursprungssymbolik des Weiß ist das Ei, das in seiner einfachen Form ein Symbol der Vollkommenheit ausdrückt. Weiß als auch das Ei symbolisieren den Uranfang das Entstehen der Welt und des Lebens. Das weiße orphische Ei in der griechischen Mythologie ist Sinnbild der Totalität und der Schöpfung. Der Stein des Weisen wird in der Alchimie philosophisch gedeutet und mit einem noch auszubrütenden Ei symbolisch dargestellt. In den vorchristlichen Frühlingsfesten ist das Ei ein Fruchtbarkeitssymbol, das in der christlichen Tradition beim Osterfest weiter lebt. Die Weiße

Farbe an Ostern bedeutet für die Christenheit Erlösung und Auferstehung. Bei den alten Ägyptern war Weiß die Farbe der Freude und des Glücks. „Ein Kind der weißen Henne“ bezeichneten die Römer jemanden, der immer Glück hatte. Der griechische Gott Zeus erschien der Göttin Europa als weißer Stier und bei der Leda als weißer Schwan. In der christlichen Symbolik ist Weiß die Farbe der Unschuld, zum Beispiel: das weiße Lamm als Opfertier der Unschuld. Auf mittelalterlichen Abbildungen symbolisiert eine weiße Lilie die unbefleckte Empfängnis Marias. Weiß ist auch eine Trauerfarbe bei Religionen mit dem Glauben an die Reinkarnation. Das Hinscheiden wird nicht als endgültiger Abschied von der Welt angesehen man glaubt an eine Wiedergeburt und an einen Neuanfang. Die ersten Christen hatten Weiß auch als Trauerfarbe, man brachte die Farbe mit der Auferstehung, dem göttlichen Licht in Verbindung. Auch noch im Mittelalter trugen Frauen in Europa bei Trauerzeremonien große, weiße Kopftücher, die auch noch den Oberkörper bedeckten. Königinnen und Fürstinnen trauerten derzeit auch ganz in Weiß. Maria als trauernde Königin des Himmels wird auf Malereien mit einem weißen Mantel dargestellt. Weiß ist die ranghöchste liturgische Farbe der katholischen Kirche. Zur Erinnerung an Christus Auferstehung an Ostern sind Kanzelschmuck, Altardecken und Meßgewänder in Weiß und Gold. Auf Abbildungen wird Christus bei der Auferstehung immer in lichtweißem Kleid dargestellt, meistens in einer Lichtaura schwebend. Ebenfalls in einer Lichtaura schwebend wird der Heilige Geist in Form einer weißen Taube dargestellt. Im Buddhismus ist die weiße Lotusblüte Symbol der Erleuchtung und Eintritt ins Jenseits bzw. Nirwana. Der weiße Buddha Vairocana ist Zentrum vieler Mandalas und symbolisiert Weisheit und Transzendenz. Ein weißes Ei symbolisiert die Entstehung der Welt, den Uranfang in den indischen Sutras. Weiß gilt im Hinduismus als Farbe des reinen Bewusstseins und der Erleuchtung. Symbol der Erleuchtung ist der weiße Lotos und der weiße Elefant. Das weiße Einhorn ist ein mittelalterliches Fabelwesen und erscheint auf Abbildungen als Symboltier zusammen mit der Jungfrau Maria im Garten Eden, dem Paradies. Weiß hat immer eine Verbindung zum Göttlichen und zum Heiligen. In Indien sind weiße Rinder Verkörperung des Lichts und gelten als heilig. Große, weiße Vögel sind vom Himmel gesandte Glücksboten. Weiß ist die Farbe der Götter und wurde auch zur Farbe der Priester im alten Griechenland und heute auch noch in Indien und Japan. Auch die katholischen Priester tragen ein weißes Untergewand, die Alba. Alba ist ein lateinisches Wort für Weiß.

Nach der französischen Revolution wurde Weiß zur Modelfarbe der Frauen in Europa.

Sie trugen damals das Chemisekleid, ein Kleid aus hauchdünnem Musselin oder Ba-
tist mit klassischem Schnitt, ganz im Sinne der Antiken. Wie griechische Göttinnen
waren die Frauen um achtzehn-hundert.“ Madame R clamier“, ein Bild von Jaques
Louis David um 1800, zeigt die typische Mode dieser Zeit. Der klassizistische Baustil,
Beginn des 19. Jahrhunderts, versucht die Antike wieder auferstehen zu lassen. Von
der weißen Antike begeistert, verstand sich der klassizistische Baustil als getreue
Nachbildung dessen. Jedoch wusste man damals noch nicht, dass in der Antike
die Tempel, die Säulen und die Statuen bemalt waren. Als weiße Schlichtheit und
Erhabenheit, so verstand man die Antike im Klassizismus. Goethe schrieb in seiner
Farbenlehre: „ Gebildete Menschen haben einige Abneigung vor Farben. Naturmen-
schen, rohe Völker, Kinder, haben eine große Neigung zur Farbe in ihrer höchsten
Energie, besonders zu den Gelbnoten. Sie haben auch Neigung zum Bunten“. Weiß
galt derzeit als elegant und wurde als Ausdruck fortschrittlicher Gesinnung gewertet.
Statt Farbenpracht und Reichtum wurde auf äußere Erscheinung verzichtet. Weiße
Schlichtheit symbolisierte geistige Gr o e und verwies auf innere Werte. Weiß blieb
jahrzehntelang die eleganteste Modefarbe für Damenkleidung. Weiß signalisierte
den gesellschaftlichen Status. Eine weiß gekleidete Dame beschmutzte sich nicht
mit Hausarbeiten, sie hatte Dienstboten. Weiß assoziieren wir auch mit Brautklei-
dern. Die weiße Brautmode jedoch kam erst im 19. Jahrhundert auf. Davor gab es
eigentlich keine Brautmode, man trug ganz einfach sein bestes Kleid. 1840 heiratete
Königin Victoria den Prinzen von Sachsen- Gotha. Die Königin trug ein weißes Kleid
aus Satin mit einem weißen Schleier auf dem Kopf so ganz im heutigen Stil. 1853 trug
die hochelegante Eug nie bei der Trauung mit Napoleon dem III ein Brautkleid aus
weißem Samt. Das weiße Brautkleid wurde beliebt und durch die Industrialisierung
auch erschwinglich. Der Traum vieler Frauen für einen Tag eine Königin zu sein ging
in Erfüllung. Da die Farbe Weiß die Unschuld symbolisiert, galt noch vor nicht so
langer Zeit das Tragen von Weiß für eine schwangere oder geschiedene Braut als sit-
tenwidrig. Sauberkeit und Reinheit werden mit Weiß assoziiert. Alles was hygienisch
und steril sein soll, wird in der Farbe Weiß gehalten. Heutzutage wird weiße Arbeits-
kleidung vorgeschrieben überall da, wo Nahrung verarbeitet wird , in Metzgereien,
Bäckereien, in der Lebensmittelindustrie, in Großküchen usw. In weiß gekleidet ist
auch das Pflegepersonal in Krankenhäusern. Auch in der High-Tech- Industrie, wo
Elektrochips und CD- ROMs hergestellt werden, sind weiße Anzüge angesagt. Auch
die Weltraumanz ge haben die weiße Farbe. Als Gegenreaktion auf die Farbigkeit
der Popkultur und der Popart der sechziger Jahre waren in den siebziger Jahren

Schwarz- Weiß die bevorzugten Farben. Weiße, helle Räume waren angesagt, Farbe und gemusterte Tapeten verschwanden. Erst in der Postmoderne kommen wieder einige Farbelemente dazu.

Politisch bedeutet die weiße Farbe Kapitulation. Die weiße Fahne ist Symbol für Frieden und Verhandlung. „Die Weißen“ nannte sich die monarchistische Bewegung, die Napoleon stürzte. In Italien, als 1871 der Kirchenstaat Rom zur Hauptstadt des Königreichs wurde, entstanden zwei Gruppen: „die Weißen“, die den König unterstützten und „die Schwarzen“, die dem Papst treu blieben. In dem ehemaligen Jugoslawien vernichtete 1917 „die weiße Hand“, ein Bund königstreuer Offiziere, den national gesinnten Geheimbund „die schwarze Hand“. In Rußland kämpften von 1918- 1920 die „Weißen“, die Weißgardisten gegen die „rote Armee“.

Assoziationen zu Weiß

Weiß ist eine Farbe die das Licht reflektiert. Die häufigsten Assoziation zu Weiß sind daher auch Licht, Helligkeit und Sonne. Wolken, Nebel, Schaum von Wellen, sind vom Wasserdampf und erzeugte Weißerscheinungen. Schnee und Eis aber auch Kalkfelsen und Sandstrände am Meer werden mit Weiß assoziiert. Steine wie Marmor, Alabaster, Kreide, Kalk erscheinen in einem grellen Sonnenlicht besonders Weiß. Die weiß glänzenden Edelsteine wie Kristalle und Diamanten, erscheinen in einem transparenten Weiß. Dagegen erscheint uns der Mondstein milchigweiß und die Perle weist einen weißen Schimmer auf in dem sich bei einem gewissen Lichteinfall das ganze Spektrum eines Regenbogens abbildet. Auch das Innere einer Muschel ist mit dem weißen Perlmutt besetzt. Elfenbein wirkt wie ein gebrochenes warmes Weiß mit einem leichten Stich ins Gelbliche. Bei den Lebensmitteln assoziieren wir Weiß mit Mehl, Milch, Salz, Käse und Eiern. In der Natur haben wir Blumen und Baublüten die eine weiße Farbe aufweisen. Typische Weiß - Blumen sind, das Schneeglöcklein, das Maiglöcklein, das Gänseblümchen, die Lilie, die Seerose, und das Edelweiß was als Bezeichnung den Namen Weiß schon hat. Ein mit Schwarz durchsetztes Weiß ist das Weiß der Birken, deren Stämme selbst in der Dunkelheit weiß und gespenstisch reflektieren. Bei Tieren assoziieren wir Weiß in erster Linie mit dem Schwan der ein reines Weiß verkörpert und in seiner edlen Gestik es auch verkörpert. Eine weitere Weiß- Assoziation haben wir zu der Taube die ein Friedenssymbol ist. Die heilige Kuh in Indien wird in Weiß dargestellt. Der Schimmel und

das Einhorn erscheint oft in Fabeln und Märchen und verkörpert eine Weiß- Symbolik von Reinheit und Keuschheit. Das Osterlamm ist weiß und symbolisiert die Unschuld. Diese Tiere die wir mit Weiß in Verbindung bringen haben durch ihren symbolischen Inhalt eine ganz besonders starken archetypischen Assoziationsgehalt. Was Menschen schon immer faszinierte sind die Albinos unter den Tieren und den Menschen die durch das Fehlen der Pigmentierung mit Weiß assoziiert werden. Eine weiße Haut kann auch mit Krankheit und Tod assoziiert werden. Reinheit, Sauberkeit, Unschuld bringen wir mit der Farbe Weiß in Verbindung. Die weiße Fahne assoziieren wir mit Versöhnungsbereitschaft Frieden und Verständigung. Weiße Kleider werden bei Taufe, Hochzeit, Kommunion , Übergangsriten von Leben und Tod, getragen und spielen bei der Weiß Assoziation eine bedeutende Rolle. Das weiße Gewand der Kloster- und der Priesterkandidaten wird mit dem lateinischen Wort candidus was Weiß bedeutet in Verbindung gebracht. Weiß ist eine beliebte Kleiderfarbe bei sonnigen hellen Sommertagen zum Schutz gegen die allzu heiße Strahlung der Sonne. Assoziation zu weißen Kleidern verbinden wir mit Pflegepersonal und Ärzten, oder aber auch mit Kellnern, Kellnerinnen, Dienstmädchen, und Dienstpersonal bei denen der Oberteil die Bluse, der Kittel der Kragen weiß sind wobei der Unterteil meistens Schwarz ist. Assoziation: Licht, Sonne, Helligkeit, Wolken, Nebel, Schaum, Schneeweiß, Eis, Kreide- Gips- Marmor- Kalk- Alabaster - Weiß, Mondstein - Perlmutterweiß, Mehlweiß, Milchweiß, Käseweiß, Eiweiß, Salzweiß, Ultraweiß, Zahnweiß, Birkenweiß, Emailweiß, Blüten- Weiß, Edelweiß, Elfenbeinweiß, Lilienweiß, Tauben- Schwanen- Storchen- Gänse- Möwen- Weiß, Schimmel, Lamm, Talgweiß, Wachsweiß, Leintuch - Weiß, Pigmente: Chinesisch - Weiß, Kremser - Weiß, Opal - Weiß, Bleiweiß, Chromoxyd - Weiß, Zinkweiß, Titan - Weiß.

Die psychoenergetische Wirkung von Weiß

Für den Maler Kandinsky ist Weiß ein Symbol einer Welt, wo alle Farben, alle malarischen Eigenschaften und Substanzen verschwunden sind. Diese Welt ist so hoch über uns, dass wir keinen Klang von dort hören können. Es kommt ein großes Schweigen von dort, welches materiell dargestellt, eine unüberwindbare, unzerstörbare, ins unendliche gehende kalte Mauer uns vorkommt. Deshalb wirkt auch das Weiß auf unsere Psyche als ein großes Schweigen welches für uns Absolut ist.> Wir verbinden Weiß mit Idealen Vorstellungen, Gefühlen und Assoziation. Es gibt kaum einen Zusammenhang, in dem Weiß negativ gesehen wird. Dies kommt nicht zuletzt

dass die Farbe oft im Zusammenhang mit dem Gegenpol Schwarz gesehen wird. Weiß empfinden wir ganz eindeutig als positiv mit dem Blick ins Helle, während Schwarz als negativ mit dem Blick ins Dunkle gesehen wird. Weiß ist die Bejahung, Schwarz die Verneinung. Weiß hat etwas Reines, Makellostes. Durch seine grenzenlose Erscheinung führt es uns in einen Freiraum. Es ist Sinnbild von Transparenz, und Transzendenz. Ähnlich wie das Gold wirkt die Farbe als Lichtfarbe verblendend. Sie wird mit dem göttlichen Licht assoziiert und wird fast in allen Religionen zur Darstellung des Übergeordneten, Göttlichen eingesetzt. Als Farbe des Lichts verkörpert Weiß die Erleuchtung, die Verklärung, das Vollkommene und die Auferstehung. Der Farbe Weiß hat etwas unbestimmtes, neutrales und hat als unbunte Farbe eine Sonderstellung unter den Farben. Mit Weiß aufgehellte Farben ergeben Pastelltöne, die auf unsere Seele sanft, zart, sensitiv, unaufdringlich und lieblich wirken. Das materielle der Farbe verflüchtigt sich durch das Aufhellen ins Ätherische. Weiß hat etwas undefinierbares, es ist zugleich Ausdruck von Fülle und Leere, von Anfang und Ende. Seine Schlichtheit macht es zur Unschuld und Wahrhaftigkeit. Weiß hat auch etwas Erhabenes und Großes. Es ist die Farbe ungetrübter Freude, Glückseligkeit und Festlichkeit. Einige negative Aspekte von Weiß sind Kälte, Farblosigkeit, Leere und Künstlichkeit, die wir als Mangel an Gefühl, Distanziertheit, Einsamkeit interpretieren.

Die psychoenergetischen Eigenschaften von Weiß:

+ rein, vollkommen, offen, frei, sensitiv, unendlich, grenzenlos, hell, reflektierend, hellseherisch, zukunftsgerichtet, gut, göttlich, erhaben, unbegrenzt, ewig, sauber, steril, unschuldig, einfach, bescheiden, wahrhaftig, neutral, leise, milde, fein, zart, licht, - kalt, leer, unbekannt, unbenannt, einsam, unnahbar, distanziert, gehemmt, zurückweisend, stolz, gefühlsarm, künstlich, substanzlos, farblos, fade, blass,

Das Weiß ist die Farbe der Erleuchtung und wird dem Lotos-Chakra zugeordnet und verkörpert die Bewusstheit des Supramentalen, der Spiritualität und der Transzendenz.

Die Farbe Silber

Silber steht im Kontrast zu Gold, es erscheint immer zweitrangig und verweilt im Schatten von Gold. Das offenbart sich zum Beispiel im Sport, wo der zweite Platz mit einer Silbermedaille ausgezeichnet wird. Im Sprachgebrauch kennt man das Sprichwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“, was die Zweitrangigkeit des Silbers deutlich ausdrückt. Der Wert von Silberschmuck ist sehr viel geringer als der von Gold. Silber wird mit Dunkelheit dem Mond assoziiert im Gegensatz zu Gold das mit Licht und Sonne assoziiert wird. Gold und Silber sind ein Paar wie Mann und Frau. Hat Silber etwas kühles, abweisendes und hemmendes, so erscheint uns Gold anziehend, erwärmend und aktivierend. Silber ist farblich neutral, integrierend und durch seinen bescheidenen Glanz nicht verdrängend. In der Kombination zu anderen Farben verhält sich Silber zurückhaltend, drängt sich nicht in den Vordergrund und läßt diese zu ihrer vollen Geltung kommen. Gold hat genau die gegenteilige Wirkung auf die anderen Farben. Der Glanz des Goldes ist aufdringlich, schiebt sich in den Vordergrund, verdrängt alle anderen Farben. Die Einzigartigkeit von Gold läßt andere Farben in der Wirkung und der Wertung als weniger oder minderwertig erscheinen.

Symbolik, Kult und Geschichte

In der Antike ist Argus oder Argos der Riese der alles sehende Wächter des Firmaments. Er hat tausend sehende Augen, die nie alle gleichzeitig schlafen; die Sterne sind die silbern, blinkenden und geöffneten Augen, womit Argos am Sternenhimmel wacht. Im Griechischen heißt Silber: „Argyros“ und im Lateinischen „Argentum“. Die beiden Namen sind wohl von Argos dem Riesen abgeleitet. Frau Luna, die blau gekleidete Frau, die auf dem silbernen Mond wohnt, fährt in der Nacht mit von einem Hirschen gezogenen Schlitten am Himmelszelt spazieren. Wie der Mond und das tiefe Blau, gehört die Farbe Silber zu den Kräften der Nacht. „In der chinesischen Symbolik ist Silber Yin- weiblich und Gold- Yang männlich. Die Akupunktur benutzt zur Sedierung der Meridiane Silbernadeln und zur Stimulation Goldnadeln. Silber bzw. Schwarz wird in der chinesischen Theorie der Elemente dem Element Wasser zugeordnet. Die Alchimisten sahen einen Zusammenhang zwischen dem Silber und der Intelligenz. Silber wurde pulverisiert, mit Öl vermischt und als Medikament zur Heilung von Krankheiten des Gehirns verwendet. Als Wappenfarbe in der Heraldik symbolisiert Silber Demut, Ehrenhaftigkeit, Reinheit und Unschuld. Silber wird meist

mit Blau kombiniert und erscheint im Zusammenhang mit Wasser, Wassertieren und dem Mond. Immer wenn in einem Wappen eine Halbmond - Sichel vorkommt sei es im politischen oder im religiösen Zusammenhang wird diese in Silber dargestellt. Da Silber keine Flaggenfarbe ist, wird in dem Fall Silber zu Weiß. Die silberne Mondsichel ist Symbol für den islamitischen Glauben und erscheint in den Flaggen der Länder Tunesien, Pakistan, Türkei, Algerien, die Malediven u.a.m. Rio de la Plata“ nannten die Spanier den Flusslauf den sie 1516 in Südamerika entdeckten. Drei Jahrhunderte existierte das Land unter spanischer Herrschaft als Königreich mit dem Namen „Rio de la Plata“. Mit Hilfe der Franzosen befreiten sich die Bewohner des Königreichs von der spanischen Herrschaft und nannten das Land Argentinien, das von dem Französischen „argent“ (Silber) abgeleitet ist. Im 18. Jahrhundert benannte man das neu entdeckte Edelmetall Platin nach dem spanischen Wort für Silber „plata“. Das weltweite Silbervorkommen ist viel größer als das von Gold, das wird mitunter der Grund sein, daß Silber weit billiger ist als Gold. In Deutschland wurde Silber seit dem frühen Mittelalter abgebaut. Die Bergwerke befanden sich im böhmisch - sächsischen Erzgebirge. In Bolivien bei Potosi entdeckten die Spanier 1545 die ergiebigsten Silberminen der Welt. Andere große Silberminen befinden sich in Mexiko, Nevada und Kanada. Das Silber aus den Bergwerken ist nie ganz rein. Das Silbererz enthält immer Anteile von Nickel, Zink, Blei, Zinn, Kupfer und manchmal auch etwas Gold und Platin. Im Gold ist auch immer ein Anteil Silber. Silber ist das meist verwendete und verarbeitete Edelmetall. Es wird zu 15% für Schmuck, zu 30% für die Fotochemische Industrie, zu 20% für die Elektroindustrie und die restlichen 35% für unterschiedliche Anwendungen gebraucht. Spiegel und Thermosflaschen werden mit Silber beschichtet, Medikamente gegen Magen- Darm und Kehlkopf Erkrankungen enthalten Silber und zur Trinkwasser- Aufbearbeitung benötigt man Silber. Silber ist als Lebensmittelfarbe zugelassen; z. B. die silbrigen Zuckerdragées sind mit echtem Silber überzogen. Früher gebrauchte man Silber zur Herstellung von Münzen. Heute bestehen diese meist aus Kupfer- Nickellegierungen. Im Sprachgebrauch wird Silber mit Geld in Beziehung gebracht. „Versilbern“ heißt im übersetzten Sinne verkaufen. Heimliche Geldgier und das Schielen nach Geld wird mit einem „Silberblick“ gedeutet. Geld wird gehortet, mit Silber wird bezahlt. Silber ist das „schnöde“ Geld. Geld, bzw. Silber wird oft mit Habgier, Geiz und sogar mit Unmoral in Verbindung gebracht. Jesus wurde von Judas für 30 Silberdukaten an die Hohenpriester verraten. Es ist typisierend dass ein Verräter nicht mit Gold, sondern lediglich mit dem zweitrangigen Silber bezahlt wird. Silber hat einen realen Wert und wird

nicht als Kostbarkeit gesehen im Gegensatz zu Gold, das einen ideellen Wert verkörpert und als Kostbarkeit gesehen wird. Silber ist härter als Gold, aber immer noch zu weich zur Verarbeitung. Zur Härtung wird dem Silber eine Kupfer- Nickel- Zinklegierung beigemischt. „Schrot“ ist das Gesamtgewicht von dem Silber und der Legierung, während „Korn“ sich auf den Silbergehalt der Legierung bezieht. Von echtem „Schrot und Korn“ war eine Münze, die den vorgeschriebenen Silbergehalt enthielt. Dieser Ausdruck hat sich auch im Sprachgebrauch festgesetzt, ist sprichwörtlich und bedeutet Echtheit im übertragenen Sinne auf den Charakter. Silber symbolisiert Eleganz, Funktionalität, Aerodynamik, Sportlichkeit, Neuheit, Modernität und Sachlichkeit. Es ist die Farbe des modernen Designs. Schmuck, der modern sein will, wird aus silberfarbenen Edelmetallen, Silber, Platin und Weißgold gefertigt. Silber wirkt neuartig Gold dagegen altmodisch. Ein silbernes Abendkleid wirkt sehr viel eleganter und stilvoller im Vergleich zu einem goldenen, das prahlerisch und aufdringlich wirkt. Die Bescheidenheit und Zurückhaltung macht Silber zu etwas tugendhaftem. Redensarten wie: „eine silberne Stimme, ein silbernes Lachen“ verkörpern das Helle und das Klare einer Stimme. „Ein silberner Quell oder eine silberne Woge“; hier wird Silber synonym mit hellglänzend. In der Poesie werden weiße oder graue Haare zu „Silberlocken und Silberfäden“. Silber wird zum beschönigenden Attribut des Alters. Aufwertungen von Grau sind zum Beispiel, wenn ein Graufuchs zum Silberfuchs und eine Grautanne zur Silbertanne wird.

Assoziationen zu Silber

Die Farbe Silber assoziieren wir mit einer Mondnacht bei der die Sterne, das Wasser, das Pappellaub, das Birkenlaub in silbernem Glanz erscheinen. Da wir Silber mit dem silbernen Mond in Verbindung bringen hat Silber etwas mit Nacht und Dunkelheit zu tun. Die Gewinnung von Silber im Bergbau geschieht im Unterirdischen im Dunkel, von wo es aus der Erde ans Tageslicht befördert wird. Von daher assoziieren wir Silber mit Dunkelheit und dem Unbewussten der Seele. Bei Gold das zum größten Teil wie Silber im Bergbau gewonnen wird haben wir diese Assoziation nicht. Wir verbinden Gold mit dem über uns liegenden dem supramentalen Bewusstsein. Silber hat durchaus einen edlen Festlichen Charakter. Bei großen Anlässen und Festessen erscheint noch heute das Tafelsilber. In früheren Zeiten gehörte das Silberzeug zum Standard eines gehobenen Haushalts, das vom Dienstpersonal stets auf hochglanz geputzt wurde. Silber ist die Farbe der Magie des Zaubers und des Außerirdischen.

Magier und Zauberer und Feen erscheinen oft in silbrigen Anzügen. In der modernen Filmindustrie sind es die Superhelden und Außerirdischen die oft in Silberkostümen dargestellt werden. In der Literatur, der Poesie den Mythen und Märchen wird Silber als eine Aufwertung des Graus und als Mystifikation eingesetzt. Silberfäden werden zu glänzendem Haar ein Silberschlüssel zu einem Symbol des Unerlaubten. In jüngster Zeit erfreut sich Silberschmuck einer stetig wachsenden Beliebtheit. Da wo Silber edle Eleganz Stil und bewusste Bescheidenheit verkörpern soll wird Silberschmuck getragen. Die Farbe Silber wird heute mit Schnelligkeit assoziiert: z. B. Silberpfeile, Flugzeuge, Raketen, Lokomotiven und Autos, die das Attribut Schnelligkeit verkörpern sollen, sind aus modernen, silbrigen Leichtmetallen gefertigt. Daher bringen wir Silber auch mit Fortschritt und Modernität in Verbindung. Die Astronautenanzüge verkörpern zum einen die alte Mond- Silber- Symbolik und zum Anderen verkörpern sie das Neue Zeitalter das mit der Weltraumfahrt begonnen ist. Die moderne Küche des 20. Jahrhunderts ist aus dem silbrigen Chromstahl gefertigt. Wir verbinden in diesem Zusammenhang Silber mit Hygiene und modernem Design. Fortschritt und modernes Design verkörpern die silbrig glänzenden Polaroid- Glas Neubauten in der Architektur ab den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Neuzeitliche Apparate wie Fotoapparate, Stereoanlagen, medizinische Apparate erscheinen in silbrigen Aluminium- Gehäuse. Der energetische Aspekt des Silbers, wird auch als kühlend empfunden und in der Lebensmittelindustrie eingesetzt. Zu konservierende Lebensmittel werden in silbrige Aluminiumfolien verpackt; wir assoziieren in diesem Zusammenhang Silber mit Frische und Haltbarkeit. Assoziationen: Mondsilber, Dunkelheit, Nacht, Frische, Kälte, Modernität, Schnelligkeit, Unterbewusstsein, Pappel - Birken- Silber, Besteck, Tafelservice, Schmuck, Schnellzüge, Raketen, Schnellbusse, Stereoanlagen, Chromstahl - Armaturen, Astronauten- Schutzanzüge, Silber-Zuckerguss, Metalle: Altsilber, Chromsilber, Metallsilber, Neusilber, Aluminiumsilber, Bromsilber, Nickel, Platin, Titanium, Zink, Quecksilber.

Die psychoenergetische Wirkung von Silber

Silber gehörend zum kalten Licht des Mondes, zum kalten Element des Wassers und zur kalten Berechnung des Verstandes, verdeutlicht uns die psychoenergetische Wirkung, welche die Farbe auf uns ausübt. Silber ist die Farbe der Distanz, der Höflichkeit und der kühnsten Form von Zuneigung. Silber wird mit Intellekt, Klugheit und Genauigkeit in Beziehung gebracht. Silber wirkt neutral. Wenn man ihm den

Glanz entzieht hat es den Mittelwert eines Graus. Das macht Silber integrierend und sich anpassend mit anderen Farben. Die Zurückhaltung des Silbers hat eine angenehme, beruhigende Wirkung auf uns und wirkt in seiner Bescheidenheit vornehm, elegant und edel. Ganz anders dagegen verhält sich Gold, das prachtvoll pompös und verdrängend wirkt und alles andere als Bescheiden und Zurückhaltend ist.

Die psychoenergetischen Eigenschaften von Silber:

+ leise, still, zurückhaltend, schweigsam, höflich, klug, intelligent, exakt, genau, pünktlich, schnell, elegant, dynamisch, sportlich, frisch, funktionell, modern, unkonventionell, neutral, bescheiden, sachlich. - kühl, distanziert, hemmend, hart, zweitrangig, materiell, mittelmäßig, abweisend, gefühllos, gleichgültig, introvertiert, unsicher.

Das Silber symbolisiert das Unterbewusstsein, das Irdische, die Reproduktion, das Weibliche, die Arterhaltung und die Fortpflanzung.

Die Farbe Gold

Gold ist Symbol für Reichtum im materiellen und im geistig - spirituellen Leben. Gold bedeutet Macht, Pracht und Luxus; wer Gold besitzt hat Status. Im übertragenen Sinn steht Gold für inneren Reichtum der Seele. Gold verkörpert immer das Wertvolle, das Teure, das Höchste und das Edelste. Die physikalische Beständigkeit des Edelmetalls und seine Wertvorstellung machen Gold zum Symbol der Treue, der Tugend, der Bewährung, des Ruhms und der Ehre. Gold ist die Farbe der Ehrung, der Auszeichnung, der Urkunden und der Jubiläen. Für Sieger gab es früher mit Gold verzierte Lorbeerkränze; und heute werden sie mit Goldmedaillen geehrt. Helden werden in Deutschland mit dem in Gold eingefassten Bundesverdienstkreuz und in Russland mit dem Goldenen Stern ausgezeichnet.“ Der Goldene Bär“, „das Goldene Bambi“, „der Goldene Hahn“, werden den preisgekrönten Filmen, Filmregisseuren, Filmschauspielerinnen und Schauspielern, als Anerkennung und Auszeichnung verliehen. „Die Goldene Rose“ wird vom Papst an eine Persönlichkeit verliehen die sich durch humanitäre Verdienste auszeichnet. Urkunden wurden in früheren Zeiten mit echten Goldsiegeln versehen. In der Sprache kennen wir Redewendungen wie: „treu wie Gold“, „der goldene Mittelweg“, „eine goldene Epoche“, „ein goldenes Zeitalter“, „einen goldenen Charakter“. In der Kunst spricht man vom „goldenen Schnitt“ als dem berühmtesten Proportionsprinzip. „Gold- Marie und Pech- Marie“ sind Märchenfiguren die das Gute und das Böse symbolisieren. „Die goldene Hochzeit“ ist das Jubiläum langjähriger Treue von Ehepartnern.

Symbolik, Kult und Geschichte

Die Ägypter hatten schon vor 7000 Jahren Goldbergwerke. „Nub“ heißt Gold und Nubien war in früheren Zeiten das Goldland der Ägypter. In Südamerika waren es die Inkas, die über unermessliche Goldschätze verfügten. „Eldorado“ war die Legende des Landes in Südamerika, wo es Gold und Edelsteine im Überfluss gab. Die sagemuwobene Geschichte wurde von den spanischen Eroberern in Umlauf gebracht, nachdem sie das Gold der Inkas entdeckten und sich aneigneten. Auch in Mitteleuropa fand man Gold. Vom 12. bis zum 15. Jahrhundert war Böhmen das Gold reichste Land. Weitere Goldlager waren in Gastein, Salzburg sowie im schlesischen - thüringischen und im rheinischen Schiefergebirge. Die Sage „Rheingold“, aus der eine Wagner Oper entstand, stammt noch aus der Zeit, da man aus dem

Sand der Flüsse Gold gewaschen hat. Man kennt drei Arten von Goldgewinnung. 1. Das Berggold, das in Bergwerken in der Form von Brocken, Batzen oder Nuggets gefunden wird. 2. Das Waschgold, das aus dem Geröll und Flusssand gesiebt wird. Berggold und Waschgold sind „gediegenes Gold“ , sie sind nicht rein sondern enthalten Spuren von Silber, Kupfer, Platin, Quecksilber, Eisen, Palladium und Nickel. 3. Das Scheidegold, das aus Erz gewonnen wird. Durch chemische Prozesse wird das unedle Metall vom Gold geschieden; man spricht vom „geläuterten Gold“. Die Kolchier, die an der Südküste des schwarzen Meeres lebten, legten ihre Schaffelle in den goldhaltigen Sand der Flüsse. Die schweren Goldpartikel verfangen sich in den Zotten der Felle. Eine Sage aus der Antike erzählt vom Raub „des goldenen Vlies“ (Fell eines Widders) aus Kolchis, das von den Argonauten von Griechenland geraubt wurde. Im Königreich Lydien, im westlichen Kleinasien, wurde viel Gold gefunden. Der König von Lydien Krösus (595-546 v. Chr.) lies als erster Goldmünzen prägen. Sein Reichtum blieb bis in die heutige Zeit sprichwörtlich. Gold ist das himmlische Feuer, die Sonne. Eine Sonne ist das alte chemische Symbol für Gold. Im alten Ägypten waren die Pharaonen Söhne des Sonnengottes Rê; nach ihrem irdischen Leben kehrten sie zu ihm zurück. Aus Gold gefertigt ist die Totenmaske und der Sarkophag Tut-Ench-Amuns. Die Goldschätze der Pharaonen symbolisieren ihre Herkunft. Die Azteken hielten das Gold für die Exkremente des Sonnengottes. Gold heißt in ihrer Sprache „teocuitl“ was Götterkot bedeutet. In der christlichen Symbolik ist Gold Kennzeichen des Göttlichen. Die Aureole bzw. der Strahlenkranz von Gottvater, Christus, Maria und den Heiligen ist golden. Gold heißt in der lateinischen Sprache „aurum“. In der Malerei des Mittelalters wird Gold zur Steigerung der Lichtfarbe oder zur Darstellung des überirdischen Lichts eingesetzt. Seit dem 4. Jahrhundert bis zum Ende des Mittelalters war das Anbringen eines Goldgrunds auf dem Bildträger Tradition in der christlichen Malerei. Mit der Entdeckung der Perspektive um 1500 verschwand der raumlose Hintergrund. Nur die russisch orthodoxe Ikonenmalerei hat den traditionellen Goldgrund beibehalten. Es handelt sich bei diesen Malereien um Polimentvergoldungen, einer Technik bei der mehrere Schichten Bolus aufgetragen werden. Bolus ist eine Tonerde, geschmeidig und fettig, sie ist feucht und saugt das Blattgold an. Diese Technik kann allein auf Holztafeln ausgeführt werden. Polimentvergoldungen eignen sich wegen der wasserempfindlichen Grundierung nur für Innenvergoldungen. Bei Aussenvergoldungen wird mit einer Ölbasis gearbeitet. Bei dieser Technik wird das Blattgold auf eine klebrig - hart - austrocknende Grundierung aus Leinöl und gelöstem Gummi aufgetragen. Als Flächenmalerei sei-

hen wir Gold in der religiösen Malerei in der Kirche und in königlichen Palästen. Große Goldflächen wirken edel, überwältigend, würdevoll und mächtig. Die Münzen in Europa waren im Mittelalter ursprünglich aus Gold. „Die Gulden“ oder die „Golddukat“, das waren die Zahlungs - oder Währungseinheiten der damaligen Königshäuser. Früher wurde Gold nicht in Barren, sondern in Stangen gegossen; „das kostet dich eine Stange Geld“ ist noch ein Ausdruck aus dieser früheren Zeit. Im Mittelalter waren Brokatstoffe mit Gold besetzte Stoffe und Textilien mit eingewobenen Goldfäden nur für den privilegierten Adel erschwinglich. Erst mit dem Aufstieg des Bürgertums wurden so kostbare Stoffe auch von den Patriziern getragen. Goldene Hauben für die Damen, so wie wir das von Abbildungen um 1500 kennen, kamen derzeit in große Mode. Das Tragen von goldenen Hauben und Kappen war jedoch nur standesgemäßen Damen erlaubt. Im Gegensatz zu früher, wo die eingewobenen Fäden noch von echtem Gold waren, werden heute goldbestickte Stoffe und mit Goldfäden versehene Stoffe lediglich aus Goldimitationen, wie gefärbtem Aluminium oder Kupfer- Zinklegierungen, hergestellt. Aus der Alchimie stammend ist der Ausdruck: „der Stein des Weisen“. Die Alchimisten versuchten durch eine Transmutation Gold zu gewinnen. Die Hoffnung auf das künstliche Gold lies jedoch lange auf sich warten. Erst durch die Kernenergie im Kernreaktor lässt sich durch eine Elementumwandlung aus Quecksilber Gold machen. Diese Fabrikation ist jedoch unbezahlbar und unökonomisch.

Der Poet sieht da Gold, wo der Realist nur Gelb sieht. In der Dichtkunst werden gelbe Ähren zu goldenen Ähren, ein gelbes Herbstlaub zu einem goldenen Herbstlaub, blondes Haar zu goldenem Haar u. s. w. In der heutigen Poesie jedoch gelten solch romantische Ausdrücke als antiquiert. Im alltäglichen Sprachgebrauch gibt es einige Redensarten in denen Gold in einem positiven Sinn gebraucht wird, z. B. „Gold in der Kehle“, „sich eine goldene Nase verdienen“, „schwarzes Gold“ (Erdöl), „weißes Gold“ (Elfenbein), „Morgenstund hat Gold im Mund“. „Aurora“ die Goldene ist die Göttin der Morgenröte. „Das goldene Kalb“ ist das biblische Symbol der Verblendung und des falschen Glaubens (Moses: altes Testament). „Gefangene im goldenen Käfig“ bezeichnet man Leute die Opfer der Bequemlichkeit, des Luxus und des Reichtums geworden sind.

Gold wird in der Werbung gerne und häufig verwendet. Doch die in der Werbung vermittelte Symbolik von Gold ist nicht Sinngemäß, und wirkt dadurch billig, falsch

und verzogen. Meistens braucht man Gold zur Aufwertung eines Produkts: z. B. Goldnudeln, Goldmargarine, Goldbrötchen, u. s. w. Wenn man einen Alltagsgegenstand in einen Luxusgegenstand verwandeln will, verwendet man Gold: Puderdosen, Käämme, Feuerzeuge, Zahnstocher, Uhren, Kugelschreiber werden auf diese Weise zu teuren Prestigeobjekten.

Assoziationen zu Gold

Gold assoziieren wir mit Reichtum, dem Glanz, dem Prunk und der Pracht von Königspalästen, und von Kirchen. Wir sehen vor uns: Königskronen, Diademe, Goldschmuck, mit Gold durchwirkte Brokatstoffe, Königszepter und im kirchlichen Bereich: Goldmonstranzen, Kelche, Messgewänder, Bischofsstäbe, Altar- und Interieurvergoldungen. Die Ikonenmalerei der christlich orthodoxen Kirche, die Mosaike der byzantinischen Kirchen sowie die Buchmalereien des Mittelalters benützen zur Darstellung der biblischen Szenen immer einen Goldgrund als Hinterlegung und als Hintergrund. Das Gold symbolisiert die Dimension des Lichtes und der Offenbarung des Göttlichen. Die Aura bzw. der Heiligenschein, das Firmament, das göttliche Himmelszelt werden mit Gold dargestellt. Gold ist Symbol für das Erhabene, das Überirdische, das Strahlende, das Spirituelle das Göttliche. In den Ägyptischen Königsgräbern wird der Kosmos in einem dunklen Ultramarinblau dargestellt, die goldene Sonne als Zeichen des ewigen Lichtes, symbolisiert die Unsterblichkeit und die Ewigkeit des Königs. Attribute und Kultgegenstände zur Verehrung des Sonnengottes bei den alten Ägyptern als auch bei den Inkas sind fast ausschließlich in Gold gefertigt. Der Sonnengott Xochipilli der Azteken in goldener Erscheinung wird als Maisgott gesehen und mit dem reifen Sommer, der Fruchtbarkeit in Verbindung gebracht. Das kosmische Ei des Brahma ist golden, sowie die Ursprungsilbe des Hinduismus OM. Gold ist im Buddhismus die Farbe der Erleuchtung. In der Natur wird Gold mit dem Glanz und dem Licht der Sonne assoziiert. Die Licht und Energie spendende Sonne bringen wir mit Fruchtbarkeit und Leben in Verbindung. Gold ist das erhabene Metall, das gegen Oxidation widerstandsfähig ist. Wir assoziieren es mit Dauerhaftigkeit und Ewigkeit. Der goldene Ehering z.B. symbolisiert eine dauerhafte Verbindung und ewige Treue. In unzähligen Märchen wird Gold zum glückbringenden oder belohnenden Element. In der Poesie werden durch die Sonne beschienene Haare zu goldenen Haaren. von Treue Als Siegerehrung werden goldene Pokale und Medaillen ausgereicht. In goldenen Urkunden werden Jubiläen

angekündigt. Verdienstkreuze und sonstige Auszeichnungen sind wenn nicht ganz in Gold wenigsten in Gold gefaßt. Gold assoziieren wir mit wertvollem und teurem Schmuck. In der Finanzwelt wird Gold als Währungseinheit gebraucht. In der heutigen Werbung benutzt man Gold zur Aufwertung eines Produkts.

Assoziationen: Altgold, Antik - Gold, Bronzegold, Dukaten - Gold, Kupfergold, Messinggold, Platingold, Reichgold, Weißgold, Weizengold, Goldgelb, Blattgold, Pharaonen - Gold, Goldkelch, Goldbecher, Goldringe, Goldbarren, Goldmünzen, Goldfaden, Goldrand, Goldschmuck, Goldornamente, Golduhr, Goldkrone, Goldkutsche, Goldregen, Goldschuhe, Goldlöffel, Goldkette, Goldarmband, Goldrahmen.

Die psychoenergetische Wirkung von Gold

Gold wirkt auf uns erhaben, edel und kostbar. Der Glanz und die Strahlung des Goldes empfinden wir als erwärmend da wir dieses mit dem Licht und den Strahlen der Sonne assoziieren. Im übersetzten Sinne verbinden wir Lichtglanz und Strahlung des Goldes mit Erleuchtung des Geistes, und dem Erwachen aus der Dunkelheit des Nichtwissens. Auf die Psyche wirkt Gold übersinnlich, überirdisch, metaphysisch und transzendent. Gold wirkt auf uns als Vollendung; es transformiert das Irdische zum Göttlichen. Es verkörpert die überirdische Vollkommenheit und ist Sinnbild für Unsterblichkeit und Ewigkeit. In einer Farbkomposition lässt sich Gold nicht integrieren; es wirkt immer isoliert und aussenstehend, es drängt sich in den Vordergrund und dominiert die anderen Farben. Der Eigenglanz hebt es von den anderen Farben ab, gibt ihm etwas Strahlendes und Besonderes und lässt all die anderen Farben als zweitrangig erscheinen. Diese Erhabenheit über den anderen Farben verleiht ihr eine Einzigartigkeit, die wir mit Eigenschaften als distanziert, über - und außerhalb den Dingen stehend in Verbindung bringen. Diese Eigenschaften wirken unter Umständen auf uns als arrogant, abweisend und prahlerisch. Meistens jedoch übt der magische Glanz des Goldes auf uns eine anziehende Faszination. Es ist das meist gebrauchte und das attraktivste Edelmetall zur Herstellung von Schmuck. Es hat eine kostbare, edle und reiche Erscheinung und ist außerdem angenehm und verträglich auf der Haut. Das Material wirkt elegant, festlich und echt.

Die psychoenergetischen Eigenschaften von Gold:

+ reich, strahlend, wertvoll, edel, kostbar, mächtig, glorreich, ruhmreich, vermögend,

weise, einheitlich, stolz, herrlich, erleuchtend, luxuriös, genussvoll, teuer, verlockend, anziehend, warm, sonnig, glänzend, treu, wahrhaftig, echt, glücklich, vollkommen, ideal, prächtig, festlich, außergewöhnlich, elegant, magisch, erhaben.

- gierig, eitel, neidisch, egoistisch, machthaberisch, süchtig, prahlerisch, verblendet, überheblich, arrogant, abweisend, dominant, verdrängend,

Gold symbolisiert das Überirdische, das Göttliche, Tao, die Erleuchtung. Es ist die Farbe des obersten Chakras der Lotusblüte. Die Bewusstheit dieses Chakras ist das supramentale Bewusstsein.

Quellenachweis:

- Albers, Josef Interaction of colour, Yale University Press, 1963 London
- Aurel, Marc Selbstbetrachtungen, Alfred Krönerverlag, Stuttgart 1973
- Bachelor David Colour Vision 2000
- Baumann Idee Farbe: Farbsystem in Kunst und Wissenschaft, Ausstellungskatalog Baumann-Stromerverlag 1994
- Berner Bernd Struktur, Farbe, Flächenraum 1970-79
- Breaux Charles Reise ins Bewußtsein Knauer 4251, 1991
- Eucker Johannes/ Farbe und Wahrnehmung / Geschichte und Anwendung in Kunst
- (Walch Josef) und Umwelt, Schrödel Schulbuchverlag Hannover 1988
- Delaunay Robert Farbe als Sprache
- Duchting Hajo Farbe am Bauhaus Gebr. Mann-Verlag, Berlin 1996
- Freundlich Otto Kräfte der Farbe, Kunstmuseum Lichtenstein 2001
- Gage, John Die Sprache der Farben, Ravensburgerverlag 1999
- Gappmayer Heinz Text Farbe Raum
- Gekeler Hans Taschenbuch der Farbe Du-Mont-Verlag
- Gericke Lothar Das Phänomen der Farbe, Henschel-Verlag, Berlin 1973
- Gerstner Karl Die Formen der Farben 1986

- Giacometti Augusto Die Farbe und Ich, Obrecht&Helbling Verlag, Zürich 1934
- Goethe, J.W. Farbenlehre, Volständige Ausgabe der theoretischen Schriften, Wissenschaftliche Buchgemeinschaft, Tübingen 1953
- Hamm Ulrich Farbe/ Arbeitsheft, Ernst Klett Verlag 1987
- Heidemann, Christel Meridiantherapie, Freiburg 1982/85
- Heller, Eva Wie Farben wirken, Rowohlt Verlag Hamburg 1989
- Hiroshi Motoyama Theories of the Chakras Theosophical Publishing House 1981
- Imdahl Max Farbe/Kunsttheoretische Reflexionen in Frankreich Wilhelm Fink Verlag 1987 München
- Itten Johannes Kunst der Farbe Otto Maier Verlag , Ravensburg 1962
- Jung, C. G Über die Energetik der Seele, Zürich 1948
- Kandinsky Wassily Überer das Geistige in der Kunst. R Piper & Co. München 1912
- Kirchner Ernst Ludwig Farben sind die Freude des Lebens, Dumont 1999
- Kunstmuseum Bonn Energie der Farbe
- Kükelhaus Hugo Uhrzahl und Gebärde Alfred Metzner-Verlag, Frankfurt, 1934 , Klett+Balmer & Co. Verlag , Zug 1984
- Küppers Harald Das Grundgesetz der Farbenlehre. Du Mont Verlag, Köln 1978
- Leroy Eugène Alles ist Farbe 1910-2000 / 2002
- Lüscher, Max Klinischer Lüscher-Test, Basel 1970

- Manet Edouard Farbe und Bildgestalt
- Maerz A. A dictionary of colour 1950
- Matisse Henri Farbe und Gleichnis
- Neumann, Erich Ursprungsgeschichte des Bewußtseins, Fischer Taschenbuch- Verlag Frankfurt am Main 1986
- Pawlik Johannes Praxis der Farbe, Du-Mont-Verlag, Köln
- Pawlik Johannes Theorie der Farbe, Du-Mont-Verlag, Köln 1969
- Peking Press The Essential of Chinese Acupuncture, Beijing, China 1980
- Riedel, Ingrid Farben, Kreuz-Verlag, Stuttgart 1983
- Rohr, Richard /Ebert, A Das Enneagramm Claudius München,1992
- Runge Philipp Otto Farbenkugel Tropenverlag Frommann-Holzboog 1999
- Sacharow, Yogirai, B Das öffnen des dritten Auges, Drei Eichen-Verlag München 1969
- Schuhmacher Emil Zeichen und Farbe
- Seppo Riharama Colour world 2000
- Sheldrake Rupert Das Gedächtnis der Natur
- Sri Aurobindo Das Integrale Yoga, Rowohlt, Hamburg 1957
- Steiner Rudolf Das Wesen der Farbe
- Vriesen Gustav Robert Delauny: Licht und Farbe des Orphismus 1967/92

- Weber Jürgen Gestalt, Bewegung, Farbe
- Wilhelm, Richard / Jung Geheimnis der Goldenen Blüte, Diederichs Gelbe Reihe 1987
- Wittgenstein, Ludwig Remarks on colour Bemerkungen über die Farben G.E.M. Ancombe, Oxford

© Franz Immoos, Amsterdam 2009